3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 97. Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 27. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

1870. 1871.

185te Depesche
vom
Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 26. Februar.

Der Kaiserin-Königin in Berlin.

Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade zeige Ich Dir an, daß soeben die Friedens-Präliminarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der National-Versammlung in Bordeaux abzuwarten.

Wilhelm.

186te Depesche.

Die Friedens-Präliminarien enthalten: die Abtretung von Elsaß außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz; eine Contribution von 5 Milliarden wird in 3 Jahren gezahlt, und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

Berlin, den 27. Februar 1871.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Wurmb.

Aenderungen in der Triple-Allianz.

Aus Budapest, 24. Februar, wird uns geschrieben:

In der Triple-Allianz beginnen in letzter Zeit in aller Stille Aenderungen Platz zu greifen, die für die Gestaltung der europäischen Verhältnisse von großer Wichtigkeit sein dürften. Die Mißerfolge der italienischen Waffen haben, wie Ihr Korrespondent aus Informationen des hiesigen deutschen Generalkonsuls weiß, in Berlin wie auch in Wien sehr verstimmt. Der deutsche Kaiser besonders, der bereits anläßlich seiner letzten Italienreise von dem italienischen Militär — man konnte dies aus verschiedenen Aeußerungen erkennen — nicht eben die besten Eindrücke mit sich nahm, ist über die Schlappen, die sich die italienischen Bundesgenossen in Afrika geholt, sehr ungehalten. So soll Kaiser Wilhelm einigen deutschen hohen Militärs gegenüber jüngst die Aeußerung gethan haben: „Wenn die italienischen Truppen mit afrikanischen Halbwilden nicht fertig werden können, wie soll dann in einem europäischen Kriege auf die Italiener ein Verlaß sein?! Diese Bundesgenossenschaft fängt an, für uns statt einer Hülfe eine Verlegenheit zu werden." Diese Stimmung, sowie die Schritte, die hiermit in Verbindung bereits unternommen wurden, kennzeichnen die Situation. Man hört nämlich davon, daß im Hinblick auf die Entfremdung, die zwischen Deutschland und England eingetreten, und den Umstand, daß Rußland sich der Türkei sozusagen versicherte, die Verbündeten die feste Absicht haben, den Dreibund in einen Vierbund zu verwandeln. Auf Anregung des Berliner Hofes ist, wie man von vertrauter Seite vernimmt, vom Kaiser-König Franz Josef an den verwandten Hof in Madrid die vertrauliche Anfrage gestellt worden, ob Spanien einem Anschluß an die Triple-Allianz zuneigen könnte. Die Möglichkeit der politischen Annäherung der Mächte des Dreibundes an Spanien wäre in der Feindseligkeit Frankreichs gegeben, von dem es doch bekannt sei, daß es den Aufstand in Cuba mit Waffen, Munition und selbst Geldmitteln unterstützte. Marie Christine, die aus einem derartigen Anschluß Spaniens an den Dreibund eine Stärkung des Prestiges ihres Reichs und eine günstige Wirkung in den Kolonial-Angelegenheiten erhofft, ist dem Plane ganz besonders geneigt, und auch die Regierungskreise in Madrid scheinen das Projekt nicht ungünstig aufzunehmen, hierin ein Mittel zur Einschüchterung der ihnen feindseligen französischen Propaganda in Havana sehend. So wenigstens soll der deutsche Botschafter in Madrid nach Berlin berichtet haben. Graf Waldersee, ein Hauptförderer dieses Projekts, der sich von der spanischen Bundesgenossenschaft für den Kriegsfall die Lahmlegung eines Theils der französischen Waffenmacht verspricht, soll vom deutschen Kaiser dazu ausersehen sein, die bezüglichen Verhandlungen in Spanien persönlich einem positiven Resultate zuzuführen. Ganz von selbst hat sich auch unterdessen eine Annäherung Hollands an die Triple-Allianz vollzogen. Ganz von selbst — doch eigentlich nicht, indem die deutsche Diplomatie, die Neigung der Holländer für ihre Stammesverwandten im Transvaal und deren Abneigung gegen Albion und das im russischen Fahrwasser befindliche Dänemark klug ins Kalkul ziehend, mit der niederländischen Regierung politische Verhandlungen angeknüpft hat, über die auch von Wien aus Admiral Sterneck seinem hiesigen Freund, dem Honved-Minister Baron Hejerwary, in einem Privatbriefe berichtete. Wenn nun auch ein definitives Resultat vor der Hand nicht vorliegt, so bereiten sich diese Aenderungen doch langsam vor und werden jedenfalls ihren Einfluß auf die europäischen Verhältnisse äußern.

Deutsches Reich.

* **Ueber Kleinbahnen** in Preußen ist dem Landtag eine ausführliche Denkschrift zugegangen mit Verzeichnissen von Kleinbahnen und Kleinbahn-Projekten. Am 30. September 1895 waren in Preußen vorhanden oder wenigstens genehmigt 150 selbständige Unternehmungen von Kleinbahnen. Davon sind ausgeführt oder wenigstens genehmigt nach dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes 83 Bahnen. Im Betriebe befinden sich im Ganzen 109 Bahnen, darunter 25 in der Rheinprovinz, 13 in Hessen-Nassau, 14 in Sachsen, 11 in Brandenburg, 4 in Berlin 2c. In der Ausführung begriffen sind 41 Bahnen. In den Regierungsbezirken Gumbinnen, Oppeln, Münster und Sigmaringen sind Kleinbahnen noch immer nicht vorhanden oder genehmigt. Als Betriebsmittel dienen bei 47 Bahnen Lokomotiven, bei 20 elektrische Maschinen, bei 46 Pferde, bei 3 Drahtseile und bei 7 verschiedene Zugkräfte. Dem Betriebszweck nach dienen 81 dem Personenverkehr, 57 dem Personen- und Güterverkehr. Anhängige Genehmigungsanträge liegen vor für 181 Kleinbahnen, darunter 29 in der Rheinprovinz, 25 in Schlesien, 20 in Brandenburg, 20 in Sachsen, 17 in Westfalen, 13 in Hessen-Nassau, 13 in Hannover, 12 in Pommern, 11 in Posen, 8 in Schleswig-Holstein, 6 in Berlin, 5 in Westpreußen, 2 in Ostpreußen. Unter den 150 vorerwähnten Kleinbahnen sind 111 Aktiengesellschaften, bei 21 Bahnen sind Kommunalverbände Unternehmer. Eine Staatsbeihülfe hat bis zum 30. September 1895 nur für die Bahn Löwenberg-Lindow, Kreis Ruppin, im Betrage von 154,000 Mk. flüssig gemacht werden können. Seitdem aber haben für drei weitere Bahnen in Brandenburg, eine in Pommern, eine in Hannover, eine in Westfalen Staatsbeihülfen in sichere Aussicht gestellt werden können.

* **Bedingte Verurtheilung.** Nach dem Vorgang Sachsen-Coburg-Gothas, Bayerns und Elsaß-Lothringens findet die bedingte Verurtheilung nun allmählich auch in die anderen Bundesstaaten in ähnlicher Form Eingang. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, veröffentlicht der „Staats-Anzeiger für Württemberg" einen Erlaß des Königs an den Justizminister, nach welchem Personen unter 18 Jahren bei erstmaligen wegen Gesetzes-Uebertretungen verhängten Strafen von höchstens drei Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafaufschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Strafmilderung gewährt wird.

* **Durchgelogen.** Zu dem Windthorstschen Ausspruch macht die „Germania" auf eine autoritative Erklärung des Wortes „Durchlügen" aufmerksam: Grimm, Deutsches Wörterbuch II. Band Seite 1647 sagt unter dem Stichwort „durchlügen": „Durchlügen", niederländisch: dörlezen; im Niederdeutschen Redensart für „glücklich davongekommen". Windthorst war bekanntlich ein Niederdeutscher und als solcher mit der Umgangssprache seiner Heimath genau vertraut. — Weiter wird uns von einem Professor aus Straßburg mitgetheilt, daß auch dort die Redensart in gleichem Sinne angewandt wird. Kürzlich äußerte ein Theilnehmer einer Skatpartie, als er ein schwaches Spiel gewonnen hatte: „Dor hew' ick mi aner schön dörchlogen".

* **Rundschau im Reiche.** Aus Kottbus meldet man: In der Tuchbranche sind jetzt ebenfalls die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Generalstreik eingetreten; es streiken 7000 Arbeiter in 60 Fabriken. — Die Hutfabrik von Gebrüder Wesserschmidt hat den Betrieb eingestellt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist Gendarmerie aufgeboten.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Das „Ungarische Korrespondenz-Büreau" meldet: Der detaillirte Plan für die Millenniums-Feierlichkeiten ist folgender: 1. Mai: Der König trifft in Budapest ein. 2. Mai: Der König eröffnet persönlich die Landesausstellung. In Begleitung des Königs werden anwesend sein 29 Mitglieder der Königlichen Familie, sowie die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten. 3. Mai: Feierlicher Dankgottesdienst in der Krönungskirche, welchem auch die Königin beiwohnen wird. (Die weiblichen Mitglieder der Königlichen Familie, auch die übrigen Damen, erscheinen in ungarischer Galakleidung.) 5. oder 6. Mai, Abends: Empfang im Königlichen Palais 10. Mai: Gottesdienst in allen Kirchen des Landes. 5. Juni: Die Krone und die Krönungseinsignien werden feierlich abgeholt und in der Matthiaskirche bis zum 8. Juni öffentlich zur Schau gestellt. 6. Juni: Grundsteinlegung für den Königlichen Palast. 8. Juni: Huldigung des Reichstags vor dem König. Der Galazug holt die Krone aus der Matthiaskirche ab und begiebt sich nach dem neuen Parlamentsgebäude, in dessen Kuppelsaale die Mitglieder des Magnaten- und Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Sitzung abhalten. Nach der Sitzung begiebt sich der Zug mit der Krone in die Königliche Burg, wo der Präsident eines der beiden Häuser dem König die Huldigung des Reichstags darbringen wird. Am 20. August erfolgt die feierliche Grundsteinlegung des St. Stephan-Monuments in der Ofener Festung. Am 23. August erfolgt die Einweihung des Palastes der Königlichen Kurie und am 30. August die Enthüllung des Denkmals am Gödor-Berge bei Neutra. Am 13. September wird in Preßburg das Maria Theresia-Denkmal in Gegenwart des Königs feierlich enthüllt. Am 27. September ist die Feierlichkeit der Eröffnung des Eisernen Thores in Anwesenheit des Königs und auswärtiger Fürstlichkeiten. Am 31. October wird die Landes-Ausstellung geschlossen.

* **Amerika.** Der Dampfer „Faraday" wird demnächst England verlassen zu einer der merkwürdigsten Reisen, die jemals zur Kabel-Legung unternommen worden sind. Er geht nach dem Amazonenstrom, um Para am Atlantischen Ocean mit einem Punkte 1100 Seemeilen weit im Innern zu verbinden, wird bei günstigen Verhältnissen den Fluß selber hinauffahren und das Kabel auf der ganzen Strecke im Bette des mächtigen Stromes legen. Die Flußstrecke ist dazu seit einiger Zeit vermessen worden, und sollte das Unternehmen glücken — woran nicht zu zweifeln ist — dann wird das Kabel schließlich bis nach Peru hinein fortgesetzt werden. Der Amazonenstrom verläßt Peru etwa unter dem 70. Längengrad und seine langen Arme reichen von hier aus noch Westen und Süden bis innerhalb 70 Seemeilen vom Stillen Ocean. Dieser Theil des Stromes ist breit und tief; denn vor 19 Jahren hatte Peru eine kleine Flotte von Kanonenbooten darauf, die über 800 Tonnen groß waren, mit einem Tiefgang von 12 Fuß (3⅔ Meter). Es waren alles in Europa gebaute Seeschiffe. Man denkt in Lima daran, daß binnen wenig Jahren eine Dampferlinie auf dem Amazonenstrom Ober-Peru und Europa verbinden wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Februar.

— **Zur Erinnerung.** Am 27. Februar 1829 ist der berühmte deutsche Romanschriftsteller Friedrich Spielhagen geboren. Er gehört zu den gelesensten Erzählern der Jetztzeit und viele seiner ebenso spannenden, wie geistvollen Werke können auf bauernden Werth Anspruch machen. So namentlich sein stark politischer Roman: „In Reih' und Glied", seine „Problematischen Naturen" und „Hammer und Ambos". Alle Werke Spielhagens durchweht ein freiheitlicher Hauch, und seine feine Charakteristik der handelnden Personen macht die Werke auch dem Lesepublikum werthvoll, das mit den im Roman entwickelten Ideen nicht einverstanden.

— **Polizei-Verordnung über das Radfahren.** Wir sind in der Lage, einige Bestimmungen aus der am 1. April d. J. in Kraft tretenden Polizei-Verordnung über das Radfahren schon jetzt bekannt zu geben. Der Geltungsbereich der Verordnung ist der Regierungsbezirk Wiesbaden. Die neu vorgeschriebenen Nummerplatten enthalten die Nummer in gelber Farbe auf blauem Grunde. Im Interesse der Sicherheit des allgemeinen Verkehrs ist es erforderlich erschienen, den Radfahrern das Mitführen sowohl einer Radfahrkarte als auch einer Nummerplatte vorzuschreiben, obgleich es nicht unbekannt war, daß nicht nur in Radfahrerkreisen ein heftiges Widerstreben gegen die Einführung der Nummerplatten besteht, sondern daß neuerdings auch die Behörden über den Werth der Nummerplatten als Kontrollmaßregeln vielfach getheilter Meinung sind. Die Meinungsverschiedenheit der Behörden beruht im Wesentlichen auf dem Umstande, daß gegenwärtig die in den verschiedensten kleineren oder größeren Verwaltungsbezirken eingeführten zahlreichen Nummerplatten sich nicht nur äußerlich völlig einander gleichen oder nur sehr wenig von einander unterscheiden, naturgemäß auch vielfach die gleiche Nummer tragen und daher eher Verwirrung zu erregen, als eine Handhabe für eine sichere polizeiliche Kontrolle zu bieten geeignet

Aus Kunst und Leben.

W. **Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.** Wenn die Völkerwanderung, welche an den letzten beiden, durch schönes Wetter ausgezeichneten Sonntagen nach Treptow stattfand, um den Fortgang der Arbeiten an der Ausstellung zu sehen, vorbildlich für den im Sommer zu erwartenden Sonntagsbesuch ist, dann werden alle bis dahin zu schaffenden Verkehrsmittel knapp ausreichen. Zwar verspricht die Stadt- und Ringbahn-Verwaltung eine Personen-Beförderung von 30,000 in der Stunde, und die drei elektrisch betriebenen Straßenbahnen, welche bestimmt am Eröffnungstag der Ausstellung betriebsfähig sein sollen, sowie die sich auf einen starken Verkehr vorbereitende Spree-Dampfschiffahrt werden das übrige zur Lösung der ihnen obliegenden Aufgabe beitragen; allein die Erfahrung lehrt, daß der Verkehr sich meist auf bestimmte Stunden, vor Allem auf die Abendstunden, konzentrirt, und nur auf diese beziehen sich die Bedenken. Vielleicht begegnet man denselben durch Ausgabe von Fahrkarten, die nur für gewisse Stunden zur Heimfahrt berechtigen. — Es gewinnt den Anschein, als wollten alle Verbände und Vereine Deutschlands während dieses Sommers in Berlin Zusammenkünfte veranstalten; dies gilt ebenso von Handwerker- und Techniker-Verbänden als von gelehrten Gesellschaften. Beabsichtigt ist u. A. ein Deutscher Gärtnertag, ein allgemeiner Deutscher Papiertag, ein Deutscher Innungs- und Handwerkertag, außerdem aber Innungs-Versammlungen aller Gewerke besonders, ferner solche der Buchdrucker, Kolporteure, Buchhändler und Glasindustriellen. Andererseits lassen Einladungen zu Stellbriefen in Berlin-Treptow ergehen: der Verein der Deutschen Eisenbahnverwaltungen, der Verband Deutscher Elektrotechniker, Deutscher Architekten und Ingenieure, Deutscher Kunstgewerbe-Vereine, der Deutsche Fischereitrath, die Deutsche Kolonialgesellschaft und viele andere. Selbst Vereine, denen die Technik fernliegt, wie die Deutschen psychologischen Vereine, der Chirurgen- und Balneologen-Kongreß, der Deutsche Juristentag, ja ein internationaler Frauen-Kongreß stehen auf der Sommer-Tagesordnung der Reichshauptstadt. So verspricht die Ausstellung eine fast ununterbrochene Kette festlicher Veranstaltungen zu werden, und es ist das besondere Bestreben der leitenden Männer, daß den Besuchern auch immer eine festliche Stimmung entgegentrete und die Ausstellung während der 168 Tage ihrer Existenz immer neue Reize entwickle.

* **Aus Nansens Grönlandbuch** theilt die Prager „Bohemia" folgende Aufzeichnungen mit, die gegenwärtig besonderes Interesse gewinnen: „29. September. . . . Den größten Genuß gewährte es uns (Nansen hatte in nächster Aussicht auf das ersehnte Ziel mit seinem treuen Genossen Sverdrup sich von den übrigen Begleitern getrennt, um eine abenteuerliche Bootfahrt zu unternehmen), daß wir jetzt nach einer 46-tägigen Fastenzeit, in der wir ausschließlich von gedörrten Nahrungsmitteln gelebt hatten, endlich wieder frisches Fleisch essen, und zwar uns daran satt essen konnten. . . . . Während unserer Boottour hatte ich sechs von den großen Blaumöven (Laurus Glaucus) geschossen. Wir beschlossen, für Jeden von uns zwei dieser großen Vögel zur Nachtkost zu kochen. Sie wurden von Haut und Federn befreit, zu zweien in den Kessel mit kochendem Wasser über das Feuer gehängt und so wenig wie möglich gekocht . . . . Sverdrup wurde später gefragt, ob wir sie ausgenommen hätten. „Ach, das weiß ich wirklich nicht," erwiderte er. „Ich sah wohl, daß Nansen etwas ausnahm, wahrscheinlich waren es die Gedärme." — Ob es denn geschmeckt hätte? — „Ja, etwas Besseres habe ich in meinem ganzen Leben nicht gegessen!" . . . . Wir zerlegten die Vögel mit Zähnen und Händen, so gut und schnell wir vermochten. Es währte auch nicht lange, bis die ersten Vögel mit Kopf, Füßen und Allem verschwunden waren. An die zweite Portion gingen wir mit größerer Ruhe heran, wir hatten mehr Genuß daran und tranken von der Suppe dazu. Die Sprache hat keine Ausdrücke, um das Wohlbefinden der beiden Wilden zu beschreiben, die an jenem Abend mit den Händen in den Kochtopf langten, während der Schein des Feuers fast durch ein ungewöhnlich strahlendes Nordlicht verdunkelt wurde. Der ganze Himmel stand in Flammen, im Süden wie im Norden zuckte es hell auf; plötzlich aber war es, als wenn ein gewaltiger Wirbelsturm über den Himmel hingäge und alle Flammen vor sich hintriebe, sie im Zenith zu einer wirbelnden Feuermasse vereinend. Das Auge wurde fast davon geblendet. . . . 1. October. Am Vormittag gingen wir aus Land und bereiteten uns ein solides Mittagessen aus zwei Möwen pro Mann mit einer Suppe, die wohl kaum je ihresgleichen gesehen hat. Wir verkochten Erbsen und Brod in der Möwenbrühe, die so stark war, daß wir förmlich fühlten, wie unsere Kräfte wuchsen, während wir die Suppe löffelweise zu uns nahmen. Wir aßen uns satt und froh. An dieser Stelle wuchsen Ranunkeln von Krähenbeeren (Empetrum nigrum). Es war ganz natürlich, daß wir zum Dessert davon aßen. Sie schmeckten unbeschreiblich erquickend. Wir aßen anfangs stehend, dann sitzend, und als auch das nicht mehr gehen wollte, legten wir uns hin, und nun konnten wir es unglaublich lange aushalten . . . Während wir aßen, erhob sich ein starker Nordwind, sodaß wir nicht daran denken konnten, den Kampf gegen Wind und Wetter aufzunehmen. Wir mußten liegen bleiben, wo wir waren, und fuhren mit dem Herzehren der Krähenbeeren fort. Schließlich waren wir so satt, daß wir nicht mehr mit den Händen, sondern mit dem Munde die Beeren pflückten. Dann schliefen wir, so wie wir lagen, ein und schliefen bis zum Abend. Als wir aber die Augen aufschlugen, hingen uns die Beeren groß, saftig und blauschwarz vor dem Mund. Natürlich aßen wir wieder" . . .

-m- **Eine Königin.** Historischer Roman aus der Zeit Napoleon Bonapartes und Bernadottes. Dem Schwedischen nacherzählt von Emil Jonas. 2 Bände. Berlin, Verlag von Walther Peck. Dieser Roman macht den Eindruck eines musikalischen Werkes mit verbindendem Text. Die Musik macht im ersten Band fast ausschließlich Napoleon, wenn auch von ferne hinter den Coulissen, im zweiten auch Bernadotte und einige Andere. Der verbindende Text wird meist von Frauen gesprochen, unter ihnen ist auch die Heldin. In den Dialogen unterhält man sich über den und die Helden, ihre Thaten, ihre Pläne und ihren Einfluß auf die redenden Damen selbst, die mehr oder weniger mit der Familie Bonaparte liirt, sind oder werden sollen. Die Heldin selbst wird in früher Jugend von Napoleon geliebt, darauf noch von Anderen, bis endlich Bernadotte ihr Herz gewinnt und sie heimführt, wodurch sie später Kronprinzessin und endlich Königin von Schweden wird. Es ist hauptsächlich die große Zeit, die unser Interesse in Anspruch nimmt, und die Gespräche der Damen können uns als bequeme Geschichtsrepetition dienen, sofern wir darnach Verlangen tragen. Zur Beglaubigung der Mittheilungen werden mancherlei Briefe und andere historische Dokumente citirt. Der Verfasser (oder die Verfasserin) hat von der dichterischen Phantasie nur einen mäßigen Gebrauch gemacht, was man hier loben, dort tadeln wird. Da ich mich bei der Lektüre fast stets in Damengesellschaft befand, kann und will ich nichts Nachtheiliges sagen.

* **Die seltensten Briefmarken der Welt** werden in der neuesten Nummer der illustrirten Zeitschrift „Für Alle Welt" abgebildet und beschrieben. Es sind das die ältesten Postwerth-

sind. Die Radfahrer dagegen empfinden die Nummerplatten hauptsächlich aus dem Grunde als eine große Belästigung, weil sie auf Fahrten, auf denen sie Gebietstheile verschiedener Staaten oder Regierungsbezirke, ja selbst Kreise berühren, in der Regel verpflichtet sind, für jeden dieser Verwaltungsbezirke eine besondere Nummerplatte sich zu beschaffen und bei sich zu führen. Dem ersteren Einwand ist in der Polizei-Verordnung dadurch zu begegnen versucht worden, daß in § 6 der Polizei-Verordnung für die demnächst im hiesigen Regierungsbezirk in Anwendung kommenden Nummerplatten und Zahlenschrift besonders von allen anderen hier bekannten, in anderen Verwaltungsbezirken in Geltung stehenden Platten abweichende Farben vorgeschrieben, welche dieselben schon äußerlich den überwachenden Organen und dem Publikum in einer jeden Zweifel über den Ursprung derselben ausschließenden Weise kenntlich macht und daher die oben geschilderten Uebelstände beseitigt. Wird das gleiche Verfahren auch in den benachbarten Regierungsbezirken und Bundesstaaten eingeschlagen, so würde einer der Haupteinwürfe gegen die Nummerplatten beseitigt werden. Der Belästigung der Radfahrer dadurch, daß dieselben gezwungen sind, für jeden Verwaltungsbezirk eine besondere Nummerplatte zu führen, ist durch die Bestimmung im § 10 Nr. 2 l. c. vorzubeugen versucht worden, wonach von der Lösung einer Radfahrkarte und Beschaffung einer Nummerplatte im diesseitigen Regierungsbezirk befreit sind „diejenigen Radfahrer, welche sich im Besitze von nach Maßgabe anderwärts gültiger polizeilicher Vorschriften beschaffter Fahrkarte und Nummerplatte befinden". Beim Erlaß dieser Bestimmung ist von der Annahme ausgegangen worden, es werde in diesem Punkte Seitens der Polizeibehörden der benachbarten Regierungsbezirke und Bundesstaaten der Grundsatz der Gegenseitigkeit zur Anwendung gelangen.

— **Krankengeld und Gehalt.** Der Prinzipal ist nicht berechtigt, dem Handlungsgehilfen den Betrag des diesem Seitens der Krankenkasse gewährten Krankengeldes von dem Gehalt in Abzug zu bringen. So hat die Civilkammer des Landgerichts I Berlin als Berufungsinstanz entschieden. Der Handlungsgehilfe gründete seinen Anspruch auf § 60 des Handelsgesetzbuchs, das Amtsgericht entschied zu seinen Ungunsten, weil es einen Anspruch aus § 60 für einen Entschädigungsanspruch anhob und meinte, daß der Kläger auf Grund seiner Ansprüche an die Krankenkasse anderweitig gedeckt sei. § 60 lautet: „Ein Handlungsgehilfe, welcher durch unverschuldetes Unglück an Leistung seines Dienstes zeitweise verhindert wird, geht dadurch seiner Ansprüche auf Gehalt und Unterhalt nicht verlustig; jedoch hat er auf diese Vergütigung nur für die Dauer von 6 Wochen Anspruch." Das Landgericht hat nun entschieden, daß ein solcher Anspruch nicht die Natur der „Entschädigung" trage.

— **Ein plötzlicher Tod** ereilte gestern Abend gegen 7 Uhr den seit mehreren Jahren hier wohnenden Konsul a. D. Georg Adolf Beer. Der alte Herr kam aus dem Lesezimmer im Kurhause, wurde unterwegs von Unwohlsein befallen und erlag bald darauf einem Schlaganfalle.

— **Vergeben** wurde von der städtischen Bau-Deputation die Herstellung einer 49 m langen, gemauerten Kanalhellstrecke (Profil 95/50 cm) in der unteren Wilhelminenstraße (Eiffelkeller-Terrain) an Herrn W. Becker hier.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze sachliche Berichte werden bereitwilligst unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* „Vom Ortler bis zum Monte Cevedale" lautete das Thema, über welches am 24. Januar d. Js. im „Wiesbadener Beamten-Verein" das Vereinsmitglied, Herr Ober-Telegraphen-Assistent Dulinski einen Vortrag hielt, welcher gewissermaßen die Fortsetzung des von ihm im vergangenen Jahre im demselben Verein gehaltenen Vortrags über „Hochgebirgstouren in Tirol" bildete. Dieymal schilderte der als eifriges Mitglied der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins wohlbekannte Redner seine Erlebnisse bei Gelegenheit der von ihm im Juli v. Js. in Gemeinschaft mit zwei Freunden ausgeführten Besteigung der Ortlerspitze und des Monte Cevedale. Die Reise führte über Partenkirchen, Gibsen, Fernpaß (hier Gasthaus „zum Fernstein, Abkteigequartier des Königs Ludwig II. von Bayern bei seinen nächtlichen Schlittenfahrten), Hochfinstermünz, Reichen-Scheidek (Blick auf die Ortlergruppe), Payerhütte (zu Ehren des Ortlerentdeckers und Nordpolarfahrers Jul. v. Payer) hinauf zur Ortlerspitze (3902 m), von da über die Tabarettawand nach Sulden hinab und sodann über die Schaubachhütte auf den Monte Cevedale (3774 m) und weiter durch das Val Cedeh nach Bormio, über das Stilfserjoch nach Trafoi, über den Ofenpaß in das Engadin, über den Flüelpaß nach Davos und von Rorschach über den Bodensee nach Friedrichshafen und zurück zur Heimath. Redner, welcher den meisten Zuhörern von seinem vorjährigen Vortrag her noch in angenehmer Erinnerung stand, hat es auch diesmal in vortrefflicher Weise verstanden, durch seinen Vortrag und mit Hülfe der herumgereichten photographischen Aufnahmen die Anwesenden im Geist in jene, nur von wenig Sterblichen besuchten Gegenden zu versetzen und ihnen die eigenartigen Naturschönheiten derselben in farbenprächtigen Bildern vor Augen zu führen. Sehr anerkennend sprach er sich dabei auch über die segensreiche Thätigkeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Bezug auf die Erbauung von Schutzhütten und die Herstellung von Wegen in den Hochregionen aus, ohne welche ein Besuch jener Gegenden kaum möglich wäre. — Der dem Redner nach Schluß seines fesselnden Vortrags von den Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen bekundete Dank muß als ein wohlverdienter bezeichnet werden.

* Die Gesangriege des „Männer-Turnvereins" veranstaltet am Sonntag, den 1. März, einen Familienausflug nach Rambach (Lokal „Zum Taunus"). Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* **Frankfurt a. M.**, 26. Februar. Heute Vormittag, um 11 Uhr, wurde der christlich-soziale Parteitag hier eröffnet. Erschienen sind ungefähr 200 Delegirte aus allen Theilen des Deutschen Reiches, insbesondere aus den Provinzen Hessen-Nassau, Westfalen und der Rheinprovinz. Hofprediger a. D. Stöcker eröffnete die Versammlung, indem er zum Gebet aufforderte. Bei der Bureauwahl wurde Graf Solms-Laubach zum Vorsitzenden gewählt, welcher sich darauf in längerer Rede über die Stellung der christlich-sozialen Partei gegenüber den anderen Parteien aussprach. Hierauf hielt Stöcker einen Vortrag über die Organisation der Partei. Im Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auch auf seinen Austritt aus der konservativen Partei zu sprechen und begründete denselben hauptsächlich mit dem Gegensatz, der zwischen ihm und der Partei in Bezug auf die sozialpolitischen Fragen bestehe. Namentlich die Agrarfrage sei es, die trennend zwischen ihm und der Partei stehe; er wisse die Noth der Landwirthe anzuerkennen, aber die konservative Partei dürfe nicht zu einer rein agrarischen werden.

Vermischtes.

* **Der Bruch der Firma Dannenbaum u. Co.** Erlauben Sie mir erst ein paar Worte, Herr Präsident? Vors.: Nun? Was wollen Sie? Angekl.: Ich wundere mir bloß, daß diese Sache nach Moabit verwiesen worden is, wo sie doch vor'n Handelsgericht oder vor die Aeltesten der Kaufmannschaft oder meinetwegen vor das Zewerbegericht gehört. Man kann doch nich bei Kaffeete gleich allens uf die Kriminalwiejschaale legen. — Vors.: Hören Sie auf mit dem Unsinn und passen Sie auf, was die Anklage Ihnen zur Last legt. Sie sollen also einen armen Polen, den Arbeiter Josef Stanjeck, in niederträchtiger Weise betrogen haben. Kennen Sie dies Buch hier? Angekl.: Janz genau. Det is mein Hauptbuch jewesen, und mein Name August Dannenbaum steht uf die erste Seite und ebenso det Datum. In die kaufmännische Buchführung bin ick knallig jenau. Vors.: So. Also Stanjeck hatte Sie wohl als Gehülfen angenommen, weil er nicht lesen und schreiben kann? Als Zehilfe nich, ick war sein Compagnon. Det ick denn nich kurz erzählen, wie det jekommen is? Ick muß hier die Sache, die eenen janz abertrijen Fummel hat, doch auseinandersetzen. Vors.: Aber machen Sie es kurz! Angekl.: Det muß so Anfangs Dezember jewesen sind, als ick zufällig uf'n Alexanderplatz meinen Freiund Josef in't Loge kriegte. Wir hatten in'n Sommer zusammen in Treptow bei det Planieren von die Gewerbe-Ausstellung jearbeitet und immer treu zusammenjehalten. Er kam uf mir zu un meente so in seine polnische Handschrift: „August! Bruder! Du kommst Du her jewesen bei das große Feuchtigkeit?" Denn et regente mächtig. Vors.: Drücken Sie sich in Ihrem eigenen Dialekt aus. Angekl.: Jawohl. Meiner is noch besser. Also er kriegt erst eene Buddel raus, hat aber blos „blauen Zwirn", so'n janz ordinären Fusel drin, denn wat anderet drinkt der Polacke nich. Darauf fangen wir an, uns von die schlechten Zeiten zu unterhalten, un er erzählt mir, det er jerne wat verdienen möchte. Ick sage „Ja, sage ick, det möchte ick och, so wahr ick Dannebom heiße". Als ick so meinen ejenen Namen höre, kriege ick eene Idee. „Josef," frage ick ihn, hast Du Jeld?" Ja, meente er, er hätte von die Sommerarbeit 300 Mark nach Hause geschickt, sein Vater hätte det Jeld in Verwahrung. Mensch! sage ick, det wird jerade ausreichen. Un nu frelle ick ihm vor, det er sich det Jeld schicken lassen sollte, un denn sollte er sich uf'n Lehrter Bahnhof eene Ladung Dannenbäme kaufen, un dis sollte er denn mit'n großen Verdienst wieder im Einzelnen verkaufen, da könnte er een reicher Mann bei werden. Det konnte ihm ja nu scheinen, aber er meente, det würde ihm hinderlich sein, det er sich schreiben könnte. Ja, sagte ick ihm, wer janz'n mercantilen Handelsstand jedenjelt, der muß noch schreiben können, sonst jeht er sachte pleite. Vors.: Nun gut, Sie erdolen sich, ihm bei dem Geschäft behülflich zu sein und das Aufschreiben der verkauften Bäume zu übernehmen, wofür Sie täglich drei Mark erhalten sollten. Angekl.: Un Vormittags und Nachmittags jedes Mal eenen Jroschen zu Schnaps. Zuerst jing et janz jut. Er machte die Hutschen zurecht un setzte Zweige in die Stämme, dahsie einjal aussehen würden, un verkaufte sie denn Stück vor Stück je nach ihrer Größe zur Schönheit von 1/2 an bis zu'n Daler. Un jedes Mal, wenn er einen verkauft hatte, denn rief er mir zu: „Dannenbom schreib' an! wobrauf ick denn den Bleistift naß machte un det jedes Mal aufschrieb. Da können die Aeltesten der Kaufmannschaft un Kommerzienräthe kommen, ob det so nich in der Ordnung is. Vors.: Wie viel Bäume haben Sie im Ganzen verkauft? Angekl.: 305 Stück. Vors.: Jetzt wollen wir 'mal Ihr Buch hier betrachten. Da steht auf der ersten Seite: Sechs Schock Tannenbäume eingekauft. Sind sechs Schock nicht 360 Stück? Angekl.: Jawohl. Vors.: Haben Sie welche übrig behalten? Angekl.: Ne, sie sind alle verkauft worden. Vors.: Wie kommt es denn, daß Sie 25 Stück mehr eingekauft als verkauft haben? Angekl.: Det jeht leichte an, indem man immer einige opfern muß, um andere, die mal eene Lücke haben, damit auszugleichen. Da können Sie die Aeltesten der Kaufmannschaft un sämmtliche . . . Vors.: Halten Sie den Mund! Ihr Gimmand liebe sich ja hören, aber Stanjeck behauptet, daß dazu beschädigt fünf Stück drangegangen sind. Es fehlen also immer noch 20 Stück. Angekl.: Wie soll ick det wissen, wie det zusammenhängt? Uff eenen Zettel, der mich lesen un schreiben kann, jebe ick nichts, den brauche ick mich anzunehmen. Sie jlooben janzich, wie dumm er is. Vors.: Na, na, so dumm ist er nicht. Lesen kann er übrigens etwas. So hat er z. B. herausgekunden, daß sie wiederholt kleinere Beträge für Nägel, Sägeschärfen 2c. angeschrieben haben, thatsächlich haben Sie aber Schnaps dafür gekauft. Doch dieserhalb ist keine Anklage erhoben. Nun will ich Ihnen aber nachweisen, wo die fehlenden 20 Bäume geblieben sind. Die haben Sie verkauft, wenn Stanjeck nicht anwesend war, und den Erlös haben Sie in Ihre Tasche gesteckt. Angekl.: Herr Jerichtshof, det muß mir beweisen wer'n. Da können die Aeltesten der Kaufmannschaft . . . Vors.: Ach, Unsinn. Sehen Sie 'mal hier Ihr Notizbuch an. Da haben Sie zwei Blätter zusammengeklebt. Man hat sie mühselig wieder getrennt, und nun stehen auf den Seiten gerade 24 Bäume als verkauft aufgeführt. Was sagen Sie dazu? Angekl. (fassungslos): Det muß mir Einer zum Schabernack angedahn haben. Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, welcher zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt wird.

* **Eine echte Faschingsrechnung** stellte ein Pariser Blatt über die Anzahl der am Boulevards geworfenen Confetti an. Von der Rue Drouot bis zur Rue Taitbout, auf einer Strecke von 250 Metern, zählte man 140 Confettiverkäufer. Der durchschnittliche Absatz eines Jeden betrug 300 Säcke zu einem Kilo Gewicht und zum Preise von 1 Franc, das ergiebt den Verkauf von 42,000 Kilo auf einer Seite des Boulevards, für beide also 84,000 Kilogramm. Auf einer Strecke von fünf Kilometern, die die Boulevards und die Nebenstraßen ungefähr ausmachen, würde sich also der Verkauf auf 840,000 Kilogramm belaufen. Mehrere große Händler haben selbst eine Million Kilo angenommen. Auf ein Gramm haben 150 Confetti, demnach hat man also auf den Boulevards und Nebenstraßen 1500 Milliarden Confetti geworfen. Ein Sack von einem Kilogramm Inhalt ist etwa 20 Centimeter hoch. Nimmt man also den Verkauf von einer Million Säcken an, so würden diese aufeinandergestellt eine Höhe von 200,000 Metern ausmachen, d. h. 666-mal diejenige des Eiffelthurmes.

* **Ein merkwürdiges Aktenstück** aus dem sechzehnten Jahrhundert ist die letzte Verwahrung der Freifrau v. Cuigen an ihre Töchter Anna Kunlle und Christine Gödite. In diesem Schriftstück, das zu Braunschweig verfaßt ist, sind die guten Erziehungsideen jener Zeit aufgezeichnet. So warnt die edle Dame vor der Lektüre des Tages: „Leset di Lieme nich in den godlosen lichtfertigen Bökern, da se so wol Sinnen tune Seit, dat will ick durchut nich hebben un ist uf nich nödig; denn det juck von unsern Herrn God beklaent ist, det schult juck wol woren, dat ju in det Bökern nich tur lesen bedörret, denn ut solchen Bökern komt unge Gedanken un ut det Gedanken komt böse Daten." Dann kommt die würdige Frau auf die jungen Männer. „Wenn det Junggesellen kummen, so lat juck nich seien (sehen), dis ju zu Tisch gribt, so macht enen sittigen Kniks." Dann sollen sie ihre Augen vor sich niederschlagen, die Hände vor ihren Leib halten und die jungen Männer bei Leibe nicht ansehen. Wenn dieselben aber ihre Hand fassen, sollen sie solche wegziehen und unter die Schürze stecken. Die Töchter sollen ferner auch nicht ansehen, sich bei Tisch in kein Gespräch einlassen und die Beine still beisammen halten, den Kopf nicht regen, wenig essen und nur einmal trinken; sie könnten ja vordem auf ihrer Kammer essen. Wenn Einer zu ihnen sage, daß er sie lieb habe, sollen sie antworten: „Ob Ihr mich lieb habt oder nicht, das Eine ist mir so lieb wie das Andere." „Wenn sie juck noch in Friede laten wullen nu mit juck keddern (mit Euch plaudern), sagt also: „Pocket juck weck un lat uns mit Friede" oder „Ick schlae juck uf de Saut, ju unbescheidene Giete."

Kleine Chronik.

Nach der „Neuen Freien Presse" reist die Gräfin Hoyos demnächst nach Schönhausen, wo ihre Tochter, die Gräfin Herbert Bismarck, einem freudigen Familien-Ereigniß entgegensieht.

Durch Herabfallen eines zerrissenen Fernsprechdrahtes auf die Leitung der elektrischen Straßenbahn erlebte in Remscheid das Fernsprechamt in Brand. Fast sämmtliche Klappenschränke sind zerstört. Der Betrieb ist unterbrochen.

Ein gewisser Marti aus Blumberg (Baden) ist unter dem Verdacht, vorige Woche den Mord an der Hebamme Better verübt zu haben, in Basel verhaftet worden. Er wird nach Donaueschingen ausgeliefert werden. (Bekanntlich ist schon ein Arzt in Blumberg unter dem gleichen Verdacht verhaftet worden.)

Wie die „Donau-Zeitung" mittheilt, ist in einem Dorfe in Niederbayern eine 88-jährige Person gestorben, die von Jugend auf als „Frauensperson galt, als solche gekleidet war und diente, nach dem Tode aber sich als Mann entpuppte.

Personen, welche einen feuerspeienden Berg zu kaufen wünschen, werden durch Londoner Blätter benachrichtigt, daß sie sich dieses Vergnügen eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten können. Dort wird „an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung" die zu den Liparischen Inseln gehörende Insel Volkano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

Ein gewaltiger Orkan hat in Adelaide in Australien, wie von dort telegraphirt wird, große Verheerungen angerichtet. Ein Kirchthurm wurde zertrümmert, die Pferdebahnwagen von den Geleisen geschleudert, mehrere eiserne Dächer abgedeckt und großer Schaden verursacht.

---

zeichen der englischen Kolonien Britisch-Guiana und Mauritius. Die älteste Guiana-Marke zu 2 Cents ist in rothem, schwarzem Buchdruck auf rosafarbenem Papier ausgeführt. Von dieser Ausgabe ist bloß ein halbes Dutzend Exemplare vorhanden, die in den letzten Jahren nicht mehr ihre Besitzer gewechselt haben und deren Werth daher nur annähernd bestimmt werden kann. Englische Fachblätter sind der Ansicht, daß ein tadelloses Stück dieser Ausgabe, wenn es jetzt zum Verkauf gelangt, leicht einen Preis von 300 bis 400 Pfund Sterling (6000 bis 8000 Mk.) erzielen könnte. Im Handel nicht erhältlich sind auch die beiden ältesten Marken der Insel Mauritius, die Penny- und die Zweipenny-Marke vom Jahre 1847 (rote und blau mit Aufschrift Post Office). Von jeder existiren bloß acht Exemplare. Das letzte Paar dieser philatelistischen Kostbarkeiten wurde vor zwei Jahren in Boulogne entdeckt und an das Briefmarkengeschäft von Stanley Gibbons u. Co. in London für zusammen 680 Pfund Sterling (13,600 Mk.) verkauft. Von hier aus wurden die Marken an Mr. Avery in Birmingham für einen selbstverständlich erhöhten Betrag weiterverkauft. Exemplare aller drei Sorten befinden sich in der berühmten Tapling-Sammlung im Britisch-Museum, sowie in der an Raritäten und Kuriositäten besonders reichen Sammlung des Herrn Phillips v. Ferrary in Paris.

* **Ueber den Bart,** die Zierde des Mannes, plaudert das „Berl. Tagebl." u. A.: Wer hat es nicht erlebt, wenn er sich einen „Mandverdart" stehen ließ oder sonstwie seinen Wangen Gelegenheit geben wollte, sich mit einem prächtigen Haarkleid zu bedecken, — wer hat es da nicht erlebt, daß Gattin oder Braut so oft entsetzt ausrief: „Aber, wie siehst Du aus?" daß man sich schließlich wieder senkend dem Barbier und seinem kunstvollen Scherzmesser unterwarf? — Daher kommt, wie man aus einer Statistik, die Jeder selbst leicht in seinem Bekanntenkreise aufnehmen kann, leicht ersieht, die verhältnißmäßig geringe Zahl der Vollbärte, obgleich die meisten Deutschen, auch die, denen „nichts mächt", und schließlich auch die Damen das Ideal der Mannesschönheit in dem Vollbart erblicken. Und erst gar, wenn er blond oder vielmehr braun und lang ist: — „wallend" nennen so etwas mit Vorliebe die weiblichen Romanschriftsteller, die den „Helden" so oft, wie irgend möglich, mit der „wohlgepflegten Rechten" diesen wallenden Bart streichen lassen. Aber einen solchen Bart, der ungeachtet der Farbe neuerdings „Sudermann-Bart" im Berliner Westen heißt, kann sich nicht Jeder stehen lassen, und darum kann die Mode auch den Sudermann-Bart nicht kommandiren, sondern sie muß sich an leichter erreichbare Formen halten. — Der Kaiser Wilhelm-Bart, der ehemals in Deutschland bei hohen Offizieren und Beamten so sehr in Ansehen stand, ist schnell verschwunden und jetzt zur Seltenheit geworden, und Kaiser Wilhelm II., wenn er auch seinen blonden Vollbart, den er einst von der Nordlandreise mitbrachte, wie es heißt auf Wunsch seiner Gemahlin, schnell wieder abgelegt hat, sieht dürftige Offiziere und Mannschaften gern; dasselbe hat Prinz Heinrich bezüglich der Marine geäußert. — So braucht man auch nur einen Blick in die Modejournale aller Art zu werfen, überall herrscht der Vollbart vor, er ist unbestritten jetzt mehr als je „Mode". Allerdings nicht die wehende Zierde des Patriarchen, nicht der „Hünrß Kaiser" — wie jeder Barbierlehrling gebildet sagt, sondern der an den Wangen ganz kurz gehaltene, allmählich nach dem Kinn zu sich verbreiternde und unter dem Kinn keilförmig zugespitzte Spitzbart. „Ganz fein" ist nichtmehr modern, und wie weiseflossene wichtig raunen, wird in der nächsten Saison der Bart noch viel breiter unter dem Kinn getragen werden, während er an den Wangen mit der „kürzesten" Nummer der Bartschneidemaschine gemäht werden wird. — Mancher, der gemeinsam mit seiner Gattin auf seinen schönen Schnurrbart stolz ist, den er nicht durch einen Vollbart verdunkeln will, wird vielleicht über das Wort „Bartmode" lächeln und achselzuckend sagen: „So etwas ist auch nur heutzutage möglich, früher gab es solche Moden nicht." Aber das ist unrichtig; zwar als Maler und Bildhauer es gewirft mußten, die Bewohner des Himmels mit Hülfe der Kunst darzustellen, da war man in der Beurtheilung einig, da gaben sie stets dem höchsten Wesen einen imposanten, Kinn und Wangen bedeckenden Bart, bei den Egyptern, Juden, Griechen und Römern blieb er stets ein Attribut der Stärke und Kraft; aber in der Kirche wurde er bald ein Gegenstand der größten Bilderstürmerei und Zwietracht. Bald wurde der Vollbart als Zeichen der Rechtgläubigkeit, bald als „ausgestreckte Standarte der Ketzerei" ausgelegt, es wurden darüber Provinzial-, National-, General-Konzilien, Synoden und Kapitel abgehalten, und aus allen diesen Untersuchungen entstanden Streitigkeiten ohne Zahl, in denen die Frage erörtert wurde, ob und wie man den Bart, ohne zu sündigen, wachsen lassen dürfe. Bald sollte man ihn rund, bald viereckig, bald ausgezackt tragen, und schon dies erregte Abendland und Orient in hohem Grade; als man sich aber nicht mehr damit genügen ließ, über Form und Größe zu streiten, sondern die Kirchendisziplin befahl, das ganze Gesicht zu rasiren, da erhob man im Morgenland energisch und erfolgreich die Stimme dagegen. Ganz besonders reich ist die alte französische Chronik an Bartgeschichten, welche durch die Mode veranlaßt wurden. So wurde ein dürftiger Bischof, der in vollstem Schmuck vor der Thür seiner Domkirche erschien, um von seinem Sprengel Besitz zu nehmen, von rasirten Domherren zurückgewiesen, falls er nicht Gebrauch von einer goldenen Schere machen wollte, die sie ihm ehrerbietig auf sammetnen Kissen überreichten, und schließlich einigten sich die beiden Parteien auf den Schnurrbart, den der Bischof von da an auch trug. — So ist von jeher und zu allen Zeiten der Bart ein Gegenstand wechselnden Geschmacks, und die Liebe des Mannes zu seiner stolzen Zier ist typisch vom „jüngsten Lieutenant" Eruestine Wegnerschen Angedenkens, der seinen Schnurrbartsaaten die Namen seiner „Flammen" giebt, bis zum unerläßlich darstellendsten Türken, der trotz des ausgewachsenen Exemplars seinem Freunde immer noch den Gruß zuruft: „Möge Dein Bart wachsen"; und guter Jockeys, Kutschern und Dienern, denen dieser Schmuck traditionell versagt ist, und Schauspielern, denen ihn ihr Beruf verbietet, giebt es bei uns zu Lande fast keinen gänzlich bartlosen Erwachsenen. — Anders sind darüber die Volksanschauungen bei den Persanern, Hunnen und Engländern. Die Persaner rissen sich den Bart sorgfältig aus, die Hunnen sengten sich die Gesichtshaare radikal ab, und in unserer Zeit stehen mit ihrer Aversion gegen den Bart die Engländer allein da, denen man allerdings gerade jetzt das Bibelwort zurufen könnte, das für kindliche Unbrauchbarkeit bestimmt ist: „Bleibet zu Jericho, bis Euer Bart gewachsen ist!"

* **Das Urbild des deutschen Hanswurst** ist, nach einer interessanten Auseinandersetzung in der illustrirten Zeitschrift „Zur Guten Stunde", der neapolitanische Pulcinella, der seinerseits aus dem Fritellino entstanden ist: „In der commedia dell' arte, dem Lustspiel der italienischen Renaissance, wurde fast jede italienische Provinz durch einen Typus repräsentirt. So feierte Neapel vor Allem die volksthümlichste Figur, den Pulcinella, det, das Urbild des deutschen Hanswurst, und den Scaramuccia, den tölpelhaften Troubadur, der bei jeder Gelegenheit Prügel empfängt. Aus Bergamo stammt der buntscheckig gekleidete Arlecino mit seiner Pritsche, — aus Venedig der Pantalone, der den venetianischen Phäbbürgerstolz, und der Notario mit seiner Gelehrsamkeits-Krämerei, — aus Florenz der Typus des dummen toskanischen Bauern, der Stenterello, — aus Bologna der ewig moralisirende Narcisino. Im Fritellino ist wohl das Urbild des heutigen Pulcinella zu suchen, der auf der italienischen Volksbühne die Pierrot-Tracht trägt."

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 26. Februar. In der heutigen Strafkammersitzung erschien noch der Auftreicher Wilhelm Lang von hier, geboren dahier am 11. Juni 1872, als wiederholt rückfälliger Dieb auf der Anklagebank. Kaum aus dem Zuchthaus, woselbst er eine dreijährige Freiheitsstrafe verbüßte, entlassen, hat er am 29. November v. J. einem Schuhmachergesellen hier einen ganzen Anzug, ein Cigarrenetui und eine Haarkette, im Ganzen einen Werth von 88 Mk. repräsentirend, gestohlen. Strafe: 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Gefälschte Briefmarken.

Eine Anklage wegen Betrugs in vier Fällen, welche mit der Freisprechung des beschuldigten Kaufmanns und Briefmarkenhändlers August Herzberg aus Colberg, wohnhaft in Köln, endete, dürfte wegen der Anklagen der Sachverständigen und des Angeklagten über die im Briefmarkenhandel üblichen Gebräuche das Interesse weiterer Kreise erregen. Es wurde dem Angeklagten in der vor der Kölner Strafkammer stattgefundenen Verhandlung zur Last gelegt: 1. im Jahre 1895 zu Mannheim dem Kaufmann Löw für 60 Mk. und einem Kaufmann Packeisen für 752 Mk., 2. zu Stuttgart dem Oberpostsekretär Schultheiß für 90 Mk. und 3. im Jahre 1894 zu Köln dem Fabrikanten Möller aus Uerdingen für 125 Mk. Briefmarken als echt und einwandsfrei verkauft zu haben, welche ganz oder theilweise künstlich gestempelt oder gefleckt waren. In der ersten Verhandlung gab der Angeklagte zu, Marken gefleckt und ausgebessert zu haben. Es komme im Handel häufig vor, daß gefleckte Marken gekauft oder verkauft würden. Der Vorsitzende stellte damals fest, daß man in der Behausung des Angeklagten zahlreiche gefleckte Marken, Pinsel, Farben, Cirkel gefunden habe. Er fragte den Angeklagten, ob es zutreffe, daß beschädigte echte Marken durch Beifügen von Stücken ergänzt und daß aus verschiedenen beschädigten echten Marken durch Zusammenkleben einzelner Bestandtheile eine vollständige Marke hergestellt und falsche Stempel aufgemalt würden, was der Angeklagte bejahte und die Sachverständigen bestätigten. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß in Berlin sich eine „Klinik für Briefmarken" befinde, in welcher beschädigte Marken ergänzt würden. Es wurde nun festgestellt, daß der Angeklagte verschiedenen Orts gefleckte Marken verkauft habe. Der Angeklagte blieb bei seiner Angabe, daß er die Marken in den drei ersten Fällen nicht als einwandsfrei, sondern nur als echt verkauft habe. Er verkaufe ohne Garantie, verlange auch beim Einkauf keine. Erst kürzlich habe er in Hamburg eine Marke, welche nur etwas scharf beschnitten, sonst aber tadellos gewesen, für 64 Mk. gekauft; als er sie aber zu Hause ins Wasser gelegt, sei sie in drei Stücke gegangen. Vorsitzender: „Was machten Sie denn damit?" Angeklagter: „Ich klebte sie wieder zusammen". Staatsanwalt: „Fehlten Sie denn dies nicht als Betrug auf?" Angeklagter: „Nein". Vorsitzender: „Würden Sie denn 64 Mk. für die Briefmarke gegeben haben, wenn Sie gewußt hätten, daß sie aus drei Theilen zusammengeklebt sei?" Angeklagter: „Natürlich nicht". Sachverständiger Witte verbreitet sich zunächst über den Begriff einer echten Marke; als solche gelte eine gute, tadellose Originalmarke ohne jegliche Beschädigung und falsche Stempelung. Falsche Stempelung entwerthe eine Marke unbedingt. Beschädigungen verminderten den Werth der Marke. Die Flickarbeit und falsche Stempelung werde so kunstvoll ausgeführt, daß dadurch manche Händler, die nicht vollständig sachverständig wären, getäuscht werden könnten. Sachverständiger Bernhard Köhler ist der Ansicht, daß eine echte ungestempelte Marke durch falsche Stempelung unbedingt werthlos werde. Es würde ein Falschstück, welches ein Sammler ehrenhalber aus der Sammlung entfernen müsse. Die Stempelung sei sehr schwer zu beurtheilen; manche Händler könnten echte von unechten nicht unterscheiden. Fälschungen kämen vielfach vor; erst kürzlich seien Marken, deren Handlungswerth auf 500 Francs geschätzt werde, zu diesem Preise in mehreren Hundert Exemplaren verkauft worden. Dieselben seien alle auf photozinkographischem Wege hergestellt worden, also gefälscht gewesen. Es sei bei vielen Briefmarkenhändlern nicht ausgeschlossen, daß man übervortheilt werde, denn thatsächlich sei im Handel eine gewisse Unreellität vorhanden. Jeder suche den anderen zu übervortheilen. Es gäbe aber auch noch viele reelle Händler, worunter er namentlich die Besitzer aller größeren Handlungen rechne. Dennoch sei es nicht ausgeschlossen, daß man auch bei ehrenhaften Händlern schlecht kaufe. Ueber das Flicken der Briefmarken gab der Sachverständige an: Ich kam einst in Frankfurt a. M. zu einem großen Briefmarkenhändler. Daselbst traf ich einen andern Händler, dem ich drei werthvolle, aber beschädigte Marken zeigte, worauf der Händler mir anbot, dieselben zu flicken. Ich begrüßte diese Möglichkeit, da sogte der Geschäftsinhaber: Sie haben ja eine englische Marke über ein Pfund erworben, war dieselbe nicht tadellos? Als ich die Frage bejahte, meinte der Geschäftsinhaber: Nun, die hat dieser Mann hier geflickt. Darauf gab ich die drei Marken zur Reparatur und erhielt dafür eine zurück, die so tadellos hergestellt war, daß ich bei schärfster Untersuchung die Ergänzung nicht habe merken können. Den Verkauf gefleckter Marken erklären die drei Sachverständigen für allgemeinüblich, doch sei es Brauch, daß ein anständiger Händler dies vorher sage. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Im Falle Packeisen fehle das Material zur Beurtheilung, ob Betrug vorliege. Der Fall Löw liege allerdings bedenklich, doch sei nicht festgestellt, daß der Verkäufer die Garantie für einwandsfreie Marken gegeben, desgleichen bei Schultheiß. Eine Vermögensbeschädigung liege nicht vor, da die Sachverständigen den Preis für richtig erklärt hätten, der Angeklagte hätte annehmen können, daß die Käufer gewußt hätten, sie kauften gefleckte Marken. Zwar erscheine die Nennung eines falschen Namens bedenklich, doch sei die betrügerische Absicht nicht erwiesen. Aus diesen Gründen müsse die Freisprechung des Angeklagten erfolgen. Die beschlagnahmten Marken seien freizugeben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch erledigte heute den 14. Titel des 7. Abschnitts über „die Gesellschaften" ohne Aenderungen und ging dann zur Berathung des Vereinsrechts über. — Zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg ist an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Levetzow Freiherr v. Manteuffel mit 63 Stimmen gewählt worden.

Wien, 26. Februar. In ganz Oesterreich-Ungarn sind kolossale Schneewehen eingetreten. In Triest dauert die orkanartige Bora fort. Der Verkehr auf den Straßen mußte eingeschränkt werden. Die Theater sind geschlossen. Die Eisenbahnzüge kommen wegen der Schneeverwehungen mit Verspätungen an.

Mailand, 26. Februar. Seit drei Tagen herrscht in ganz Ober- und Mittelitalien heftige Kälte und Schneetreiben. Zahlreiche telegraphische Verbindungen sind zerstört.

Belgrad, 26. Februar. Infolge der furchtbaren Schneestürme mußten die Pferdebahnen und elektrischen Bahnen ihren Verkehr einstellen.

Marktberichte.

* **Limburg**, 26. Februar. Die Preise stellten sich: Rother Weizen pro Malter 14 Mk. 20 Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 75 Pf., Weißer Weizen pro Malter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Korn pro Malter 10 Mk. — Pf., pro 100 Kilo 13 Mk. 33 Pf., Gerste pro Malter 8 Mk. — Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 30 Pf., Hafer pro Malter 6 Mk. 10 Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 20 Pf.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 26. Februar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 319¼. Disconto-Commandit 217.90—218.50, Staatsbahn 318, Lombarden 85¾, Gotthardbahn-Aktien 171.60, Schweizer Central 131.10, Schweizer Nordost 129.10, Schweizer Union —.—, Laurahütte-Actien 154.80, Bochumer 160.25, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Harpener 157.20, Italiener 79.80, Dresdener Bank 3% Mexicaner 26.50, 6% Mexicaner 92.60. — Tendenz: still. Disc.-Commandit besser auf Venezuela.

Geschäftliches.

Warum ist die Patent-Myrrholin-Seife besser für die Gesundheit und Schönheitspflege der Haut als die anderen Toilettseifen? Weil sie nicht nur aus Fett und Parfüm besteht, sondern auch einen Zusatz enthält, welcher nach dem Urtheil von 2000 deutschen Professoren und Aerzten durch seine cosmetischen, hygienischen und samitären Eigenschaften auf die Gesundheit und Schönheit der Haut einwirkt, wie es keine andere Toilettseife vermag. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. à 50 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen. (Mr.-N. 200) P 15

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe enthält heute in der

1. Beilage: Ueber die Barrière. Roman von Eugen Koenig. (29. Fortsetzung.)

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 27 Seiten und „Verloosungsliste" Nr. 6.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 26. Februar 1896.

Reichsbank-Disconto 3 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 3 %.

Zt.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	105.70
3½	» » »	105.20
3.	» » »	99.80
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.90
3½	» » » »	105.15
3.	» » » »	99.75
4.	Bad. St.-Obl. »	105.20
4.	» » v.1886 »	105.10
3½	» » v.1892 »	104.50
4.	Bayer. » » »	105.65
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	106.05
3.	Sächsische Rte. »	99.
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	—
4.	» » 81-83 »	105.45
4.	» » 85-87 »	104.65
4.	» » v.1891 »	—
3½	» » 86 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.30
3½	» » » »	101.45
3.	» » » »	98.10
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	105.60
*5.	Griech. G.-A. v. 90 £	32.
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v. 87 »	34.
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	80.
5.	» » ult. »	79.80
5.	» » 10000 cr »	80.05
5.	» » kleine »	80.50
3.	» » » »	47.90
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.05
4.	» St.-E.-O. (Elis.) »	103.40
4,2	» Silb.-Rte. Juli »	85.70
4,2	» » » April »	85.65
4,2	» Pap.-Rte. Febr. »	—
4,2	» » » Mai »	85.20
*4	Portug. St.-Anl. ℳ	41.65
*3	» Russ. Schuld £	27.40
4½	» St.-Tab.-A. »	96.
5.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.80
5.	» » kl. »	100.20
5.	» » v. 1893 »	—
4.	» » am. 1891 »	—
4.	» » innere Lei	86.50
4.	» » Russ. »	87.40
4.	Russ. Cs.v. 1880 Rbl.	102.25
4.	» » Eisb. A.I.-II »	103.70
4.	» » Ins. A. v. 87 »	—
4.	» » St.-R. v. 1894 »	66.30
4.	Serb. amor. G.-R. £	66.80
5.	» » Tabak-Rente	—
5.	» » St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Pa.	—
4.	» » ult. »	62.80
4.	» » kl. »	—
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	97.50
4.	» » » £ 20 »	—
5.	» » » ult. »	—
5.	» Fund. v. 88 ℳ	92.40
4.	» priv. v. 1890 £	92.50
2.	» cons. » »	85.10
4.	» conv. Lit. B »	—
4.	» » » C »	—
1.	» » » D »	22.20
5.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.60
6.	» » » ult. »	103.40
4.	» » » fl. 500 »	103.55
4.	» » » fl. 100 »	103.55

Zt.		
4½	Ung. Ein.-Al. Gld. fl.	105.75
4½	» » » Silb. »	87.80
4½	» Inv.-Al. v. 83 »	104.35
4.	» Grundentl. »	82.70
*5.	Argent. v. 1887 Pes	59.90
*4	» v. 88 innere »	53.40
*4	» v. 88 äuss. £	54.20
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	84.
6.	Chin. Staats-Anl. £	110.15
5½	» » » ℳ	104.70
4.	Un. Egypt.-A. cpt. £	104.70
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-An. »	102.20
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	92.90
6.	» » » 2040r »	93.
6.	» » » 408r »	93.
5.	Mex. E.-Ob. Tehnt. »	85.20
5.	» » » 408r »	85.40
3.	» cons. inn. ult. £	26.70

Zt.	Stückt. Obligationen.	
4.	Frankf. M. Lit. R ℳ	104.45
3½	» N & Q »	103.50
3½	» S »	103.60
3½	» T. v. 91 »	103.60
3½	Darmstadt »	102.25
3½	Heidelberg v. 1894 »	—
3.	Karlsruhe 1886 »	97.
3½	Mainz 86 u. 88 »	101.95
3½	Mannheim v. 1888 »	102.40
3½	Wiesbaden »	101.95
3½	» 1887 »	—
4.	» » »	—
4½	Bukarest »	93.25
5.	» » 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	71.95
4.	» » 400r »	71.95
5.	Neapel St. gar. Lo.	72.
4.	Rem Ser. II-VIII »	80.
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	37.50
4½	Stadt Buenos-Air £	80.

Zt.	Bank-Actien.	
3½	Dtsche Reichsbank	160.95
4.	Frankfurter Bank	176.40
4.	Amsterdamer Bank	174.50
4.	Badische Bank	112.50
4.	Berl. Handelsg. alt.	135.40
4.	Darmst. Bank »	161.10
4.	Deutsche Bank »	196.50
4.	D. Genoss.-Bank »	118.50
4.	» Vereinsbank	120.00
4.	Discont.-Comm. »	218.10
4.	Dresdner Bank	159.
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	170.90
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	134.20
4.	Mitteld. Creditbk.	111.50
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	147.90
4.	Nürnb. Vereinsbk.	211.
4.	Pfälzische Bank	135.
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	137.
4.	» Hyp.-Bank	173.90
4.	Schaaffhaus. B.-V.	141.50
4.	Süddeutsche Bank	103.50
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	109.05
4.	Wrtt. Vereinsbk.	145.75
5.	Oesterr.-Ung. Bank	847.50
5.	Oesterr. Länderbk.	215.
5.	» Creditanst.	319.75
5.	Ungar. Creditbk.	353.75
5.	» Esk. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	123.87
4.	Allg. Els. Bkges.	122.40

4.	D. Eff. u. Wchs.-Bk.	120.20
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	127.90
5.	Banque Ottomane	119.90

Zt.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	124.10
5.	Ludwigsh.-Bexb.	241.40
4.	Lübeck-Büchen.	150.80
4.	Marienb.-Mlawka	81.
4½	Pfälz. Maxbahn	153.80
4.	» Nordbahn	123.70
4.	Werrabahn	—
6.	Ver. Arad. Css. S. W.	107.12
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtehrad. B. »	461.50
4.	Czakath-Agram »	62.
5.	» Pr.-Act. »	236.50
5.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	260.50
4.	Lemberg-Czern. »	252.25
5.	Oest.-Ung. St.-B. »	318.89
5.	» Local.-B. »	—
5.	» Südbahn »	85.87
5.	» Nordwest »	236.75
5.	» » Lit. B »	242.50
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	—
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	—
4.	Raab-Oedenb. »	82.50
4½	Reichenb-Pard. »	188.
4.	Gotthard-Bahn »	172.
4.	Jura-Simpl. Pr.-A.	96.30
4.	» St.-A. gar.	—
4.	Schweiz. Central	130.80
4.	» Nordost	129.
4.	Verein. Schweizb.	88.55
4.	Ital. Mittelmeer	86.95
4.	» Meridionales	116.80
4.	Westsicilianer	55.80
4.	Luxemb. Pr.-Henri	69.70

Zt.	Industrie-Actien.	
4.	Accumulatf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	222.
4.	Anglo-Ct.-Guano	96.50
4.	Bad. Anil.- u. Sodaf.	404.25
5.	» Zuckersf. Wagh.	62.
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	125.80
4.	» » Pr.-A.	136.50
4.	Brauerei Binding	215.
4.	» Dudenburg	102.80
4.	» z. Eiche (Kiel)	185.
4.	» z. Essighaus	77.50
4.	» Kalk (v. Barth.)	123.50
4.	» Kempff	140.
4.	» Mainzer Act.	203.
4.	» Park Zweibr.	123.30
4.	» Stern, Oberrad	203.
4.	» Storch, Speyer	132.
4.	» ver. Gräff & Sgr.	89.65
4.	» Werger	87.
4.	Brauhaus Nürnb.	195.50
4.	Cementw. Heidelb.	151.
4.	Chem. Fbr. Griesh.	264.90
4.	» Goldenbg.	160.
4.	» Weiler & Co.	228.40
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	82.
5.	D. Gld.- u. Silb.-Scd.	290.
5.	D. Verlagsanstalt	175.80
4.	Elect. A. Schuckert	221.
4.	Farbwerke Höchst	417.80
5.	Filzfabrik Fulda	172.70
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	91.05
5.	» Trambahn	284.
4.	Gelsenk. Gusst.	89.30

4.	Glasindustr. Siem.	188.80
4.	Grazer Trambahn	154.80
4.	Int. B.-u. E.-B. St-A.	168.10
6.	» » » » Pr.-A.	175.
5.	» Elektr. G. Wien	135.
5.	Kölner Strassenb.	209.50
4.	» Verl. u. Druck.	143.
4.	Mehl- u. Brodf. Hs.	88.60
5.	Nied. Leder f. Spier	175.
4.	Nordd. Lloyd	106.95
4.	Rührenk.-F. Dürr	124.
5.	Spinn. Hüttenhm.	99.50
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	104.
4.	Türk. Tab.-Action	—
4.	Veloce it. Dpfsch.	74.70
4.	Ver. Bel.-Pft. Gum.	124.50
4.	» D. Oelfabriken	102.90
5.	» Schukst. Fulda	152.50
4.	Verlag Richter	55.10
4.	Wessel, Frz. u. Stg.	86.
4.	Westd. Jute-Spinn.	126.25
4.	Zellstoffth. Waldh.	209.50
4.	Zellstoff Dresden	58.80

Zt.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum. Gusstahl.	161.90
4.	Concordia, Bgb.-G.	146.
4.	Courl Bergw.-A.-G.	117.50
6.	Dort. U. Fr. A. I. A. A.	43.20
4.	Gelsenkirch. alt.	168.70
4.	Harpener Bergbau	163.
4.	Hibern.-Bergw.-G.	167.
4.	Hugo b. Buer i. W.	—
4.	Kaliw. Aschersleb.	129.
5.	» Westeregeln	166.30
*.	Lothr. Eisenwerke	23.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	46.
4.	Massen, Bgb.-Ges.	88.
5.	Oest. Alpine Mont.	72.50
4.	Riebeck. Montan	183.80
4.	Ver. Kltw. & Laurah.	155.50

Zt.	Prior.-Obligation.	
5.	Albrecht Gold »	—
4.	» » Silber fl.	—
4.	Böhm. erd Gld. ℳ	103.
4.	» West Sb. fl.	85.75
4.	» » Gold ℳ	103.50
4.	Elisabeth stpfl. »	99.60
4.	» stfr. »	103.60
4.	Franz-Josef Stb. fl.	84.80
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	84.60
4.	Oest. Localb. Gld. ℳ	102.65
5.	» Nordwest »	115.50
5.	» Lit. A. Silb. fl.	94.35
5.	» » B. »	94.10
5.	» Süd. Lomb. Gd.	110.85
4.	» » » » ℳ	101.70
3.	» » » » Fr	72.
3.	» » » 1871 »	—
5.	» Ung. Stab. G. fl.	117.
5.	» » » » ℳ	104.40
3.	» » 1-8 Em. Fr.	94.60
3.	» » 9 »	92.55
3.	» » v. 1885 »	92.
3.	» » Erg.-N. »	94.50
5.	Prag-Dux Gold ℳ	115.
4.	» » » »	101.20
3.	Raab-Oedb. » »	86.10
4.	Rudolf Silber fl.	84.55
4.	Rud. (Salzkgth.) ℳ	103.60
5.	Ung. Galizische fl.	91.50
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	50.30
3.	» » 500r	50.20
4.	» Mittelmeer »	92.60
3.	Livornesen »	52.30

4.	Sardin. Second. Lo.	76.
4.	Sicilian. R.-B. »	83.10
3.	Stadt. (Mérid.) Fr.	53.60
3.	» » kl. »	53.60
5.	Toscan. Central »	86.30
5.	Westsic. v. 1879 »	90.75
5.	» » v. 1880 »	—
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn »	103.15
3.	Gr. Russ.-E.-B.-Ges. »	90.70
4.	Russ. Südwest Rbl.	102.20
4.	Ryässan-Kosl. ℳ	100.55
4.	Warsch.-Wien. »	103.20
4.	Wladikawkas Rbl.	102.20
5.	Anatolische ℳ	89.13
3.	Port. E.-B. v. 86u.89	68.80
5.	Nied. Transv. Obl.	103.

Zt.	Ausländische Bonds.	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	44.
4.	Brunsw. & W. 1937	71.40
4½	Calif. Pac. I.M. 1912	107.30
5.	Calif. u. Oreg. I. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.85
6.	do. (Jos. Vall) 1900	104.30
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	83.50
6.	» Milw-St. Paul 1910	114.50
5.	» » » » 1921	110.85
4.	» » » » 1989	94.30
5.	Chic. Rock. Isl. 1964	100.40
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	110.60
4.	» » » » 1936	88.90
5.	Georgia Centr. 1937	91.30
4.	Illinois Centr. 1952	103.
6.	Louisv. & Nsh. 1921	123.20
3.	» » » 1980	67.60
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I.M. 1921	114.85
*6.	do. III » 1937	77.50
*5.	do. cons. » 1989	43.
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	82.20
*5.	Oreg. Rw.-Nav. 1925	94.50
6.	Missouri Cons. 1920	91.85
6.	South Pac Cal. 1905/6	108.75
5.	West. N-Y-Pens 1937	106.80
2.	» » » 1927	46.80

Zt.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr. Vrb. Mnch. ℳ	100.30
3½	» » » »	100.35
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.40
3½	» » » »	100.70
4.	B. Hyp.-u. W.-B. »	100.90
3½	» » » »	100.90
3½	D. Grundech.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hyph. b. 1885 »	101.10
4.	» » v. 1886/90 »	101.30
4.	Frkf. Hyp. S. XIV »	103.90
4.	» » »	101.
3½	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw. Crdbk. Frkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.50
4.	» » »	103.50
3½	» » »	100.30
4.	Meining. Hyp-B. »	101.50
4.	» H.-B. unk. 1900	104.
3½	» » ℳ	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. G »	102.55
3½	» J F H K L »	102.65
3½	» Lit. M »	102.70
3½	» » N »	103.80
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.40
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.35
3½	» » »	101.
5.	Pomm. H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	100.30

4.	Pr. Bd.-Cr. A.-B. ℳ	101.20
4.	» Centr.-B.-Cr. »	104.50
3½	» » » »	—
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Sr. »	101.60
3½	» » » » »	101.
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.60
3½	» » » »	100.20
4.	Sächs. B.-Cd. Mnch. »	100.50
3½	» » » »	100.80
4.	Ital. Allg. Imm. Lo	—
4.	» » v. 1887 »	—
5.	» Nationalbk. »	—
4.	Oest. B.-Crd.-B. ℳ	—
4½	Russ. Bod.-Crd. Bl.	—
4.	Schwed. H.-H.-B. ℳ	105.10
3½	» » » »	99.40
5.	Serb. St. B.-C.-A Fr.	86.

Zt.	Anleihensloose.	
	Zt. Verzinsl. in Prozenten.	
4.	Bad. Präm. Th. 100	147.50
4.	Bayer. » 100	138.05
5.	Dsh. Regal. 5. fl. 100	120.50
3½	Goth. Pfd. I. Th. 100	124.
3½	» » II. » 100	117.80
3.	Holl. Comm.-fl. 100	106.
3½	Köln-Mind. Th. 100	140.80
3.	Mailänder Fr. 100	41.
4.	Mein. Pr.-Pf. Th. 100	137.10
4.	Oest. v. 1854 fl. 250	144.50
5.	» » 1860 » 500	129.30
3.	Oldenburger Th. 40	132.35
2½	Stuhlw.-R.-Gr. » 100	95.05
*3.	Türk. Fr. 400 (i. C. 76)	36.80

	Unverzinsliche per Stück.	
—	Ansbach-Gunz. fl. 7	45.
—	Augsburger » 7	25.15
—	Braunschw. Th. 20	105.60
—	Finl. Ländische Th. 10	—
—	Freiburger Fr. 15	28.
—	Genua Lo. 150	—
—	Mailänder Fr. 45	—
—	» » 10	13.75
—	Meininger fl. 7	28.35
—	Neuchâtelor » 10	—
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	338.20
—	» Credit » 58 » 100	339.30
—	Pappenheimer fl. 7	25.40
—	Schwedische Th. 10	25.40
—	Ung. Staats 5. fl. 100	277.
—	Venetianer Lo. 30	23.90

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.10
Antwerpen-Brüssel	80.95
Italien	72.17
London	20.46
Paris	81.07
Schweizer Bankplätze	80.75
Wien	169.35

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.23
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.68
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.50
Amerik. Banknoten	4.17
Französ. »	81.10
Oesterr. »	169.35

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Dchscha. Cours.
Ultimo-Notiz. erster Cours.

Verloosungsliste des „Wiesbadener Tagblatt“.

Nr. 6. **1896.**

Inhalt.

1) Badische 4% Eisenbahn-Anleihen v. 1859—1861, 1862—1864, 1878 und 1879.
2) Belgische 3% Communal-Credit- 100 Fr.-Lose v. 1868.
3) Bulgarische 6% Staats-Eisenb.-Hypothekar-Gold-Anleihe von 1889.
4) Casseler Landes-Creditkasse.
5) Elberfelder Stadt-Oblig. und Anleihescheine.
6) Freiburger (Stadt) 10 Fr.-Lose von 1878.
7) Genter 3% 100 Fr.-Lose v. 1868.
8) Hessen-Nassauische 3½% Rentenbriefe.
9) Luxemburgische Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, Prinz Heinrich, 3% Oblig.
10) Mainzer 3½% Stadt-Oblig. Litt. K.
11) Neapeler 4⅔% 150 Lire-Lose von 1868.
12) Oesterreichisch-Ungarische (Französische) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnetz), 3% Oblig.
13) Rheinprovinz-Anleihesch.
14) Russische 4% Gold-Anleihe V. Emission von 1893.
15) Russische innere 4% Staats-Anleihe von 1887.
16) Serbische Staats-Boden-Credit-Anstalt (Uprava fondeva), 5% Gold-Anleihe (Berichtigung).

1) Badische 4% Eisenbahn-Anleihen von 1859—1861, 1862—1864, 1878 und 1879.

Verlosung am 8. Februar 1896.

Anleihen von 1859—1861.

Zahlbar am 1. September 1896 oder auch sofort.

8 32 76 118 179 223 229 295 372 602 798 826 929 999 1105 162 175 197 247 267 282 419 552 561 597 624 628 668 685 693 719 900 907 972 2067 260 275 300 314 377 448 469 492 559 595 699 870 927 951 996 3067 075 222 301 331 569 665 714 840 842 850 4050 079 135 145 161 178 209 303 315 376 415 494 628 791 865 925 961 5026 031 120 169 256 264 337 370 565 709 764 908 6028 062 071 255 364 374 381 387 407 460 469 482 538 547 552 723 753 766 881 898 929 965 7069 072 086 091 174*) 220 244 300 340 344 378 402 505 508 619 655 687 808 817 863 885 891 962 968 8070 108 128 144 150 168 169 172 175 254 294 300 344 371 400 406 418 470 491 555 588 622 627 668 669 695 697 766 767 790 807 865 897 903 990 994 9111 210 238 257 383 384 437 452 465 471 473 511 539 603 607 627 648 679 680 878 913 949 960 10049 088 162 174 197 274 349 462 492 553 570 677 693 698 710 720 741 792 839 920 938 11014 028 127 181 165 à 1714,29, 857,15 und 171,43 M.

Anleihen von 1862 und 1864.

Zahlbar am 1. October 1896 oder auch sofort.

212 217 254 330 380 412 491 511 532 589 756 793 811 846 862 874 884 896 907 1008 084 096 104 164 232 328 365 422 432 500 501 506 544 548 583 599 612 694 695 751 792 845 899 901 907 944 2007 061 094 151 164 181 277 290 315 353 364 473 479 579 582 593 607 608 752 767 853 855 880 978 3017 122 124 157 159 239 305 339 352 370 372 449 534 723 728 757 895 4055 192 212 324 342 343 358 421 535 571 597 785 854 891 901 908 974 5085 088 267 391 393 400 436 576 649 722 741 793 803 814 860 888 897 900 924 968 6073 100 103 125 170 218 406 490 652 671 585 633 678 683 764 773 792 876 885 7036 039 175 176 293 324 377 431*) 630 644 683 708 747 775 797 799 883 8023 025 062 084 119 206 220 226 322 358 423 512 534 589 608 714 776 815 817 882 887 991 9082 100 138 165 207 238 253 265 294 318 361 364 412 505 657 642 663 601 615 621 637 671 761 778 793 825 872 950 997 10000 142 342 392 476 587 696 712 726 804 889 908 961 985 11003 112 164 210 317 408 409 419 494 538 608 708 719 734 743 747 759 782 837 866 907 921 924 12072 093 119 152 256 345 446 558 600 639 646 650 662 700 731 732 874 876 13023 030 091 182 192 238 305 324 460 557 733 820 886 971 14067 170 174 289 299 351 372 399 497 629 811 843 934 958 985 15033 073 074 104 107 151 159 177 268 302 330 332 350 402 435 469 475 504 526 551 623 628 686 713 727 765 851 891 16073 088 106 185 272 326 450 775 à 1714,29, 857,15, 342,86 und 171,43 M.

Anleihen von 1878.

Zahlbar am 1. October 1896 oder auch sofort.

90 119 420 489 789 820 835 958 1120 126 213 330 421 448 452 495 617 630 652 653 666 687 871 992 2064 111 174 258 303 453 570 684 761 895 980 3012 203 234 323 400 404 413 436 676 692 814 885 899 934 4294 310 330 447 501 726 728 749 774 780 821 863 873 901 967 5017 109 112 120 150 164 179 309 411 451 569 757 780 814 893 996 6077 320 389 416 465 548 730 805 836 856 896 7173 174 322 419 466 à 2000, 1000, 500, 300 und 200 M.

Anleihen von 1879.

Zahlbar am 1. September 1896 oder auch sofort.

36 147 226 314 390 536 639 729 808 899 953 1114 285 316 317 324 497 503 711 742 777 787 921 978†) 2020 070 136 676 754 800 849 916 967 3260 452 476 504 543 560 622 712 767 771 824 827 843 919 4036 048 064 167 252 399 471 521 662 672 801 806 855 922 964 5079 095 097 222 327 372 632 689 781 807 837 945 6160 332 511 562 588 643 778 822 840 853 877 7032 043 113 184 353 396 525 598 676 734 764 788 964 978 8104 161 232 255 368 405 586 610 740 9006 145 236 604 626 639 944 10122 199 427 532 662 667 683 712 730 959 11021 028 078 081 097 196 246 272 278 330 440 455 715 714 715 769 789 859 899 904 953 954 12139 345 367 524 13112 131 151 223 285 454 479 498 546 560 745 760 828 888 913 940 961 979 14032 085 142 158 321 328 336 422 463 510 559 592 868 924 989 à 2000, 1000, 500, 300 und 200 M.

†) Für kraftlos erklärt.

*) Mit Zahlungssperre belegt.

2) Belgische 3% Communal-Credit- 100 Fr.-Lose von 1868.

Verlosung am 1. Februar 1896.
Zahlbar am 1. April 1896.

à 10,000 Fr. 119926.
à 1500 Fr. 56703.
à 500 Fr. 61079 105013.
à 225 Fr. 10047 52639 73536 73669 104861 131810.
à 100 Fr. 282 582 903 1893 2096 138 256 271 576 3162 744 802 4062 489 5021 162 451 636 865 6143 338 491 768 851 7055 179 221 493 8516 626 634 942 9696 996 10018 021 218 545 594 11108 619 781 12367 947 13518 749 14521 747 784 885 975 989 15212 751 776 885 16165 553 753 17011 198 793 18661 776 19006 257 582 824 21114 232 288 22084 117 330 505 873 23080 845 981 24428 447 917 968 25293 623 26047 056 897 953 27158 481 641 28000 836 30216 867 31403 840 32154 264 377 33096 34329 990 35282 627 746 867 36006 248 526 939 956 37198 695 822 38092 148 613 846 928 39089 180 492 687 40109 326 877 41923 44403 522 729 980 45448 729 46400 977 47176 360 587 48017 556 865 49204 520 52233 501 802 809 53263 875 54268 344 55088 141 683 674 56380 871 58416 59278 700 796 60236 948 61135 145 917 62017 545 888 63473 651 64387 410 447 695 925 65034 505 683 66329 67247 363 513 635 658 703 785 68139 314 603 681 843 875 69458 728 745 964 70051 71698 700 72824 892 922 73100 595 74830 75031 281 76550 781 853 77244 577 632 933 78188 255 801 927 79170 726 321 503 513 737 825 81167 314 557 584 668 682 779 82267 887 83266 684 797 799 84124 743 768 85193 727 904 86299 416 423 643 977 87329 629 88103 89259 497 813 90289 370 748 91167 323 452 92083 879 93281 359 94962 95468 812 826 96555 810 98215 454 481 664 718 902 99029 180 203 100528 790 101292 721 722 758 882 102201 242 715 784 866 103334 478 842 890 104201 571 105310 106033 577 588 107163 197 236 256 317 419 496 108458 559 109069 534 110024 296 111428 729 820 112159 205 924 113595 797 827 114019 048 128 115338 116610 752 117233 385 487 903 118003 119272 811 120906 121217 226 606 776 122271 663 866 376 419 123097 297 601 888 124322 950 125308 804 126079 373 781 820 127124 830 842 969 129627 130169 657 131515 784 996 132390 133030 501 975 134325 516 135402 136256 137677 138063 647 139164 411 719 760 849 140385 988 141294 557 674 142230 597 624 648 143057 106 144020 143 208 273 865 145019 222 605 147469 719 808 920 148096 360 149602 823.

3) Bulgarische 6% Staats-Eisenbahn-Hypothekar-Gold-Anleihe von 1889.

(Tsaribrod-Sofia-Vacarel und Bourgas-Yamboli.)

Verlosung am 20. Januar/1. Februar 1896.
Zahlbar am 1. April 1896.

1121—130 2741—750 3191—200 4131—140 641—650 11721—730 12341—350 531—540 741—750 13511—520 921—930 15141—150 16111—120 17771—780 18691—100 411—420 961—970 20401—410 22261—270 751—760 24541—550 25641—650 30711—720 31191—200 34991—35000 791—800 39231—240 881—890 40641—650 45101—110 501—510 901—910 46941—950 47721—730 52841—850 52601—610 54061—070 55351—390 56291—300 56241—250 961—970 59241—250 871—880.

4) Casseler Landes-Creditkasse.

Kündigung vom 17. Februar 1896.
Sämmtliche nicht abgestempelten und noch nicht gekündigten 3½% Schuldverschreibungen Serie XIV zur Rückzahlung am 1. September 1896 oder zum Umtausch gegen 3½% Schuldverschreibungen Serie XVIII bis zum 14. März 1896.

5) Elberfelder Stadt-Obligationen u. Anleihescheine.

Verlosung am 28. Januar 1896.
Zahlbar am 1. Juli 1896.

Obligationen IV. Emission.

à 600 M. 24 35 98 108 149 159 177 187 225 230 289 303 312 317 319 348 361 383 387 412 413 414 428 441 487 505 509 523 528 530 557.

Obligationen VI. Emission.

à 600 M. 8 25 57 133 166 175 180 187 198 223 304 349 364 390 422 429 468 542 631 639 648 649 696 734 748.

Obligationen vom Jahre 1872.

Litt. A. à 3000 M. 8 59 61 68 82 100 117 137 190.

Litt. B. à 600 M. 17 31 41 65 68 89 105 112 119 161 192 197 212 235 238 239 265 278 285 407 422 426 452 468 483 486 490 519 537 550 611 613 712 751 756 759 787 795 819 873 882 1024 028 042.

Obligationen vom Jahre 1875.

Litt. A. à 5000 M. 75 79 151 237 247 267 274.

Litt. B. à 1000 M. 38 58 80 106 153 219 230 337 394 400 452 454 510 528 529 555 540 543 595 650 741 834 839 852.

Litt. C. à 500 M. 5 75 81 146 185 195 297 332 372 415 416 542 563 611 612 667 734 771 773 786 787 866 867 886.

Litt. D. à 100 M. 31 85 106 172 199 206 295 328 330 335 387 442 464 488.

Obligationen vom Jahre 1877.

Litt. A. à 5000 M. 32 92 106 179 200 538 564 566 419 424 427.

Litt. B. à 1000 M. 68 85 122 128 151 191 263 337 414 479 481 495 517 703 734 871 967 1018 051 061 065 197 241 263 271 281 328 350 402 431 442 444 481 484 509 542 565 578 684 828 834 874 883 981.

Litt. C. à 500 M. 31 145 197 236 238 281 318 322 396 577 680 665 698 784 806 818 820 829 862 906 946.

Anleihescheine vom Jahre 1883.

Buchst. A. à 5000 M. 3 30 83.

Buchst. B. à 1000 M. 94 131 136 190 376 447 558 609 650 670 685 687 739 756 877 942 1048 093 186 201 284 330 331 398 426 446 543 675 714 869.

Buchst. C. à 500 M. 164 181 553 507 557 613 649 821 886 889 939 994 1127 132.

Buchst. D. à 200 M. 252 521 559 600 714 726 848 928.

6) Freiburger (Stadt) 10 Fr.-Lose von 1878.

Serienziehung am 15. Februar 1896.
Prämienziehung am 14. März 1896.

Serie 494 558 597 660 694 974 1574 1779 1940 1948 1971 2330 3150 3206 3310 3479 3487 4850 5389 5407 5507 5659 5749 5806 6065 6088 6262 6265 6526 6651 6709 7311 7323 7498 7762 7819 8212 8273 8814 8944 8955 9019 9440 9489 9501 9989 10117 10485.

7) Genter 3% 100 Fr.-Lose von 1868.

Verlosung am 15. Januar 1896.
Zahlbar seit 15. Februar 1896.

à 10,000 Fr. 54557.
à 1000 Fr. 98606 104218.
à 500 Fr. 99885 152387 169291.
à 250 Fr. 26760 68937.
à 200 Fr. 81299 127315.

Zahlbar am 2. Januar 1897.

à 110 Fr. 1310 336 750 2041 231 503 751 825 3645 754 986 4304 867 5004 084 608 6294 995 7044 294 604 8231 361 401 9752 10173 216 344 654 11693 712 12211 492 13126 161 711 844 14444 635 15915 17772 812 18810 493 19077 176 490 862 20037 274 410 449 991 21063 083 196 242 299 428 22503 23019 087 271 653 683 25148 650 26354 958 27250 662 28175 268 818 29231 687 968 30291 765 31681 942 32009 617 821 916 33214 327 34005 344 633 913 954 35277 36059 278 424 724 37093 919 38214 263 334 561 662 749 39029 047 520 889 40156 189 308 41098 303 791 42467 507 759 915 43277 459 630 44005 263 373 411 705 45193 729 737 957 46145 47259 531 48468 493 49447 466 50665 51088 253 704 947 52650 881 886 554 568 53133 426 866 868 54752 877 966 56484 630 863 57058 58303 338 476 926 59050 435 557 812 824 60098 353 838 61352 700 62251 837 343 685 934 63273 355 731 64032 202 255 318 373 65232 519 66082 605 67129 617 68204 533 568 737 924 69235 642 947 70506 563 636 915 994 71139 898 777 72393 462 609 623 635 889 907 73149 906 748 963 985 74384 75494 606 886 76453 952 77084 916 79314 602 80010 876 918 81584 696 773 82172 294 617 797 83101 472 704 723 910 84294 405 425 999 88199 86017 178 504 88589 89096 658 90134 230 552 617 728 868 93832 870 94362 408 95088 172 302 473 96040 120 626 678 698 97060 069 547 769 98190 249 267 268 501 588 717 99314 490 630 921 100657 783 817 101149 991 102211 470 531 547 659 863 884 103991 104204 220 274 105699 221 404 837 106723 107402 108999 109403 591 110063 304 998 111052 116 274 658 779 799 112072 267 321 325 326 635 936 113382 442 728 740 801 114022 123 115124 591 781 116290 447 671 117172 442 567 591 940 118867 860 119212 295 555 120659 868 121164 433 635 828 123127 290 847 124529 559 125214 365 391 557 126238 127603 837 129627 130651 882 131406 608 655 885 132471 472 489 545 559 133121 644 975 134906 087 658 135083 507 595 136169 212 871 137036 041 657 138067 118 878 139042 062 141224 619 757 786 809 142034 907 143028 044 604 654 144083 154 370 585 744 145089 160 408 578 659 841 917 146230 147609 148422 990 149232 443 473 151075 441 477 605 152202 466 153782 154433 155875 156357 590 660 663 747 767 157186 525 606 695 744 862 158419 819 159275 845 530 751 822 838 844 160347 162305 594 163007 164 231 280 494 718 749 164371 165735 166150 541 684 708 744 913 949 167591 768 814 168119 413 417 629 169237 562 898 970.

8) Hessen-Nassauische 3½% Rentenbriefe.

Verlosung am 12. Februar 1896.
Zahlbar am 1. Juli 1896.
Litt. F. à 3000 M. 15.

9) Luxemburgische Eisenbahn- u. Bergbau-Ges. Prinz Heinrich, 3% Oblig.

Verlosung am 5. Februar 1896.
Zahlbar am 1. März 1896.

127 500 559 723 1105 273 621 2364 857 3548 700 5314 513 6511 7101 297 772 8215 488 572 729 9544 480 693 10021 586 929 11229 329 446 576 12703 849 14055 15150 202 422 659 16073 883 17745 766 929 18002 353 428 757 771 19104 317 387 652 897 954 20023 051 483 924 21122 201 359 463 22515 521 23358 485 571 697 874 962 24030 231 374 573.

10) Mainzer 3½% Stadt-Obligationen Litt. K.

Verlosung am 1. Februar 1896.
Zahlbar am 1. August 1896.

à 1000 M. 3991 4165 360 694 839 855 865 910 5130 176.

à 500 M. 1585 603 681 977 2194 54033 041 116 126 168 203 224 231 292 314 324 407 442 444 453 515 606 617 620 689 724 727 798 824 850 914 55103 284 517 602 56009 099 094 112 392 493 808 57090 512 534 611 638 719 893 58021 183 218 403 408 502 889 59226 310 426 525 998 60035 047 060 179 182 231 235 248 363 499 632 692 734 808 61211 241 267 285 307 471 507 662 62017 248 353 435 436 531 662 693 824 910 63002 024 158 219 220 259 389 437 651 654 64014 022 042 079 193 424 460 647 649 652 65312 598 638 735 794 882 927 66066 201 228 252 313 399 402 406 419 439 602 679 725 67017 022 244 278 383 523 616 827 915 68152 176 218 490 641 655 781 69026 118 238 324 339 417 492 573 588 606 735 801 817 818 913 943 70626 976 71072 157 199 268 409 529 666 747 72138 206 230 261 298 404 415 455 485 689 727 73000 065 100 225 803 988 74001 213 299 410 527 653 916 925 995 75133 453 541 611 76203 255 329 362 433 641 769 77455 481 655 78234 248 353 462 708 79093 266 423 589 80038 072 134 138 212 274 302 324 336 452 477 725 739 762 973 81071 103 136 168 187 313 415 412 426 633 748 911 82132 243 527 531 83105 258 283 336 454 904 84026 091 187 209 215 266 293 306 446 492 724 853 881 948 960 981 984 85142 528 824 869 86042 044 065 158 166 204 313 412 453 588 87003 022 038 076 103 145 214 226 265 282 407 451 614 725 814 850 925 88070 089 183 326 442 505 785 773 801 808 882 953 89021 053 114 144 157 169 217 290 432 527 543 640 838 909 90002 005 024 159 162 164 262 291 341 367 569 770 794 836 91018 217 222 234 250 269 340 440 686 774 92078 295 299 368 484 486 755 93214 222 275 277 417 418 944 94029 111 274 381 446 584 95323 362 426 548 722 782 96056 071 078 224 324 511 528 631 97044 213 224 545 579 584 611 820 952 98177 286 608 658 99011 135 222 358 459 504 637 645 661 662 998 100001 022 033 121 146 156 185 466 657 674 902 101283 473 530 888 102101 141 184 236 263 483 496 513 638 640 845 647 289 881 885 922 946 103343 579 616 981 104385 638 644 898 903 986 105049 394 428 107134 173 495 108196 234 306 420 421 437 564 576 645 721 898 944 109066 125 336 516 518 592 615 817 110320 326 840 985 111015 056 225 240 511 548 728 810 112009 083 084 134 257 548 113017 107 253 278 512 114229 294 355 390 691 115243 356 636 842 116177 195 238 308 426 657 689 758 822 894 117031 083 216 276 708 893 118139 256 403 613 622 762 921 119253 247 377 450 573 574 120116 256 561 574 813 121264 305 122022 145 242 342 343 426 461 687 833 123006 145 218 331 351 525 775 858 941 124101 241 358 576 633 880 125017 096 099 213 604 850 910 126176 208 281 127450 638 128202 261 275 456 511 545 129088 274 310 354 348 372 424 896 130107 108 172 241 352 408 414 416 690 819 903 131005 415 132789 794 133099 152 729 815 134086 127 141 265 421 431 465 493 784 135088 111 627 984 136059 178 228 285 291 354 375 376 666 692 785 840 850 905 941 951 137039 086 228 301 432 898 999 138287 601 139225 405 729 981 140133 290 466 725 864 939 141045 433 626 735 822 142173 426 565 718 850 143094 759 144197 286 322 804 145496 643 146153 167 241 294 334 335 459 515 606 665 668 930 962 147099 115 166 195 423 148074 113 237 481 149031 167 219 390 826 150063 126 188 269 389 488 604 640 712 151050 156 186 209 411 716 724 152284 275 452 480 566 624 634 843 153321 771 860 154074 137 364 389 434 739 155190 210 326 671 156089 477 527 823 839 850 884 962 157174 201 253 556 653 665 158116 202 868 159140 160214 274 392 701 896 161698 155 158 692 704 992 162182 214 266 416 526 535 780 838.

135 193 487 599 672 798 909 945 949 54033 041 116 126 168 203 224 231 292 314 324 407 442 444 453 515 606 617 620 689 724 727 798 824 850 914 55103 284 517 602 56009 099 094 112 392 493 808 57090 512 534 611 638 719 893 58021 183 218 403 408 502 889 59226 310 426 525 998 60035 047 060 179 182 231 235 248 363 499 632 692 734 808 61211 241 267 285 307 471 507 662 62017 248 353 435 436 531 662 693 824 910 63002 024 158 219 220 259 389 437 651 654 64014 022 042 079 193 424 460 647 649 652 65312 598 638 735 794 882 927 66066 201 228 252 313 399 402 406 419 439 602 679 725 67017 022 244 278 383 523 616 827 915 68152 176 218 490 641 655 781 69026 118 238 324 339 417 492 573 588 606 735 801 817 818 913 943 70626 976 71072 157 199 268 409 529 666 747 72138 206 230 261 298 404 415 455 485 689 727 73000 065 100 225 803 988 74001 213 299 410 527 653 916 925 995 75133 453 541 611 76203 255 329 362 433 641 769 77455 481 655 78234 248 353 462 708 79093 266 423 589 80038 072 134 138 212 274 302 324 336 452 477 725 739 762 973 81071 103 136 168 187 313 415 412 426 633 748 911 82132 243 527 531 83105 258 283 336 454 904 84026 091 187 209 215 266 293 306 446 492 724 853 881 948 960 981 984 85142 528 824 869 86042 044 065 158 166 204 313 412 453 588 87003 022 038 076 103 145 214 226 265 282 407 451 614 725 814 850 925 88070 089 183 326 442 505 785 773 801 808 882 953 89021 053 114 144 157 169 217 290 432 527 543 640 838 909 90002 005 024 159 162 164 262 291 341 367 569 770 794 836 91018 217 222 234 250 269 340 440 686 774 92078 295 299 368 484 486 755 93214 222 275 277 417 418 944 94029 111 274 381 446 584 95323 362 426 548 722 782 96056 071 078 224 324 511 528 631 97044 213 224 545 579 584 611 820 952 98177 286 608 658 99011 135 222 358 459 504 637 645 661 662 998 100001 022 033 121 146 156 185 466 657 674 902 101283 473 530 888 102101 141 184 236 263 483 496 513 638 640 845 647 289 881 885 922 946 103343 579 616 981 104385 638 644 898 903 986 105049 394 428 107134 173 495 108196 234 306 420 421 437 564 576 645 721 898 944 109066 125 336 516 518 592 615 817 110320 326 840 985 111015 056 225 240 511 548 728 810 112009 083 084 134 257 548 113017 107 253 278 512 114229 294 355 390 691 115243 356 636 842 116177 195 238 308 426 657 689 758 822 894 117031 083 216 276 708 893 118139 256 403 613 622 762 921 119253 247 377 450 573 574 120116 256 561 574 813 121264 305 122022 145 242 342 343 426 461 687 833 123006 145 218 331 351 525 775 858 941 124101 241 358 576 633 880 125017 096 099 213 604 850 910 126176 208 281 127450 638 128202 261 275 456 511 545 129088 274 310 354 348 372 424 896 130107 108 172 241 352 408 414 416 690 819 903 131005 415 132789 794 133099 152 729 815 134086 127 141 265 421 431 465 493 784 135088 111 627 984 136059 178 228 285 291 354 375 376 666 692 785 840 850 905 941 951 137039 086 228 301 432 898 999 138287 601 139225 405 729 981 140133 290 466 725 864 939 141045 433 626 735 822 142173 426 565 718 850 143094 759 144197 286 322 804 145496 643 146153 167 241 294 334 335 459 515 606 665 668 930 962 147099 115 166 195 423 148074 113 237 481 149031 167 219 390 826 150063 126 188 269 389 488 604 640 712 151050 156 186 209 411 716 724 152284 275 452 480 566 624 634 843 153321 771 860 154074 137 364 389 434 739 155190 210 326 671 156089 477 527 823 839 850 884 962 157174 201 253 556 653 665 158116 202 868 159140 160214 274 392 701 896 161698 155 158 692 704 992 162182 214 266 416 526 535 780 838.

12) Oesterreichisch-Ungarische (Französische) Staats-Eisenb.-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnetz), 3% Obligationen.

Verlosung am 7. Februar 1896.
Zahlbar am 1. März 1896.

22501—23000 35601—700 47001—100 286701—729 308101—200 à 500 Fr.

13) Rheinprovinz-Anleihesch.

Verlosung am 22. Januar 1896.
Zahlbar am 1. Juli 1896.

3½% Anleihescheine X. Ausgabe.

Reihe XXII. à 200 M. 1 257 267 338 423 442 503 888.

Reihe XXIII. à 500 M. 1285 801 403 601 720 800 986.

Reihe XXIV. à 500 M. 2600 773 915 916 3274 276 346 354 414 4051 055 066 170 226 625 908.

Reihe XXV. à 1000 M. 5242 275 622 896 901 6588 700 755 900 7043 064 351 586 671 711.

Reihe XXVI. à 5000 M. 8063 363 514 593 901.

3½% Anleihescheine 12. Ausgabe.

Reihe 32 à 1000 M. 132 459 601 898 901 1201 237 241 367 624 752 954.

Reihe 33 à 5000 M. 2543 578 935 964 3048 273 339 548.

3½% Anleihescheine 13. Ausgabe.

Reihe 34 à 500 M. 219 548 776 811 971 1171 198 481 492 855 864 2107 500 581.

Reihe 35 à 1000 M. 3006 381 576 650 694 4232 387 388 570 713 5016 027 247 697 758 6065 222 468.

Reihe 36 à 5000 M. 6868 7132 172 374 476.

3½% Anleihescheine 14. Ausgabe.

Reihe 37 à 500 M. 134 230 687 882 1121 145 524 877 936 962 2121 310 537 481 653 620 3642 686 690 791.

Reihe 38 à 1000 M. 4447 614 5107 171 227 566 582 6030 235 270 278 422 700 790 803.

Reihe 39 à 5000 M. 12007 479 697 791 985.

14) Russische 4% Gold-Anleihe V. Emission von 1893.

Verlosung am 20. Januar/1. Februar 1896.
Zahlbar am 19. April/1. Mai 1896.

à 3125 Rubel Gold. 279526—550 342876—900 344401—425.

à 625 Rubel Gold. 241126—150 255876—900.

à 125 Rubel Gold. 30101—125 40751—775 48476—500 82201—225 90301—325 104651—675 105426—450 126976—127000.

15) Russische innere 4% Staats-Anleihe von 1887.

Verlosung am 1. Februar 1896.
Zahlbar am 13. April 1896.

à 10,000 Rubel. 172359 565 883 173118.

à 5000 Rubel. 169727 954 170455 171033 108 155 563.

à 1000 Rubel. 120107—116 137727—736 145207—216 737—746 887—896 146347—356 148277—286 154017—026 156387—396 159487—496 163127—136 557—566 166437—441.

à 500 Rubel. 100301—310 101281—290 104481—490 105591—600 117391—398.

à 100 Rubel. 5001—025 8401—425 16476—500 17526—550 27176—200 50551—575 52851—875 53776—800 82301—325 94226—243.

16) Serbische Staats-Boden-Credit-Anstalt (Uprava fondova), 5% Gold-Anleihe.

(Berichtigung)

Laut nachträglicher Berichtigung der amtlichen Liste muss es in der Verlosung vom Januar 1896 statt Nr. 8159 richtig 18159 heissen.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 98. Bezirks-Fernsprecher No. 52. Donnerstag, den 27. Februar. Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird uns unterm 19. d. von einem gelegentlichen Korrespondenten, der dort ein angesehenes Amt bekleidet, geschrieben:

Seit meinem letzten Briefe hat sich die Situation hier fast gar nicht geändert. In finanzieller Beziehung herrscht noch die alte Misere, wie sie durch den letzten Krach verursacht wurde; täglich bringen die Zeitungen Nachrichten von neuen Konkursen, und es ist nicht abzusehen, wann sich diese Lage einmal bessern wird. Zwar läuft das dem hiesigen Platz gewährte Moratorium in etwa 14 Tagen ab und es wird wohl nicht wieder erneuert werden, denn eine solche Erneuerung, die ja doch nur auf Betreiben und zu Gunsten der Ottomanbank erfolgen würde, käme einer verschämten Konkurserklärung dieses Institutes gleich. Eine solche kann es aber umso weniger riskiren, als es sich erst kürzlich an einer Anleihe der türkischen Regierung betheiligt hat, mit welcher nun die Pforte schlecht und recht, um einen geflügelten Ausdruck zu gebrauchen, sich über den Ramasan und Bairam fortwurstseln wird. Es wäre wohl für die Regierung zu gefährlich, die an und für sich hochgradige Erregung unter der Bevölkerung noch dadurch zu steigern, während des Monats Ramasan den Beamten und Soldaten kein Geld auszubezahlen. Es könnte in einem solchen Fall leicht passiren, daß der Ausflug, welchen der Sultan Mitte des genannten Monats nach Stambul behufs Anbetung des Mantels des Propheten machen muß, ein schlechtes Ende nähme. Nachdem aber nun die hungernden Mägen gestopft sind und den lieben Türken die Möglichkeit gegeben ist, ihrem Ramasanvergnügen nachzugehen, so wird man wohl den Sultan am 15. Ramasan ungeschoren lassen. Die in verschiedene Zeitungen aus englischer Quelle lancirten Nachrichten über einen für den genannten Tag beabsichtigten Putsch erweisen sich schon durch die daran geknüpften Details als pure Erfindung.

Es ist nur traurig, daß selbst von einer so hochkultivirten Presse, wie die englische, solche Riesen-Enten in die Welt geschickt werden. Doch soll dabei absolut nicht gesagt sein, daß hier Alles ruhig ist, denn täglich finden neue Verhaftungen statt; eine große Anzahl junger Türken ist exilirt worden, andere sitzen noch in Yildiskiosk, in der Polizeidirektion oder auf dem Kriegsministerium in Verwahrung. Die Bewegung leidet aber an einem großen Mangel, der dieselbe von vornherein aussichtslos macht: sie hat kein Haupt. Eine Zeit lang wurde der frühere Großvezier Said Pascha als kommender Mann betrachtet, der den verfahrenen Karren wieder herausziehen sollte; seine thörichte Flucht in die englische Botschaft und seine noch thörichtere Rückkehr aus derselben haben ihn aber politisch todt gemacht, wenigstens für die Bestrebungen der jungtürkischen Partei. Andere Leute aber, die allenfalls das Zeug hätten, die Bewegung zu leiten, sind in die verschiedenen Provinzen, möglichst weit von der Hauptstadt weg, zerstreut worden.

Daß die Geschichte hier so nicht weiter gehen kann, kommt mehr und mehr aller Welt zum Bewußtsein, nur an der maßgebenden Stelle im Palais selbst glaubt man, mit krampfhaften Anstrengungen sich noch an das alte Regime klammern zu müssen, und bringt dadurch die Verhältnisse mit jedem Tage mehr in Unordnung. Eine gewisse innere Berechtigung scheint dieses Regime übrigens auch in den Augen vieler hiesigen Leute zu haben, dank dem Erfolg, welchen es in der jüngsten Zeit gegenüber der englischen Politik erzielte, und es hält sich heute mancher vernünftige Türke von der revolutionären Bewegung zurück, der er sich sonst unter allen Umständen anschließen würde, einfach weil er glaubt, daß die Erfolge, welche die Türkei über Lord Salisbury errungen hat, durch einen Wechsel des Regimes im gegenwärtigen Augenblick wieder in Frage gestellt würden.

Was Armenien betrifft, so hat dort der strenge Winter jeder aktiven Bewegung und somit auch den Metzeleien ein Ziel gesetzt. Doch ist das Loos von Tausenden von Armeniern nichtsdestoweniger ein schreckliches: Viele sind in die Wälder geflüchtet und erliegen dort den Entbehrungen und der Kälte, Andere verlassen das Land über die russisch-armenische Grenze, und wieder Andere — und das ist eigentlich das Wunderbare an dieser Bewegung, weil es dem türkischen Nationalcharakter und den Traditionen des Islam vollständig widerspricht — werden mit Gewalt zum Muhammedanismus bekehrt. Ein sehr guter Kenner der Verhältnisse, der erst kürzlich Armenien bereiste, ist der Ansicht, daß, sobald in Konstantinopel irgend eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung von Seiten der Christen in Scene gesetzt würde, sämmtliche Christen in Armenien abgeschlachtet würden. Die Türken haben ja von jeher vorgezogen, ein Land lieber zu entvölkern, als es ihren Klauen entwischen zu lassen, und nicht umsonst sagt man, daß da, wo der Türke den Fuß hinsetzt, kein Gras mehr wächst.

Sind die Armenier infolge dieser Zustände aufs Aeußerste gedrückt, so jubiliren auf der anderen Seite die Griechen. In den langen Jahren meines Hierseins bemerkte ich nie eine solche Maskenbewegung in den Straßen Konstantinopels, wie während des diesjährigen Karnevals. Die bessere Bevölkerung allerdings, die durch die Geschäftskrisis direkt in Mitleidenschaft gezogen ist, hatte nicht viel Geld zu rauschenden Vergnügungen; die Anzahl der öffentlichen Bälle war geringer als je, und diejenigen, die abgehalten wurden, waren sehr schwach besucht. Die niedere griechische Bevölkerung dagegen, welche vor der Hand von der Handelskrisis noch nicht berührt ist und von der Zeit des Goldminentaumels und der verschiedenen Gründungen her noch ein schönes Stück Geld im Kasten liegen hatte, amüsirte sich köstlich.

Auch die Bulgaren stellten diesmal ein starkes Kontingent zu den Karnevals-Vergnügungen; haben sie doch auch allen Grund, guter Dinge zu sein, nachdem Väterchen Czar, dessen Groll wie ein Alp auf allen bulgarischen Herzen lag, seine schützende Hand wieder über das Ländchen ausbreitet. Es braucht sie auch nicht anzufechten, daß ihre Freude nicht überall dem richtigen Verständniß begegnet und der Umstand, aus dem sie dieselbe schöpfen, anderwärts verschnupft; aber komisch wirkt es z. B. auf den unparteiischen Leser, wenn er sieht, wie sich ein Theil der österreichischen Presse gebärdet, um die Versöhnung zwischen Czar und Fürsten gegen ihre mit so vieler Mühe zusammengeflickte Regierung auszuspielen. Die Herren scheinen ganz zu vergessen, daß schon Anfang der achtziger Jahre zwischen Oesterreich und Rußland ein von allen Mächten anerkanntes Uebereinkommen zu Stande kam, wonach die östliche Hälfte der Balkanhalbinsel dem russischen, die westliche dem österreichischen Einfluß unterliegen sollte und jeder der beiden Theile sich verpflichtet hatte, nicht in die Interessensphäre des anderen überzugreifen. Rußland hat also mit der Taufe des Prinzen Boris nichts weiter erreicht, als was ihm früher schon zugestanden war. Dagegen hat Europa durch dieses Ereigniß eine gewisse Garantie dafür erhalten, daß auch im laufenden Jahre das Schwert schön in der Scheide bleiben wird. Hat ja doch Stoilow bei seiner Anwesenheit hier sowohl den Türken als den Russen die bündigsten Zusicherungen machen müssen, daß von Seiten der bulgarischen Regierung alles nur Menschenmögliche gethan werden würde, um die für das Frühjahr befürchtete Wiederaufrollung der macedonischen Frage hintanzuhalten. Diese Frage war aber der einzige trübe Punkt am politischen Horizont der Balkanhalbinsel, denn die armenische Frage wird nach dem Rückzug der englischen Regierung eine rein interne Angelegenheit der Pforte bleiben.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Sofia könnte sogar eine weit über die lokalen Interessen der Balkanhalbinsel hinausgehende Bedeutung bekommen. Wenn Rußland s. Z. in Frankreich Anlehnung suchte oder vielmehr den französischen Kokettierien ein geneigtes Ohr schenkte, so lag der Hauptgrund hierfür darin, daß Rußland befürchtete, Oesterreich würde dank dem Rückholt, den es an den übrigen Mächten der Tripel-Allianz hatte, mit Erfolg versuchen, die oben erwähnten Abmachungen zu umgehen und Bulgarien seinem Einfluß zu unterwerfen. Rußland hat nun die ganzen Jahre hindurch gesehen, daß Deutschland weit davon entfernt ist, Oesterreich zu einer abenteuerlichen Orientpolitik zu drängen, dagegen stets eher geneigt war, die russischen Interessen im östlichen Theile der Balkanhalbinsel zu wahren; nachdem nun das Czarenreich seine alte Stellung in Sofia wieder eingenommen hat, besteht für dasselbe absolut kein Grund mehr, die ihm manchmal etwas unbequeme französische Freundschaft noch weiter in so intimer Weise zu kultiviren. Deutschland hat ja im Allgemeinen, von einigen Handelsbeziehungen abgesehen, keine den russischen entgegenstehenden Interessen in Europa, und es ist daher für Rußland ganz überflüssig, Deutschland gegenüber noch weiter eine feindliche Haltung zu bewahren. Es wäre daher gar nicht zu verwundern, wenn wir über kurz oder lang einmal einen kalten Wasserstrahl von Petersburg nach Paris abgehen sehen würden oder wenn gar die russisch-französische Entente zu Gunsten eines Dreikaiserbündnisses in die Brüche ginge. Ob Italien, dessen Vorgehen in Abessynien den Russen sehr unbequem ist, noch weiter dabei sein würde, ist zweifelhaft; es wäre aber immerhin möglich, daß auch in jenen entfernten Gegenden ein modus vivendi gefunden würde. Frankreich könnte sich dann von England den Dank holen, den es sich mit seiner Haltung in der Transvaal-Angelegenheit gegenüber den Aeußerungen des deutschen Volksgefühls verdient hat, und könnte zusehen, wie weit es mit einer Allianz mit dem von Herrn Bebel so sehr gepriesenen England kommen wird.

Zur Lage des Kunstgewerbes

veröffentlicht Peter Jessen unter dem Titel „Wohin treiben wir?" in der vortrefflichen Zeitschrift des bayrischen Kunstgewerbe-Vereins einen längeren Aufsatz, dem Folgendes, gleich beherzigenswerth für Publikum und Kunsthandwerker, entnommen sei:

Wer heuer im Jubeljahr des großen Krieges und des neuen Reichs unser deutsches Kunstgewerbe überblickt, kann sich nicht verhehlen, daß wir an einem todten Punkt angelangt sind. Der frische Muth und der frohe Erfolg, mit dem vor 25 Jahren die kunstgewerbliche Bewegung in Deutschland einsetzte und durchschlug, sind verweht; von allen Seiten mehren sich die Zeichen des Mißtrauens und des Unbehagens; auf der Bahn, die damals leicht und sicher zum Siege zu führen schien, sind wir in ausgetretenen Geleisen festgefahren; es werden Stimmen laut, die selbst jene ersten Erfolge nichtig und äußerlich schelten.

Es ist leider kein Zweifel, daß wir neuerdings auch geschäftlich manche Einbuße erlitten haben. Fremde Waaren, die wir nach 1870 von unserem Markt mehr und mehr verdrängt hatten, treten in beträchtlicher Menge wieder auf. Was wir damals den Franzosen abrangen, drohen uns jetzt die Engländer und Amerikaner wieder zu entreißen; ihre Tapeten, Druckstoffe, Glasarbeiten, Thonwaaren und selbst gewisse Möbel werden in erschreckendem Umfange eingeführt, und wir wären Thoren, wenn wir uns einreden wollten, daß hier nur die Mode ihr Spiel treibe und nicht vielmehr manche dieser Waaren den unseigen ernstlich überlegen seien.

Woher diese Stockung in den Säften unseres Kunstgewerbes? Wie kommt es, daß wir unserer Arbeit und unseres Besitzes nicht mehr recht froh werden? Sind wir in der That während dieser 25 Jahre auf falschem Wege gewesen?

An Zahl und Umfang der kunstgewerblichen Bildungsstätten, der Museen, Schulen, Bibliotheken, stehen wir keinem Volke nach. Seit auf der ersten Welt-Ausstellung von 1851 einsichtige und wohlwollende Männer — Allen voran bekanntlich unser Gottfried Semper — für das Kunstgewerbe die Fürsorge des Staates forderten, haben die deutschen Regierungen, Städte, Korporationen und Private ansehnliche Opfer gebracht; gerade in den nächsten Jahren werden wir noch manches 25-jährige Jubiläum deutscher Gewerbemuseen zu feiern haben. Daß sie eine Fülle von Anschauung und Fertigkeit in das Volk und in die Werkstätten getragen haben, läßt sich nicht leugnen. Niemand wird wünschen, daß das deutsche Kunstgewerbe etwa 1893 in Chicago so aufgetreten wäre, wie es sich 1867 in Paris darstellte.

Aber daß die Schulen und Museen allein ein Kunstgewerbe nicht schaffen können, sollte schon aus den Anfängen unserer deutschen Bewegung klar sein. Als im Jahre 1876 der bayrische Verein das deutsche Kunstgewerbe zugleich mit der deutschen Kunst zum ersten Male in den Glaspalast zusammenrief, da führten nicht die Museumsbeamten oder die Schulmeister, sondern die Künstler. Und diese führenden Künstler waren nicht Spezialisten eines gewerblichen oder dekorativen Faches, sondern ganze Künstler, die frischesten und jugendfrohesten Kräfte deutschen Blutes, darunter viele Jünger Pilotys, die eben erst unter dem tüchtigen Lehrer Naturfreude und Farbenlust für die deutsche Kunst zurückerobert hatten.

In der Mitte der Ausstellung waren „Unserer Väter Werke" versammelt. Die alten Meister in Kunst und Handwerk sollten das Vorbild, die Richtung geben. Das galt damals als selbstverständlich. Wie Schinkel und Klenze sich an der Antike geschult hatten, wie die kirchliche Kunst in der Nachahmung des Mittelalters erstarkt war, wie Semper an seinen eigenen Bauten und in seinen Lehren die Grundsätze der klassischen Kunstepochen zur Geltung gebracht hatte, so suchte und fand man auch jetzt einen alten Formenkreis, der für die Gegenwart den Reiz der Neuheit besaß. Die deutsche Renaissance, zu welcher Gedon und seine Freunde griffen, empfahl sich durch eine ganze Reihe von Vorzügen. Sie war das Werk des deutschen Bürgerthums aus seiner kräftigsten Zeit gewesen; in ihr hatte das Handwerk noch den gesunden Boden der mittelalterlichen Tradition bewahrt; die größten deutschen Künstler hatten damals auch die zierenden Künste geführt und befruchtet; hier schien Raum auch für alle Ansprüche der Naturtreue; die saftige Farbenwelt der alten Täfelungen, Gewebe, Metallarbeiten ꝛc. stimmte zum Kolorit derjenigen Meister, die man jetzt in der Pinakothek mit Vorliebe studirte. Die Vorbilder dieser Renaissance standen in Süd und Nord durch fast ganz Deutschland an den Straßen oder in den Sammlungen zur Hand; vor Allem war hier eine nationale, deutsche Formenwelt gefunden, die auch dem patriotischen Schwunge dieser Jahre Nahrung gab. Es war kein Wunder, daß das „Altdeutsche" sich über das ganze junge Reich hin sieghaft durchsetzte.

Aber diese Bewegung der 70er Jahre ist doch aus der bequemen Nachahmung alter Vorbilder allein nicht zu erklären. Es gehörte immerhin ein tüchtiges Stück mannhafter Arbeit dazu, um das sechzehnte Jahrhundert für das neunzehnte nutzbar zu machen. Unsere Bauten, unsere Zimmer, unsere Möbel, unsere Silbergeräthe, unsere Diplome stellten eine Fülle durchaus moderner Aufgaben, für die man aus den Werken der Väter nur den allgemeinen Formenschatz verwerthen konnte. Es wäre kurzsichtig, heute zu leugnen, daß aus der Arbeit dieser Jahre eine stattliche Anzahl tüchtiger Schöpfungen ersprungen ist, die wir mit Stolz

Verloosungsliste des „Wiesbadener Tagblatt".

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Februar.

In der Börsen-Kommission des Reichstags erhielt bei der Berathung der Straf- und Schlußbestimmungen § 72 auf Antrag Strombecks (Centr.) folgende Fassung: „Wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Börsenpreis der Waaren oder Werthpapiere einzuwirken, wird mit Gefängniß und zugleich mit Geldstrafe bis zu 15,000 Mk. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden." Auf Antrag Gamps wird der Zusatz beschlossen: „Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in betrügerischer Absicht wissentlich unrichtige Angaben in Prospekten oder öffentlichen Kundgebungen macht, wodurch die Zeichnung oder der Ankauf von Werthpapieren herbeigeführt werden soll." Auf Antrag Schönlanks wird ein neuer § 72a angenommen, der mit Gefängniß bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 20,000 Mk. den bestraft, wer als Schriftsteller die Presse benutzt, um den Cours in ungehöriger Weise zu beeinflussen oder das Publikum zum Kauf oder Verkauf von Effekten zu veranlassen. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf bloße Geldstrafe erkannt werden. Das übliche Schriftsteller-Honorar soll nicht als besondere Bezahlung gelten. Ebenso wird gestraft, wenn Anzeigen über Effekten höher als üblich bezahlt werden. Als neuer Paragraph wurde ein Antrag Strombeck angenommen: „Wer den Vorschriften dieses Gesetzes zuwider Course durch Verbreitung von Conrzzetteln oder durch Anslage, Aushang oder Anschlag an Orten, wo sie der Kenntnißnahme durch das Publikum zugängig, veröffentlicht, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder Haft oder Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft." In § 73, Verleitung zu Börsenspekulationen, wird auf Antrag Arnims das Wort „gewohnheitsmäßig" gestrichen. — Die §§ 74, 75 und 76 werden unverändert angenommen. Letzterer setzt fest, daß die Bestimmungen über die Coursmäkler am 1. Januar 1897 in Kraft treten. Für den übrigen Theil des Gesetzes ist der Termin des Inkrafttretens offen gelassen.

*

Die Kommission des Reichstags für das bürgerliche Gesetzbuch hat durch die heute erfolgte Annahme des Antrags Bachem, durch den auch politische Vereine Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Körperschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts erlangen, den ersten politisch wichtigen Entschluß gefaßt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in dritter Berathung den Gesetzentwurf, laut welchem die Landgemeinde Großenhof vom Landkreise Kassel abgezweigt und dem Kreise Wolfhagen zugelegt werden soll, und beendete alsdann die zweite Lesung des Eisenbahnetats. Abg. Richter (freis. Volksp.) fordert bessere Beleuchtung der Eisenbahnwagen, Dreiminutenverkehr auf der Berliner Stadtbahn und zweifelt an deren Leistungsfähigkeit für die bevorstehende Gewerbe-Ausstellung. „Wir haben mit großem Interesse in den Zeitungen gelesen, zu welcher Kraftleistung sich die Stadtbahn bei Gelegenheit der Berliner Gewerbe-Ausstellung aufschwingen soll; man wird aber etwas kritischer, wenn man sieht, daß sie gegenwärtig schon dem regelmäßigen Verkehr nicht zu genügen vermag. Als ich am Samstag nach der ersten Debatte über die Eisenbahnverwaltung nach Hause fuhr, noch erfüllt von der Mittheilung des Eisenbahnministers, daß wir 23 Millionen Ueberschüsse mehr haben, als etatsmäßig angesetzt war, konnte ich mit Mühe noch Unterkunft in einem Abtheil 2. Klasse finden; ich war der 18., zwischen den 10 Sitzenden standen wir zu 8. Ich warf einen Blick in das benachbarte Abtheil, da war man allerdings glücklicher, es saßen zwar auch 10, aber es standen nur 7. (Heiterkeit.) Unter diesen 7 Standesherren befand sich auch Graf Limburg-Stirum. (Heiterkeit.) Ich glaube, wir haben gemeinschaftlich das Gefühl gehabt, daß es doch gut wäre, wenn sich unter diesen Standesherren auch der Minister selbst befinden möchte. (Große Heiterkeit.) Der Erweiterung bedürfen auch die Zugänge und Abgänge bei den Bahnhöfen, z. B. auf dem Bahnhof Friedrichstraße; da ist das Gedränge in gewissen Stunden derart, daß Kinder und ältere gebrechliche Leute die Stadtbahn kaum benutzen können. Dann kommt der Zeitverlust hinzu. Was werden wir da erst erleben, wenn die Ausstellung beginnt? — Minister Thielen erwidert, daß der Verbesserung der Beleuchtung fortgesetzte Aufmerksamkeit zugewandt werde. Der Dreiminutenverkehr werde auf der Stadtbahn im Sommer eingeführt werden. — Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) wälzt der Berliner städtischen Verwaltung die Schuld dafür zu, daß die Verkehrseinrichtungen der Reichshauptstadt hinter dem Bedürfniß zurückgeblieben seien. In gleichem Sinn äußert sich der Abg. Bueck (nat.-lib.). — Abg. Richter (freis. Volksp.) nimmt die städtische Verwaltung gegen diesen Vorwurf in Schutz; von anderer Seite würden neuen Verkehrseinrichtungen Schwierigkeiten bereitet. — Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) weist darauf hin, daß in Amerika die Eisenbahnwagen bereits in ausgedehntem Maße elektrisch beleuchtet würden. — Abg. Frhr. v. Gynatten (Centr.) regt an, den beurlaubten Soldaten Freifahrkarten zu geben. — Auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. v. Heereman (Centr.) erwidert der Minister, daß den Eisenbahnangestellten möglichst Gelegenheit gegeben werde, den Gottesdienst zu besuchen. — Im Uebrigen werden lokale Fragen behandelt. — Bei Titel 42 wünscht Abg. Scheuk (freis. Volksp.) Auskunft, wornach die Projekte an dem schon längst als nothwendig anerkannten Neubau des Bahnhofs in Wiesbaden scheitern, und bittet um möglichste Beschleunigung. — Minister Thielen: Es sind mannigfache Schwierigkeiten zu erledigen. Es steht außerdem in den Zeitungen, daß die Hessische Ludwigsbahn verstaatlicht werden soll; ob es wahr ist, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Ehe das feststeht, können wir eine Entscheidung über den Neubau des Bahnhofs Wiesbaden nicht treffen. Inzwischen schreiten die Projektirungsarbeiten vorwärts und wir hoffen, auch mit den Interessenten zu einer Einigung zu gelangen. Mit dem Etat werden zugleich die Denkschrift über den Wagenmangel auf den Staatseisenbahnen im Herbst 1895, die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths im Jahr 1895, der Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen für 1894/95, der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen für 1894/95 und der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds im Extra-Ordinarium für 1894/95 erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Kultusetat.

Politische Tages-Rundschau.

— Eine Ablehnung. Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen faßte gestern bei der zweiten Berathung des Etats der Forstverwaltung einen Beschluß, der in Regierungs- und parlamentarischen Kreisen lebhaft erörtert wird. Der Kaiser hatte bei seinem letzten Besuch im Elsaß einen Ausflug in die Oberförsterei Mutzig gemacht, wo er ein Jagdrevier besuchte und bei dieser Gelegenheit seine unverhohlene Bewunderung für diesen romantischen Theil der Vogesen ausgedrückt. Die Regierung glaubte daher einen unausgesprochenen Wunsch des Kaisers zu erfüllen, wenn sie in dem genannten Revier ein Jagdschloß für den Kaiser errichten ließ. Sie stellte infolgedessen in den nächstjährigen Etat der Forstverwaltung eine Position von 180,000 Mk. zur Erbauung dieses Schlosses ein. Gestern nun lehnte der Ausschuß in geheimer Abstimmung mit 28 gegen 26 Stimmen und einen weißen Zettel den geforderten Kredit ab. Die demokratische Presse hatte in den letzten Tagen die schärfste Kritik an diesem Plane geübt, der überhaupt viel böses Blut gemacht haben dürfte.

— Ueber die Angelegenheit der vierten Bataillone bringen verschiedene in- und ausländische Blätter Nachrichten, die mehr oder weniger auf Kombinationen beruhen. Nach den Informationen der „Post" sind die Vorbereitungen für die Neuorganisation der vierten Bataillone noch keineswegs abgeschlossen, sodaß es noch gar nicht abzusehen ist, wann eine diese betreffende Vorlage an den Reichstag wird gelangen können. Allerdings dürfte an dem mehrfach besprochenen Plane festgehalten werden, je zwei Halbbataillone zu einem Vollbataillon zusammenzuziehen und dann aus den Compagnieen der drei ersten Bataillone zu ergänzen. Wenn in den Blättern bereits die Summe genannt wird (350,000 Mk.), die erforderlich sein würde, die Neuorganisation durchzuführen, so müsse, schreibt die „Post" weiter, darauf hingewiesen werden, daß eine Berechnung der Kosten sich vorläufig noch gar nicht aufstellen lasse.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Februar. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts verhandelte über den Zimmererstreik. Es proponirte 52½ Pfennig Stundenlohn bei 9½-stündiger Arbeitszeit. Die Arbeitgeber stimmten zu. Die Arbeitnehmer, die bisher 9-stündige Arbeitszeit verlangten, werden sich in einer späteren Versammlung schlüssig machen.

* **Rundschau im Reiche.** Der Landesverrathsprozeß gegen Schoren und Genossen, welcher am 2. März vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kommt, wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Insgesammt sind 16 Zeugen geladen, sowie sechs Sachverständige, darunter drei militärische. Der größte Theil der Verhandlung wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Die Anklage vertritt Reichsanwalt Treplin.

Ausland.

* **Italien.** Die italienische Regierung soll Beweise in Händen haben, welche die von der französischen Kolonie Obok aus betriebene Einfuhr von Waffen und Munition nach Abessynien außer Zweifel stellen. Die Regierung will diese Beweise den Mächten vorlegen, welche sich an der Brüsseler Konferenz betheiligt haben. — Das Unwetter in ganz Oberitalien dauert fort. Die Temperaturen sind um 15° gefallen, in Mailand, Turin, Bologna, Mantua, Piacenza, Florenz ꝛc. liegt der Schnee fußhoch. Die bereits keimende Obstkultur erleidet unberechenbaren Schaden.

* **Türkei.** Die Lage auf Kreta verschlimmert sich mit jedem Tage. Die Eparchie Salinos ist in vollem Aufstande, die Christen verschanzen sich in den Bergen, die Verbindungen mit den Städten sind unterbrochen, weshalb der Gouverneur von Canea Truppen nach dort entsandte. Das Aufstands-Comité erließ einen Aufruf, in welchem es die Landsleute auffordert, einstweilen noch Zurückhaltung zu bewahren, aber der Thatkraft des Comités zu vertrauen. In den Hafen von Suda liefen englische und österreichische Kriegsschiffe ein.

* **Afrika.** In Sachen der Konfiskation des Eigenthums der wegen Hochverraths angeklagten Mitglieder der National-Union in Johannesburg ist vom Obergericht in Prätoria das Urtheil gesprochen worden. Dasselbe bestätigt die auf das Vermögen der Angeklagten gelegte vorläufige Beschlagnahme in Bezug auf das bewegliche und unbewegliche Eigenthum derselben in den Goldfeldern im Rand, sowie auf ihre Aktien von Gesellschaften, die Besitzungen im Rand haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Februar.

— **Kurhaus.** Nicht minder interessant wie der gestrige Vortrag des Herrn Direktors Schulz-Henke dürfte sich die letzte der diesjährigen Cyklus-Vorlesungen, welche am nächsten Montag, den 2. März, stattfindet, gestalten. Der von früher her durch seine Demonstrationen an Hand ausgezeichneter physikalischer Apparate in bestem Andenken daher stehende Physiker Herr Gustav Amberg aus Berlin wird an Hand zahlreicher Experimente über: „Die elektrische Kraft, betrachtet als Wellenbewegung in strahlenförmiger Ausbreitung, verglichen mit der des Schalles, des Lichtes und der Wärme (Hertzsche Versuche), und über Teslas hochgespannte Ströme (ein Licht der Zukunft) sprechen. — Mit diesem Vortrage schließt der diesjährige Cyklus. Da Herr Reichsritter von Vincenti, infolge einer Erkrankung, den vereinbarten Vortrag nicht halten konnte, so hatte die Kurdirektion an Stelle desselben Herrn Schulz-Henke mit seinen interessanten Demonstrationen gewonnen.

— **Residenz-Theater.** Aus dem Bureau des Residenz-Theaters wird uns geschrieben: Ibsens eigenartiges Schauspiel „Die Wildente", welches morgen, Freitag, zum ersten Mal wiederholt wird, dürfte voraussichtlich durch das Ensemble des Residenz-Theaters auch außerhalb Wiesbadens zur Darstellung gebracht werden, da Unterhandlungen wegen eines Gastspiels des Direktors Brandt mit seinen Mitgliedern in diesem interessanten Stück an einer auswärtigen Bühne schweben. — Die Novität „Der Schlagbaum" wird Sonntag zum ersten Mal gegeben.

— **Luther-Feier.** Die 350. Wiederkehr des Todestages Dr. Martin Luthers am 18. Februar hat dem hiesigen Zweigverein des „Evangelischen Bundes" Veranlassung gegeben, für seine Mitglieder und Gesinnungsgenossen einen Familienabend zu veranstalten. Derselbe fand gestern Abend in dem Saale des „Turnvereins", Hellmundstraße 33, statt und nahm, da der Vorstand es sich hatte angelegen sein lassen, eine gediegene und abwechselungsreiche Unterhaltung zu bieten, einen schönen Verlauf. Der bei solchen Gelegenheiten immer hülfsbereite „Evangelische Kirchengesang-Verein" eröffnete die Feier mit einem Choralgesange, worauf Fräulein Stock einen Prolog: „Zu Luthers 350. Todestag" sprach. Namens des Vorstandes des Zweigvereins hieß Herr Oberlehrer Dr. Hochuth die verhältnißmäßig kleine Anzahl der Theilnehmer herzlich willkommen und gab dann eine genaue Schilderung von Luthers letzten Lebenstagen, insbesondere aber von dessen Tod, dabei betonend, es wären so viele Personen dabei gewesen, daß gar kein Zweifel daran sein könne, daß Luther eines natürlichen Todes gestorben sei. Die unmittelbar nach seinem Tode aufgetauchten Verdächtigungen wären nicht durchgedrungen; erst unserer Zeit sei es vorbehalten geblieben, die Verdächtigungen weiter zu führen, indem der frühere Redakteur der „Germania", Majunke, behauptete, Luther sei an seinem Beite erhängt gefunden worden. Der darüber entstandene litterarische Streit hätte das Ergebniß gehabt, daß Majunke infame Lügen vorgebracht habe. Es sei erfreulich, daß wissenschaftlich forschende Katholiken in diesem Punkte mit den Protestanten übereinstimmten. Herr Dr. Hochuth schloß mit der Mahnung, allen Bestrebungen, welche darauf gerichtet wären, das Bild Luthers zu verunglimpfen, mit Energie entgegenzutreten. Der bekannte Rezitator Herr Hemp von hier trug der durch diese Ansprache hervorgerufenen Stimmung Rechnung und brachte in der bei ihm gewohnten ansprechenden Weise eine „Szene aus Luthers Familienleben" zur Darstellung. Daran schloß sich ein Chorgesang des „Kirchengesang-Vereins", der 62. Psalm, eine stimmungsvolle Komposition von O. Rolsenkrantz hier. Herr Oberlehrer Dr. Endemann brachte die im „Tagblatt" dieser Tage veröffentlichte Erklärung des Herrn Prälaten Dr. Keller wegen einer Mönchsmaske zur Sprache. Der Erklärung hinge die Sache zu einer konfessionellen Frage zu. Darum handle es sich aber nicht. Es erscheine deshalb nicht unangebracht, wenn die Versammlung eine kurze Erklärung dahin fasse, daß sie in der freglichen Angelegenheit einen Gegensatz von Protestantismus und Katholizismus nicht erblicken könne. Die von Herrn Dr. Endemann vorgeschlagene Erklärung fand ohne jede Diskussion allseitige Zustimmung. Dieselbe lautet: „1. Unter Betonung, daß der Kapuziner seit alten Zeiten, namentlich in katholischen Landen, eine volkstümlich-humoristische Figur ist, 2. unter Betonung der Thatsache, daß der hiesige „Männergesang-Verein", bei dessen Feier die Maske des Kapuziners auftrat und prämiirt wurde, durchaus interkonfessionellen Charakter hat, 3. unter Betonung der Thatsache, daß das prämiirende Comité dieses Vereins aus Katholiken und Protestanten bestand, wessen wir etwaige Folge-

---

unser Eigen nennen dürfen. Wie sich die Anregungen durch ganz Deutschland hin verbreitet haben, wie die Handarbeit im Kunstgewerbe wieder zu Ehren gekommen ist, wie der Sinn für bessere Technik und edlere Formen an vielen Stellen durchbrach, bei denen man sie früher vergeblich gesucht hätte, darf man offen und freudig anerkennen, auch wenn man wünscht, dies Alles möchte noch viel besser sein.

Allein es ist kein Zweifel, daß trotz alledem die frische Bewegung der neuen Renaissance so mancher tieferen Schäden und Gefahren nicht Herr geworden ist. Ihr größter Feind war die Mode. Wir wissen ja, daß die Kraft der alten Meister großentheils darin ruhte, daß sie ihre Erfindung und Handfertigkeit innerhalb einer und derselben Geschmacksrichtung üben und vollenden durften. Was der Knabe in der Werkstatt erlernt hatte, diente ihm, um als Jüngling und Mann darauf weiter zu bauen; diesen festen Besitz durfte er bis an sein Ende weiterpflegen und konnte das Neue getrost dem kommenden Geschlecht überlassen. Heute haben wir erlebt, wie der Formenkreis, den der Schüler erlernt hat, ihm kaum mehr in den ersten Meisterjahren hilft; Tausende haben noch als Männer umlernen müssen, oft nicht ein Mal, sondern mehrere Male. Die Mode und die Konkurrenz wollen Neues, Ueberraschendes; wer nicht mithut, muß entweder ein ganz Starker sein, oder er wird von den behenderen Mitläufern todt getreten; sich auszureifen wird nur Wenigen gegönnt.

Das deutsche Kunstgewerbe ist nicht stark genug gewesen, sich diesem verderblichen Zuge unserer Zeit zu widersetzen.

Die Nachahmung der alten Stile ist eine sehr gute Schule für die Technik gewesen und hat unser Auge und unser Verständniß geschärft. Sie war ein Durchgang, den wir uns nicht hinwegdenken können noch möchten; denn wer kann sagen, wo wir ohne diese Schule der alten Meister heute stünden? Aber es ist auch das eingetreten, wovor die einsichtigen Theoretiker und Freunde der alten Kunst schon früh gewarnt haben: wir haben oft über den Alten uns selbst vergessen, wir haben zu wenig geprüft und zu viel kopirt, wir haben die Speisen aufgewärmt, ohne selbst für uns zu kochen, wir haben unsere Phantasie in behagliche Träume gelullt, statt sie ins drängende Leben unserer Zeit zu stellen. Darum fühlen wir uns plötzlich alt, und darum hat die junge Kunst der Amerikaner so manches überschwängliche Lob geerntet.

Sollen wir wirklich wünschen, daß eine große Sündfluth alle Gewerbemuseen und Vorbildersammlungen hinwegschwemme? Wenn wir unserem Volke in seiner heutigen künstlerischen Anlage die natürliche Sicherheit des Geschmacks zutrauten, die aus dem Nichts das Richtige zu schaffen wüßte, so könnte man sich einen solchen Gewaltstreich aussträumen. Aber noch sind wir nicht so weit, daß wir die alten Meister entbehren könnten, selbst wenn vielleicht ihre Formen, so doch sicher nicht die Lehren, die sie geben. Der Einklang zwischen Zweck, Form, Stoff und Arbeitsart, der uns an den besten Werken der alten Kunst immer wieder überrascht, das sichere Gefühl der Maßstäbe und der Vertheilung im Raum, die innere Konsequenz der einzelnen Formenkreise, das Alles bildet eine Schule, die auch die Amerikaner zum großen Schaden des europäischen Kunstmarktes nicht für überflüssig halten. Nur dürfen die Museen keine Material- oder Motivensammlungen sein, sondern Lehrsammlungen; nicht das Viele, sondern das Gute soll darin herrschen; man wird die Bestände nicht nur jetzt, sondern dauernd auf diesen lehrhaften Werth hin zu sichten und zu prüfen haben und das nur historisch Wichtige, das an sich volles Interesse verdient, getrennt verwahren und aufstellen.

Auch in der Arbeit unserer Werkstätten kann uns der Umsturz nicht fruchten, so wenig wie ein neuer alter „Stil" oder eine neue, fremdländische Mode. Was wir wirklich erlernt und uns zu eigen gemacht haben, sollen wir nicht fortwerfen, sondern vertiefen und weiterbilden. Durch ganz Deutschland hin hat das Schreinerhandwerk an den Konstruktionen und Formen der Renaissance eine gemeinsame, ernste Zucht durchgemacht und ein Kapital von Können und Wissen gesammelt, das sich nicht so schnell ersetzen läßt. Wohl aber können und müssen wir versuchen, dieses Kapital zu nutzen und, wo es Noth thut, umzuprägen.

Der Weg ist ja schon von vielen Seiten her gewiesen worden. Machen wir uns von dem Zwang der überlieferten Formen zunächst dadurch frei, daß wir bei jeder dekorativen Aufgabe zuerst nach dem Zweck, nach den Ansprüchen des Gebrauchs fragen; was wir zieren, sei zuerst praktisch konstruirt und aufgebaut; jede künstlerische Zuthat, die die Nutzbarkeit beeinträchtigt, ist vom Uebel. Das ist so einfach und wird doch noch so oft mißachtet. Zerbrechliche Schnörkel am bürgerlichen Gebrauchsmöbel, unhandliche Henkel an den Gefäßen, Griffe, die man nicht fassen, und Schriften, die man nicht lesen kann, das Alles sind Dinge, die wir trotz aller guten Lehren uns erst zum Theil abgewöhnt haben.

Wer an der zweckmäßigen Gestaltung Freude hat, wird leichter dazu kommen, mit den Schmuckformen sparsamer zu sein. Wir haben uns berauscht am Alten und dabei des Guten zu viel gethan. Man hat nicht genug beachtet, daß die alten Muster in unseren Museen großentheils Prunkstücke waren, die nur das Reichste ihrer Zeit darstellen. Ihre Luxusformen haben wir direkt ins Alltagsleben übernommen. Darum wird es uns so schwer, vom Vielen zum Einfachen durchzudringen; wir hängen noch am Bunten und am Kleinen; daß mit weniger Aufwand meist mehr erreicht wird, will uns noch gar nicht in den Kopf. (Schluß folgt.)

tungen, die aus dem von Herrn Prälaten Keller gerügten Auftreten der Maske auf protestantische Kreise von Personen geschlossen werden könnten, unter Hinweis darauf, daß der Vorgang mit konfessionellen Fragen gar keinen Zusammenhang hat, entschieden zurück." Herr Dr. Pagenstecher entwarf ein anziehendes Bild von Luther als dem echt deutschen Manne, welcher der deutschen Art in Sprache und Schrift die rechten Pfade gewiesen, der zwar aus der humanistischen Bildung hervorgegangen, doch nie die natürliche Sprache des Herzens verlernt hätte. Er habe auch den kirchlichen Gemeindegesang geschaffen und über 40 Kirchenlieder gedichtet. Herr Dr. Pagenstecher schloß seine sehr beifällig aufgenommene Ansprache mit dem Wunsche, daß Luthers Schriften mehr als bisher dem evangelischen Volke zugänglich gemacht werden möchten. Mit den Ansprachen wechselten die Chorgesänge des „Kirchengesang-Vereins", die Sologesänge des Fräulein Glückmann, sowie des Herrn L. Oberhardt, eine Deklamation des Fräulein Strodt, sowie die Rezitationen des Herrn Hemp in bunter Reihenfolge ab. Alle leisteten ihr Bestes, sie haben sich um die Feier, die sich bis 11½ Uhr ausdehnte, sehr verdient gemacht und wurden dafür mit gebührendem Danke belohnt.

— **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden der am 16. März cr. beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsrath Haas ernannt worden.

— **Ladenschluß.** In der am 25. d. M. stattgehabten Sitzung der „Kaufmännischen Vereinigung" wurde beschlossen, die Anfrage der Handelskammer betreffs einheitlichen Ladenschlusses dahin zu beantworten, daß es wünschenswerth sei, den Ladenschluß für Kolonial- und Lebensmittelgeschäfte auf 9 Uhr und den aller übrigen Geschäfte auf 8 Uhr festzusetzen, Vierzehn Tage vor Ostern, vor Pfingsten und vor Weihnachten soll es gestattet sein, die Geschäfte bis 10 Uhr offen zu halten.

— **Die Folge eines Unfalls** ist der dieser Tage eingetretene Tod des Kellermeisters Karl Hahn, eines jungen blühenden Mannes. Derselbe war in einem hiesigen Wein- und Spirituosengeschäft mit dem Transport eines vollen Fasses beschäftigt, wobei letzteres ausrutschte und dem Unglücklichen über die Brust ging. Hierbei erhielt er Quetschungen, die nach 7-wöchigem schwerem Leiden das Ableben des Verletzten herbeiführten.

— **Die Parzellen-Liste für Militär-Anwärter No. 9** ist unentgeltlich in unserer Expedition eingehen.

* **Biebrich,** 26. Februar. Eine Kinderleiche wurde gestern von einem Knaben an der Ochsenbachmündung gefunden. Die Leiche befand sich, in ein weißes Tuch eingehüllt, in einer mit zwei Steinen beschwerten Cigarrenkiste. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

✠ **Schierstein,** 25. Februar. Bei der dieser Tage stattgefundenen Versteigerung dieses in dem von hier nach Frauenstein gehenden Thale gelegenen Grorober Mühle blieb Höchstbietender Herr Schwarz, ein Verwandter des seitherigen Besitzers. Der Preis für dieselbe beträgt 10,000 Mk.

▽ **Zgstadt,** 26. Februar. Der „Nassauische Bienenzüchter-Verein", Sektion Wiesbaden, hält nächsten Sonntag, den 1. März, hier, im Gasthaus des Herrn Göbel, Nachmittags 3½ Uhr beginnend, eine Versammlung ab. Als Gegenstände der Tagesordnung sind u. A. bestimmt: 1. Bericht über die bis jetzt stattgehabte Ueberwinterung der Bienenvölker, und im Anschluß hieran: Die nothwendigen ersten Frühlingsarbeiten nach der Auswinterung. 2. Neuordnung des Bienenrechtes nach den Beschlüssen der Kommission im Reichstag. 3. Welches sind einige der Hauptursachen, die den Honigabsatz beeinträchtigen, und wie sind diese zu beseitigen?

* **Langenschwalbach,** 26. Februar. Der pensionirte Reallehrer Herr Karl Bundi ist heute Morgen nach längerem Leiden gestorben.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Februar. Im weiteren Verlauf der Sitzung des christlich-sozialen Parteitags sprach Pfarrer Wahl-Lonsdorf über die Stellung der Partei zu der jüngeren Naumannschen Richtung. Redner verwarf ein Zusammengehen mit derselben vollständig, während Professor Hüpeden-Kassel ausführte, man möge erst eine Klärung dieser Bewegung abwarten und dann Stellung zu ihr nehmen. Hierauf wurde eine Resolution bei Pfarrers Wahl, welche eine klare Abgrenzung der alten christlich-sozialen Partei von der Naumannschen Richtung fordert, nahezu einstimmig angenommen. Hofprediger a. D. Stöcker hat inzwischen zu dem Referat des Grafen Solms-Laubach, betreffend die Stellung der christlich-sozialen Partei zu den Konservativen, folgende Resolution eingebracht: „Wir konstituiren uns hiermit zu einer vollständigen Partei. Wir bekämpfen jede konfessionelle Richtung, welche den Mittelparteien grundsätzwidrige Konzessionen macht, bekämpfen aber ebenso alle Theorieen, welche die absolute ökonomische Gleichheit Aller vertreten. Wir erstreben auch in Zukunft eine größere ökonomische Gleichstellung von Reich und Arm und die gesetzliche Unterstützung der Bestrebungen der wirthschaftlich Schwächeren." Auch diese Resolution wurde nahezu einstimmig angenommen. Die Schlußsitzung des Parteitags, auf welchem die Naumannsche Richtung nicht vertreten ist, findet heute Abend statt.

Kleine Chronik.

Ein Mord ist in Herne bei Bochum an dem Händler Gustav Hahne verübt worden. Er wurde mit mehreren Bekannten auf einem Spaziergange von einer Schaar Strolchen überfallen, und während es seinen Begleitern gelang, zu entkommen, von den Verfolgern ergriffen und erschossen.

Der von Sulina nach Bremen bestimmte Stahldampfer „Viribus Unitis" ist mit 2000 Tonnen Getreide im Schwarzen Meer untergegangen. Alle Personen wurden gerettet.

In einer Circusbude auf dem Jahrmarkt in Bercelli (Oberitalien) wurde ein Wärter von einem Löwen zerrissen. Unter der auf dem Jahrmarkt drängenden Menge entstand eine große Panik, jedoch ohne weitere Folgen. Der Löwe wurde durch Revolverschüsse und Säbelhiebe schwer verwundet, ließ jedoch erst sein Opfer los, nachdem dieses vollständig zerfleischt und todt war.

Laut Meldung ist der Dampfer „Lauro" bei Belfast gesunken. Der Kapitän, der Heizer und zwei Matrosen sind ertrunken.

Nahe der Station Sadowawisznia wurden durch einen Schnellzug infolge eigener Unvorsichtigkeit zwei Bahnarbeiter getödtet und zwei schwer verletzt. Der Maschinenführer, der unschuldig war, warf sich später vor den Schnellzug und wurde getödtet.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 27. Februar. Demnächst findet — voraussichtlich in Berlin — ein kriminalpolizeilicher Kongreß von Vertretern deutscher Städte mit über 5000 Einwohnern statt, behufs Berathung von Instruktionen für die Einführung des Bertillonschen Systems der Personenmessung. Die Anregung geht von der Dresdener Polizeidirektion aus.

Berlin, 27. Februar. Das „Tageblatt" meldet aus Rom: Der Kommandant von Adigrat, Oberstlieutenant Ferrari, ist wegen Unfähigkeit abgesetzt. — Dasselbe Blatt meldet aus Hannover: Der Defraudant Lindner hat seit Jahren fingirte Conten geführt. Der Reservefonds und die eigenen Effektenbestände der Niedersächsischen Bank sind nicht angegriffen.

Prag, 27. Februar. Privatnachrichten aus Brüx zufolge öffnete sich gestern Nachmittag unterhalb des Geleises des Bahnhofes der Aussig-Teplitzer Bahn ein Erdloch von 2 m Länge, 1 m Breite und 4 m Tiefe. Auf dem Grunde des Erdloches befindet sich Wasser. Das Loch ist zugeschüttet. Der Vorfall erscheint bedeutungslos.

Bordeaux, 27. Februar. Friedmann hatte gestern eine neue Zusammenkunft mit dem Vorsteher der Advokatenschaft. Friedmann behauptet, seine Auslieferung sei unmöglich, da er keinen Vertrauensbruch begangen habe, womit das Verlangen der Auslieferung begründet sei.

Lewes, 27. Februar. Der erste Lord der Admiralität Goschen hielt in einer unionistischen Versammlung eine Rede, in welcher er die Ruhe des Landes und das Fehlen des Parteihaders in den Berathungen des Unterhauses rühmte. Redner glaubt, der Hauptgrund für dieses Verhalten sei in dem Zurücktreten des Parteieifers angesichts der bedeutsamen Ereignisse im Januar zu suchen, welche das ganze Land einmüthig machten und untergeordnete Meinungsverschiedenheiten zurückdrängten, um das Interesse auf seine Punkte zu lenken, bei welchen sich Alle einig wissen in dem Willen, die Rechte und Interessen des englischen Volkes in allen Weltheilen aufrecht zu erhalten. Sodann erörterte Goschen die Unterrichtsfrage.

Madrid, 27. Februar. Der Ministerrath hat die Auflösung der Cortes beschlossen und die Wahlen zur Deputirtenkammer auf den 12. April, zum Senat auf den 25. April festgesetzt. Der Zusammentritt der Kammern findet am 11. Mai statt. — Nach einer Depesche des „Heraldo" aus Havana haben sechs Zusammenstöße zwischen den spanischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Am bedeutendsten war der Zusammenstoß an der Eisenbahn von Jovellanos. Dort griff eine Truppenabtheilung die 4000 Mann starke Bande Maceos an und bemächtigte sich deren Stellungen. Die Aufständischen verloren 42 Todte und 6 Gefangene, während auf Seiten der Spanier 16 Mann verwundet wurden. — Die amerikanischen Journalisten, welche in Havana festgenommen waren, sind gegen ihr Ehrenwort, Cuba sofort zu verlassen, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 27. Februar. Der „Lokal-Anzeiger" erfährt angeblich aus guter Quelle, Friedmanns Verurtheilung vor dem Untersuchungsrichter habe bisher nichts ergeben, was für diesen belastend im Sinne der Anklage auf betrügerischen Bankerott, Depot-Unterschlagung 2c. zu betrachten wäre. — Unter dem Mordverdacht an dem Knaben Willy Burr wurde der Schuhmacher Oskar Schliebitz in Spandau verhaftet.

Berlin, 27. Februar. Dem „Vorwärts" wird aus London gemeldet, daß das Comité für den internationalen Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongreß den Zeitpunkt des Zusammentritts des Kongresses auf die Zeit vom 20. Juli bis zum 1. August festgesetzt hat. Den Anfang wird eine große Friedens-Demonstration im Hyde-Park machen. — Dem „Berl. Tagebl." wird aus Wien gemeldet: Ausgeschlossen sind Proteste und Civilprozesse sind in Sachen des Raimund-Theater-Vereins bereits acht Beleidigungsklagen eingereicht worden.

München, 27. Februar. Die „Münchener Neuest. Nachr." melden aus Rom: General Pelloux habe seiner Ernennung als Ober-Kommandant der afrikanischen Truppen aus politischen Gründen widerstanden und daß, da sein Kriegsplan die Billigung Crispis nicht fand, Baldissera mit dem Kommando in Afrika betraut wurde, was allgemeine Befriedigung hervorrief. Menelik hat seine Vorhut wieder über den Marebfluß zurückkommen lassen. — Bei der Polizeidirektion machte im Laufe des gestrigen Tages eine Verwandte des verhafteten Maurers Berchtold so gravirende Angaben, daß derselbe des Mordes der 3 Frauen in der Karlstraße so gut wie überführt erscheint.

Paris, 27. Februar. „Liberté" meldet, der Czarewitsch werde in Gesellschaft des Präsidenten Faure der Enthüllung des Denkmals der Vereinigung Nizzas mit Frankreich in Mentone beiwohnen. Die Großfürsten Michael und Peter Nikolajewitsch, sowie die Prinzen Georg und Eugen Leuchtenberg begleiten den Thronfolger. — Der Schriftsteller Arsène Houssaye ist gestern im Alter von 81 Jahren gestorben. — Die Gelichte Friedmanns, Anna Merten, erklärte nach hiesigen Zeitungsmeldungen, daß sie strengstes Stillschweigen beobachten wolle. — Die Ueberweisung der ägyptischen Frage durch den Sultan an eine aus dem Großvezier, dem Minister des Aeußern und dem Staatsraths-Präsidenten bestehende Kommission behufs Formulirung konkreter Vorschläge wird im Auswärtigen Amt als eine Vertagung der Frage auf unbestimmte Zeit betrachtet. — Die Freunde der Regierung sind in der größten Besorgniß über den Verlauf der heutigen Kammersitzung. Zunächst wird der Kultusminister Combes interpellirt werden bezüglich des Drohbriefes an den Direktor der Staatsbahn, um eine Stelle im Verwaltungsrath zu erzwingen. Alsdann wird der Marineminister Lockroy interpellirt werden wegen der Geldsumme, die er aus dem geheimen Fonds dem Direktor der „France" zugeworfen hat. — Der „Figaro" meldet unter ausdrücklichem Vorbehalt, daß die Konsuln von England, Oesterreich, Deutschland und Italien zu Riga die Einladung zu dem Bankett, das die Stadtverwaltung von Riga anläßlich des Besuchs des Präsidenten Faure giebt, abgelehnt haben.

Triest, 27. Februar. Das letzte Unwetter war das furchtbarste, welches hier beobachtet worden ist. Glatteis und eine mit einer Gewalt von 95 km per Stunde herabbrausende Bora hat eine unheimliche Verödung der Stadt bewirkt.

Rom, 27. Februar. Der König geht heute nach Neapel zur Begrüßung der nach Rissia eingeschifften Truppen.

Jekaterburg, 27. Februar. Aus dem Gouvernement Orel wird telegraphirt, daß daselbst ungeheure Schneestürme wüthen. Der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen. Viele Ortschaften sind verschneit und von der Außenwelt abgeschlossen. Im Kreise Orel allein sind 37 Personen todt im Schnee aufgefunden worden.

Sofia, 27. Februar. Aus unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die amtliche Mittheilung der Pforte an den Fürsten Ferdinand über die mit der Zustimmung aller Großmächte vollzogene Anerkennung durch den Sultan noch immer nicht erfolgt sei. Bei der gestrigen Festlichkeit erschienen die Vertreter Frankreichs, Rußlands und Serbiens in Uniform. Am letzten Sonntag wurde in der katholischen Kirche vom Priester anstatt des bisherigen Gebets für den Fürsten ein solches für das Volk gehalten.

Pelgrad, 27. Februar. Der nach Kragujewatz abgegangene Zug ist Nachts bei der Station Mikulinovatz durch den Sturm aus dem Geleise geschleudert worden. Die Lokomotive, der Tender und sechs Wagen wurden zertrümmert. Ein Theil des Zugpersonals und 6 Passagiere wurden schwer verletzt.

Marktberichte.

* **Wiesbaden,** 27. Februar. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 13 Mk. 00 Pf. bis 14 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Richtstroh — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Heu 5 Mk. — Pf. bis 6 Mk. — Pf. —. Angefahren waren: 9 Wagen mit Frucht und 9 Wagen mit Heu und Stroh.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. Februar, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 319.—, Disconto-Commandit-Anteile 218.20, Italiener 79.70, Staatsbahn-Actien 316⅞, Lombarden 84⅞, Gotthardbahn-Actien 171.80, Centralbahn 131.40, Nordsüdbahn 129.50, Unionbahn 89.70, Laurahütte-Actien 154.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 166.10, Bochumer 159.80, Harpener 156.50, 3-procentige Mexikaner 20.70, 6-procentige Mexikaner 92.50, 4-procentige Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 155.—, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn 124.20—123.70, Darmstädter Bank 159.20, Dresdener Bank —.—, Ital. Meridionaux —.—, Deutsche Bank —.—. Tendenz: still.

Wien, 27. Februar. Oesterreichische Credit-Actien 373.25, Staatsbahn-Actien 371.—, Lombarden 59.20, Mark-Noten 59.10. Tendenz: —.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 27. Februar. Pegelstand: Vormittags 0 m 92 cm gegen 0 m 94 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Aus Kunst und Leben.

* **Kurhaus.** Ueber Fräulein Eileen O'Moore, welche neben dem Wiener Klaviermeister Alfred Grünfeld in dem morgigen letzten diesjährigen Cyklus-Konzert mitwirken wird, erfahren wir, daß dieselbe eine Australierin ist, wo ihre Wiege in Clarence gestanden. Die Leipziger Kritiken über das zehnte diesjährige Gewandhauskonzert, in welchem sie solistisch auftrat, sind des Lobes über die violinistischen Leistungen der anmuthigen jungen Australierin voll. Wie wir schon mittheilten, wird sie sich hier mit dem schwierigen Fis-moll-Konzert von Ernst und dem Adagio aus dem 9. Konzert von Spohr einführen. Sehr interessant ist das reichhaltige pianistische Programm Alfred Grünfelds mit Beethovens C-moll-Konzert an der Spitze, dem noch 8 Klavirsoli folgen.

* **Experimentalvortrag über die Röntgenschen X-Strahlen.** Unter großem Andrang des Publikums fand gestern Abend, 8 Uhr, im Kurhause ein Experimentalvortrag des Direktors des photographischen Lehrinstituts, Herrn D. Saalfy-Hencke, über die Röntgenschen X-Strahlen statt. Redner führte nach einigen einleitenden Worten zunächst die in Geißlerschen Röhren und dann die in Crookesschen Röhren isolirte eines mit Hülfe des Ruhmkorffschen Induktors in dieselben geschickten elektrischen Stromes auftretenden Lichterscheinungen vor. Dann erklärte er die Bedeutung der sogenannten Kathodenstrahlen und im Anschluß daran die der allerdings unsichtbaren X-Strahlen. Zum Schluß wurden mit Hülfe des Skioptikons mehrere Photographieen nach Röntgen und Photographieen, die das Ergebniß der ersten Röntgenschen Versuche veranschaulichten, in bedeutend vergrößertem Maßstabe vorgeführt. — Dem Vortrage selbst entnehmen wir die Mittheilung, daß Professor Goldstein in Berlin vor ungefähr 10 Jahren bereits Strahlen entdeckte, die sich im Gegensatz zu den Kathodenstrahlen, gerade wie die Röntgen-Strahlen, mit dem Magnet nicht ablenken ließen. Professor Goldstein hat aber „das Glück nicht beim Schopfe erfaßt", d. h. nicht die nöthigen Konsequenzen aus seinen Versuchen gezogen und seine weiteren Versuche angestellt. Goldstein spricht auch das Verdienst, die X-Strahlen erfunden zu haben, ausschließlich Röntgen zu. — Die zahlreichen Zuhörer belohnten den überaus spannenden Vortrag mit rauschendem Beifall. A. H.

* **Ueber die egyptischen Alterthümer unseres Museums** sprach Herr Stabsarzt Dr. Stern aus Bad Weilbach gestern (Mittwoch) Abend, 6 Uhr, im „Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung" (Lokal: „Rothes Haus"). Mit dem Vortrag war eine Ausstellung der betreffenden Gegenstände (Gräberfunde) und einer Anzahl Photographieen egyptischer Grabkammern, Statuen, Mumien 2c. verbunden. Redner, der mehrere Jahre in Egypten weilte und seine Studien an Ort und Stelle machte, verbreitete sich zunächst über die Religion und die Begräbnißgebräuche der alten Egypter, um auf Grund dieser Mittheilungen die Bedeutung der vorhandenen Gegenstände umso besser erklären zu können. Wir entnehmen seinen Ausführungen das Folgende: Die Wände einer egyptischen Grabkammer waren mit Reliefs geschmückt, die das ganze Leben und Treiben der Egypter schilderten. In einer Nische befand sich die Statue des Verstorbenen. Die Priesterschaft übernahm es, gegen eine gewisse Gegenleistung, an bestimmten Tagen bestimmte Opfer darzubringen. Eine der ältesten und zugleich populärsten Vorstellungen der alten Egypter wurde die Folgende: Die Seele trennt sich im Augenblicke des Todes von dem Körper, ohne ein selbständiges Leben fortzuführen. Um zu existiren, bedarf die Seele eines Substrates, eines Körpers. Die Seele überlebt den Leib nur so lange, bis dieser verwest ist. Diese Anschauung brachte das alte Volk schließlich auf den Gedanken, den todten Leib möglichst sorgfältig zu konserviren, um also der Seele auf diese Weise ein möglichst langes Fortbestehen zu sichern. So entstanden denn die Mumien. Der Todte wurde sorgfältig einbalsamirt, mit Leinenbinden umwickelt, das Gesicht wurde mit einer Pappmaske, die die Züge des Lebenden wiederholte, bedeckt. In einem besonderen Kruge setzte man die Eingeweide bei. Die Mumie wurde in einen Holzsarg gelegt, den man wiederum in einem Steinsarg unterbrachte. Bemalt wurden die Särge mit allerlei Beschwörungsformeln. Weil die Erhaltung des Körpers zweifelhaft war, sollte die in der Grabkammer zur größeren Sicherheit aufgestellte Statue der Seele ev. als Körper dienen können. Die Statue, die aber die größte Aehnlichkeit haben mußte (eine Erklärung für das einzige Streben der egyptischen Künstler nach Porträtähnlichkeit), sollte also dem Verstorbenen als Substrat dienen. Aber nicht nur eine Nachbildung seiner Gestalt, sondern auch Nachbildungen alles Dessen, was ihm im Leben diente, wie Nahrungsmittel, Spielbrett, Kamm, Schminktopf (alle Egypter schminkten sich im Leben) 2c. 2c., gab man den Todten mit. Die Nachbildungen entsprachen Anfangs der Größe der natürlichen Vorbilder und waren aus Edelstein verfertigt (man muß natürlich bedenken, daß vielleicht von Tausend nur Einer eine Grabkammer hatte, die Mehrzahl der Egypter hatte überhaupt kein Grab, sondern wurde in den Sand der Wüste verscharrt), später wurden sie immer kleiner und als Material wurden nach und nach Halbedelstein, Fayence, Holz mit schwacher Vergoldung oder dergleichen verwendet. Den Amuletts, über die Redner eingehende Mittheilungen machte, legte man eine große Bedeutung bei, sie wurden in die Mumienbinden eingebunden. An bestimmten Tagen wurden Opfer dargebracht. Dann wurde die Statue des Todten bekleidet, geschminkt 2c., außerdem setzte man ihr Speisen vor. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Der Sprechende erbittet Zuwendungen von deutschen Jugendschriften und Werken belletristischen Inhalts für die deutsche Kolonie in Kairo. A. H.

* **Kleine Mittheilungen.** Die Stadt Mainz hat soeben ihre gesammten Kunstschätze, Maschinen, Geräthe, Mobilien 2c. bei einer Anzahl Feuerversicherungsgesellschaften neu versichert. Die Versicherungssumme beträgt im Ganzen 3,612,400 Mk. Davon entfallen auf die Kunstschätze der Gemäldegallerie, des Alterthumsvereins, die Stadtbibliothek 2c. allein 2,030,000 Mk.

Ueber die Stürme um das Wiener Raimund-Theater haben wir schon telegraphisch berichtet. Ein kleiner Nachtrag beweise nur noch, mit was für Geistern sich der Direktor Müller-Guttenbrunn herumschlagen muß. Dieser erzählte in der gestrigen Debatte: „Als ich „Alpenkönig und Menschenfeind" von unserm Hauspatron Raimund ankündigte, sagte ein Mitglied des Direktoriums mit einer Miene, als ob es nach sozialistischem Schwefel röche: „Menschenfeind, Menschenfeind? — ist das Stück schon wo gab'n word'n?"

In Brügge starb der Rektor der belgischen Komponisten Buschop, der in der angenehmen Lage war, zugleich auch sich den reichsten belgischen Musiker nennen zu können. Er hinterließ ein Vermögen von über 2 Millionen, von dem er u. A. 100,000 Francs einem begabten Violoncellisten Brügges Namens Queckers und 50,000 Francs einem Hospiz zur Unterhaltung von fünf alten und bedürftigen Musikern vermachte.

Am 22. Februar starb in New-York der bekannte Humorist „Bill Nye" (F. B. Apter). Seine Humoresken trafen den Volksgeschmack und hatten deshalb eine ungeheure Verbreitung. Am bekanntesten ist eine komische „Geschichte der Vereinigten Staaten". Sein Jahreseinkommen soll sich auf 100 bis 120,000 Mk. belaufen haben.

Symphonie-Concert.

Die erste Chorprobe zu „Parsifal" findet für die **Damen Freitag**, den 28., Nachmittags 4½ Uhr, **auf der Uebungsbühne des Königlichen Theaters** statt, ebenso findet **daselbst Samstag**, den 29., Abends 6 Uhr, für die **Damen** und ½8 Uhr für die **Herren** Probe statt. Wegen Mangel an Raum können weitere Anmeldungen zur Mitwirkung nicht mehr berücksichtigt werden. Die eingeladenen Damen und Herren werden höflichst gebeten, die erhaltenen Einladungen gefl. mitzubringen. F 443

Josef Rebicek,
Königl. Kapellmeister.

Mittwoch, 4. März, Abends 7½ Uhr,
im grossen Casino-Saale:

Lieder-Abend

von Frau **Rosalie Zerlett-Olfenius,**
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Musikdirektor **J. B. Zerlett.**
Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Rubinstein, Cornelius, Bungert und Zerlett.
Clavierstücke von Scarlatti, Chopin und Godard.

Reservirter Platz à 3 Mark, nichtreservirter Platz à 2 Mark
sind zu haben in der Musikalienhandlung **Wolff,** Wilhelmstrasse, in der Musikalienhandlung **Wagner,** am Markt, in der Buchhandlung **Feiler & Gecks,** Langgasse, in der Buchhandlung **Staadt,** Bahnhofstr., sowie Abends an der Kasse. 2277

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

Vortrag

des Herrn **Director Thorwart aus Frankfurt**
über
„Die Währungsfrage und agrarische Bestrebungen"
am **Freitag, den 28. d. M., Abends 8½ Uhr,** im Saale des **„Deutschen Hof"** (Goldgasse). Freunde und Parteigenossen sind willkommen. F 414

Der Vorstand.
Dr. Alberti.

Männer-Turnverein.

(Gesang-Riege.)

Sonntag, den 1. März:
Familien-Ausflug
nach Rambach F 230
(Restaurant Taunus),
wozu sämmtliche Mitglieder des Vereins einladet **Der Obmann.**
Abmarsch 2½ Uhr vom Theaterplatz.

Aechte Hausmacher Eiernudeln p. Pfd. 50 Pf., französ. u. ital. Macaroni p. Pfd. 50—60 Pf., Bruchmacaroni p. Pfd. 25—30 Pf., Pflaumen, süße Frucht, p. Pfd. v. 25 Pf. an, Ringäpfel p. Pfd. 70 Pf., 2139
Aprikosen, Pfirsiche p. Pfd. 90 Pf.,
sowie alle anderen Obstsorten billigst.
F. A. Dienstbach, Rheinstr. 87.

Aechte
Hausmacher Nudeln,
garantirt Eiernudeln,
bei 2224
J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.

Oeffentliche Erklärung.

Ich bedauere aufrichtig, die mit mir befreundete Frau **Dr. Kaphengst** durch eine falsche Denunziation, auf Grund deren dieselbe steckbrieflich verfolgt wurde, beleidigt und geschädigt zu haben.

Ich erkläre hiermit, daß ich zu meiner der Wahrheit zuwider laufenden Anzeige durch fremden Einfluß verleitet wurde.

Berlin, den 15. Februar 1896.

gez. **Anna Brauns,**
geb. **Meyer.**

Weiner's Hausmacher **Eier-Nudeln**
(nur Eier und bestes Mehl).
Reine Fabrikwaare, sehr **ausgiebig, jeden Tag frisch fabrizirt.**
12. Marktstr. 12, Laden im Hths.

Zur Warnung des Publikums.

Von anderer Seite werden in letzter Zeit vielfach sog. **Hausmacher Eiernudeln** zu billigeren oder auch theueren Preisen angeboten. Dieses sind jedoch **entweder** von auswärts bezogene **Fabrik**-Nudeln, und sie haben den Nachtheil, **ausgetrocknet** zu sein und **nicht so aufzugehen,** wie **meine täglich frisch, nur aus frischen** Eiern und **bestem Mehl selbst** hergestellten Nudeln, die ich schon seit 10 Jahren am hiesigen Platze **ohne Concurrenz** fabrizire.

Prima Süßrahm-Theebutter
per Pfd. Mk. 1,12.
Landbutter, Pfälzer, per Pfd. 85 Pf.
J. Müller. Butter- und Eierhdl., Häfnergasse 1, Wiener Café.

Ausser meinen bekannten, gut eingeführten Marken
Rhein-, Pfälzer-, Bordeaux- und Italien. etc. Weinen
habe ich mir auch die Pflege und den Vertrieb

reiner Moselweine

angelegen sein lassen und kann nunmehr aus meinem **reichhaltigen Lager** unter **Garantie** für **Reinheit** und **Originalität** als besonders preiswerth empfehlen:

1894r Mosel	à —.55	Mk.
1893r Zeltinger	à —.65	„
1889r Piesporter	à —.80	„
1890r Graacher	à —.90	„
1892r Brauneberger	à 1.10	„
1892r Erdener Treppchen	à 1.20	„
1889r Scharzhofberger	à 1.40	„
1893r Moselblümchen	à 1.65	„
1892r Trittenheimer (Cresc. Gymnasium)	à 1.90	„
1892r Caseler (Cresc. Graf Kesselstadt)	à 1.90	„
1892r Bernacateler Doctor	à 2.40	„
1893 Canzemer (Cresc. Bischöfl. Priester-Seminar)	à 2.50	„
1889r Zeltinger Schloss (Cresc. Puricelli)	à 3.40	„
1886r Bernacateler Doctor (Cresc. Doctor Thanisch)	à 4.90	„

per Flasche ohne Glas. Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

J. Rapp, Goldgasse 2,
Weinbau, Weinhandlung und Delicatessengeschäft.
(Die Besichtigung meiner Kellereien Moritzstrasse 31 ist gerne gestattet, auch werden Proben daselbst bereitwilligst verabreicht.) 2500

Gegen
Magen-Beschwerden
ist **Pepsin-Wein** das **beste Mittel.** Flaschen zu 75 Pf., Mk. 1.50 und Mk. 2.80. 2478
Drogerie **Moebus,** Taunusstr. **25.**

Prima Rheinhechte per Pfd. 80 Pf.,
grüne Häringe, Schellfische, Schollen, Zander, Limandes, Cabliau, Soles, Bratbücklinge, gewässerte Stockfische, Sprotten und Räucheraal ꝛc. empfiehlt
J. Stolpe, Grabenstraße 6.

---

ff. Cabliau im Ausschnitt 35 Pf. an.
Grosse Egm. Schellfische 35 „ 2487
K. Erb, Nerostrasse 12.

Frische Schellfische

treffen heute Donnerstag ein bei 2485
P. Enders,
Michelsberg, Ecke der Schwalbacherstraße.

Nieuwediepen Schellfische.
Saalgasse 2. **D. Fuchs,** Ecke Webergasse. 2489

Egmonder Schellfische.
Cabliau im Ausschnitt.
K. Erb,
Karlstraße 2, Ecke Dotzheimerstraße.

In Stockfisch Eulenbogengasse 6 u. auf dem Markt.

Topfkuchen backt man mit F 432
Dr. Oetker's Backpulver
à 10 Pf. A. Schirg (C. Mertz), Schillerplatz.

Wer Husten hat,
verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons
(E. Rasche, Cöthen)
die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packen à 30 und 50 Pfg. nur bei:
Drogerie **H. Kneipp,** Goldgasse 9.
„ **Dr. C. Cratz,** Langgasse. 1803
Col.-Hdl. **F. A. Dienstbach,** Rheinstrasse 87.

Umzüge werden solide und billigst ausgeführt mit Federrolle. **Hermann Hübner,** Schreiner, **Louisenstraße 16.**

Beste Hausmacher Eier-Nudeln,
„ Eier-Bandnudeln,
„ Bruchmaccaroni,
„ amerik. Apfelschnitzen,
„ „ Ringäpfel,
„ türkische Zwetschen
empfiehlt zu bekannten billigen Preisen 2152
A. Mollath, Michelsberg 14.

Hühner- und Taubenfutter,

Mais, Wicken, Gerste, Hirse ꝛc. 11 Pfd. 1 Mk., 25 Pfd. 2 Mk.

Vogelfutter,

Kanarien-, Hanf-, Sommersaat od. Haferkern 1 Pfd 20 Pf., 10 Pfd. Mk. 1.70, 25 Pfd. Mk. 4.—, **Mohn, Hirse, Salatsamen, Ameisenei** ꝛc., **In Qualität,** staubfreie Waare, empfiehlt 2471
Stiftstraße 13. Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Kaiser-Gelee 25 Pf. per Pfund, **Marmelade** 25 und 30 Pf., **Himbeer, Erdbeer, Orangen** (en gros & en détail).
Weiner's Gelee-Fabrik,
Marktstraße 12 (Laden), Hinterh.

Wegen **großem Vorrath an Ochsen-Nierenfett und Schweineschmalz** wird von demselben bis auf **Weiteres** zu sehr **billigen Preisen in der Fleischhalle Friedrichstraße 11 abgegeben. Beides ist nur feinstes Speisefett,** sowie zu feinen **Backwaaren** sehr geeignet. 1592

Bilder, Hausseegen und Brautkränze
werden sauber und geschmackvoll zu billigen Preisen eingerahmt.
Georg Franke, Vergolder,
Ellenbogengasse 14. 883

Enthaarungs-Pulver! Das einfachste u. unschädl. Mittel zur schmerzl. Entfernung v. lästigen Haaren am Kinn, Oberlippe, Hände und Arme binnen 1—2 Min. Nur ächt u. wirkl. wirksam bei **W. Sulzbach,** Park- u. Friedrichstr., Spiegelg. 8. 1800

Reclam's Universal-Bibliothek,
Meyer's Volksbücher,
Tauchnitz' Collection,
Romane in grosser Auswahl
billiger wie jede Concurrenz
22. Webergasse 22.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig 2377
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Industrie-, Kunstgewerbe- und Haushaltungs-Schule
von **H. Ridder,** Adelhaidstrasse 3.
Am 2. März beginnt ein **Putz-Kursus,** an dem sich noch einige junge Damen betheiligen können. Lehrerin: Frau **Schilkowsky.** 2488
Auskunft und Meldungen bei der Vorsteherin.

Webergasse 3, 2. **„Wiener"** Webergasse 3, 2.
Costüm-Atelier. 1464
Civile Preise. **Frau Ottilie Luria.**

Ein Jagdfreund
wünscht sich an einer nicht zu weit von Wiesbaden gelegenen Jagd zu betheiligen oder auch eine Pacht zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **O. S. 366** an den Tagbl.-Verlag. 2066

Steppdecken werden schön angef. Langgasse 53, 3 r.

Ob. Pianino b. a. perf. Hellmundstraße 45, 2. Hths. 1 St. r.

Tüchtiger **Möbelschreiner** sucht Beschäftigung im Möbelaufpoliren in einem Hotel oder Privath. Grabenstraße 9, Schuhl.

Schwalbacherstraße 25, Mittelbau (Neubau), 1 St. h., 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör auf den 1. April zu verm. 151

Rentabl. Haus mit Bäckerei u. Specereigesch. in guter Lage hier Verhält. halber bill. verkäufl., auch w. ein kl. Object a. Baupl. in Tausch gen. Näh. **P. G. Rücl.,** Louisenstr. 17. 2257

Gesucht
2500 Mark gegen doppelte Sicherheit und Zinsen von einem Geschäftsmann. Off. unter **S. F. S. 512** an den Tagbl.-Verlag.

Kapuziner.

Die **beiden Damen,** welche sich am Mittwoch Nachmittag über das **gute Aussehen der K..... Kapuziner** an dem Laden der Marktstraße so sehr freuten, werden zwecks wichtiger Mittheilung um ihre Adresse unter **O. J. O. 515** an den Tagbl.-Verlag gebeten. 2499

Blondine L. N. 25 hat Brief zu spät abgeholt; bitte um Näheres unter **R. P. 14.**

Bessere J. Mädchen für Mode oder Confection in die Lehre gesucht. 1336
Geschw. Broelsch, Friedrichstrasse 8, 1. Etage.

Sofort **junger Mann** zum Fahrwerk gesucht. 2411
P. Schmidt, Moritzstraße 17.

Wiesbadener Militär-Verein.

Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden
Carl Hahn
setzen wir die Mitglieder hierdurch geziemend in Kenntniß und bitten, bei der morgen Freitag, den 28. cr., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Sedanstraße 6, aus stattfindenden Beerdigung sich recht zahlreich betheiligen zu wollen. Zusammenkunft 3¼ Uhr im Vereinslokal. Abzeichen sind anzulegen. F 458
Der Vorstand.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 98. Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 27. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

> Kurz ist das Leben, und kürzer die Jugend, am kürzesten aber
> Sind die Momente des Glücks, die das Schicksal uns gönnt zu genießen.
>
> Hammerling.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

XIX.

Es war am Nachmittag desselben Tages.

Zum ersten Mal hatte der Sohn bei seinen Eltern des Sonntags gespeist, und Mutting hatte ihrem Einzigen jenen vortrefflichen Gänsebraten vorgesetzt, den man so nur in Pommern zu bereiten versteht. Dann war der Doktor noch einmal nach seiner Wohnung gefahren, um sich zu erkundigen, ob keiner seiner Patienten nach ihm geschickt hätte, und befand sich nun wieder auf dem Rückwege zu seinen Eltern.

Die Eltern wohnten in einem der kleinen, alterthümlichen Häuser am Spittelmarkt, die zwischen den großen, eleganten Bauten dastehen, wie verwitterte greise Veteranen aus den Freiheitskriegen inmitten der Kolonnen neuzeitlicher Truppen. Aber welche Behaglichkeit strömten die kleinen, niedrigen Zimmer der alten Leute aus. Wirklich, es war ganz wie in der kleinen Stadt, so ganz unberührt von den lärmenden Wogen, die so nahe unter ihnen dahinjagten, eine stille Bucht des Friedens, geschaffen zum Landen, zum Ankern.

„Da ist er," sagte Mutting, als er eintrat.

In dem großen, weißen Kachelofen dort in der Ecke prasselte und knackte ein helles Feuer. Das ließ rothe Funken zur Eisenthür herausspringen, und spiegelte sich auf den braunlackirten Dielen ab. Eine Hängelampe verbreitete ihr trauliches Licht über die alten, dauerhaften Möbel, eine herzerquickende Gemüthlichkeit schien auf ihren Strahlenbündeln herabzufließen, leise bewegte sie sich hin und her, wie der Kopf eines Greisen, der sich über irgend etwas wundert.

Staunte die treue, alte Lichtspenderin etwa das junge Weib an, das im schwarzen Pelzmantel auf dem Sopha saß, den winzigen Muff in der Hand?

„Da ist er," sagte Mutting noch einmal, und die elegante Dame, die neben ihr saß, wandte das Haupt nach dem Eintretenden.

„Herr Doktor?"

Melanie sagte es mit der ihr eigenthümlichen fragenden Stimme, in der so viel Ermuthigendes liegt.

Und Paul wunderte sich über sich selbst. Er erschrak gar nicht, es erschien ihm Alles so natürlich, so längst erwartet, daß er das geliebte Weib ohne Aufregung begrüßen konnte, ja selbst mit Herrn Brandes, der sich neben dem alten Hein in der Nischenhöhlung am Fenster niedergelassen hatte, vermochte er ein paar ganz gleichgültige Worte zu wechseln.

Und Melanie weckte keine unangenehmen Erinnerungen, sie fragte nichts, sie deutete nichts an, sie vermied es sogar, ihn anzublicken.

Der ganze Besuch des Ehepaars schien nur auf wenige Minuten berechnet zu sein, eine höfliche Erwiderungsvisite.

„Wohin ist denn unsere kleine Braut enteilt?", fragte Frau Brandes.

„Ach sie ist — nur einmal in die Küche gegangen," gestand Mama Hein erröthend, und dann ergriff sie beide Hände der jungen Frau und bat treuherzig: „Bei der Kälte hab' ich gedacht, daß — ein Täßchen Kaffee — nicht wahr, Sie geben uns die große Ehre?"

„Hm, hm" räusperte sich der Bankier warnend aus seiner Zurückgezogenheit, allein Melanie neigte lächelnd das Haupt und ihr Blick streifte zum ersten Mal wieder die Züge des Doktors. Wunderbar; er, der sich eben noch über die kleinstädtische Aufforderung der Mutter geärgert hatte, er mußte plötzlich mitlächeln. Das eigenthümliche Bewußtsein kam ihm, daß er und diese angebetete Frau zu einer und derselben Kaste gehörten, daß sie beide Kinder der großen Zauberin dort draußen, der Stadt, wären und von diesen gutherzigen Kleinstädtern wie durch eine Wand getrennt lebten. Da knarrte die Thür, blühend und rothwangig trat Else herein, einen angeschnittenen Napfkuchen in den Händen, und hinter ihr zeigte sich ein pausbäckiges Dienstmädchen (ein pommersches Inventar), welches einen großen Präsentirteller mit noch größeren Tassen und einer geradezu riesigen Kanne trug. Benno Brandes warf nur einen Blick auf diese Zurüstungen, dann erhob er sich rasch, und indem er seinen Rock zuknöpfte, sagte er bedauernd: „Thut mir wirklich ganz außerordentlich leid, meine Herrschaften, allein es wird für mich zu spät. Ich muß in meinen Klub. Meine Frau — — —"

Melanie erhob sich gleichfalls, sie war entschlossen, ihren Gatten zu begleiten. Aber nun begann die alte Dame so inständig zu bitten, sie führte so viel unwiderlegliche Gründe an, während Pauls Vater ihr unaufhörlich beim Ablegen des Pelzes behülflich sein wollte, daß Melanie endlich rathlos zu ihrem Gatten hinübersah, der kaltblütig die Achseln zuckte.

„Benno, könnten wir nicht doch — —?"

Der Bankier beharrte. Die ungeheuerlichen Kaffeetassen flößten ihm einen zu großen Schrecken ein. Er mußte in seinen Klub.

„Nun, dann werde ich schon allein dieser liebenswürdigen Einladung folgen müssen," meinte Melanie freundlich.

Darauf erneute Aufregung. Der Hausherr bemächtigte sich des lang erstrebten Pelzes, Else deckte in fliegender Eile den Tisch, Mutting erschöpfte sich in Ausdrücken der Bewunderung über die nun sichtbar werdende moderne dunkelgrüne Tuchrobe ihres Besuches, und Paul, der eben dem sich verabschiedenden Bankier die Hand schüttelte, fühlte wieder jenen seltsamen Blick des schönen Weibes auf sich gerichtet, der da deutlich sprach:

„Du und ich — ich und Du, wie kommen wir in diesen Kreis?"

„Guten Abend, Melanie," wünschte Benno sich noch einmal verbeugend.

„Adieu."

Sie reichte ihm dabei die Hand, aber ihre Stimme klang frostig und gleichgültig. „Adieu, viel Vergnügen."

„Danke, gleichfalls."

Als der Bankier sich entfernt hatte, setzten sich Alle um den großen Tisch, auf den die Hängelampe ihr helles Licht herabfließen ließ.

Fein und doch kräftig stieg aus der Kanne würziger, durchsichtiger Rauch in die Höhe.

Und bald war der kleine Kreis von der Anmuth des Gastes bestrickt.

Melanie nippte an der großen Tasse, als wenn sie immer diese duftende Kaffeemischung genösse, auch von dem Napfkuchen naschte sie mit sichtlichem Vergnügen. Dazwischen bat sie Mutting, ihr eine Schleife zurechtstecken zu dürfen, dann goß sie dem Alten persönlich den braunen Trank in die Schale, und nannte ihn dabei „Papa Hein."

„Was Sie für ein allerliebstes kleines Patschhändling haben," schmunzelte der alte Spediteur in seiner Herzenseinfalt.

„Finden Sie?" meinte die schöne Frau und drückte lächelnd ihre Zähne in die frischen Lippen, „hier!"

Sie streckte plötzlich ihren Arm aus und hielt ihm ihre Finger so dicht vor den Mund, daß der alte Herr sie sofort herzhaft küßte.

Die Familie brach in ein munteres Gelächter aus, nur Paul wagte seinen Blick nicht mehr zu erheben.

„O!" sagte Melanie, indem sie sich zu den Anderen wandte; „Papa Hein war früher gewiß ein Don Juan?"

„Ach nein," entgegnete Mutting ein wenig beschämt.

„Das weißt Du man blos nicht, Alsching," behauptete der alte Herr und zwinkerte mit den Augen.

So zog die gewandte Dame der großen Welt die Unterhaltung hin, und halb andächtig saß ihr Else gegenüber. Diese Frau erschien ihr als ein unerreichbares Ideal.

Warum blieb Paul allein so stumm? Nein, er wollte bei seinem Entschluß beharren, er wollte dennoch und trotz alledem dieser fliegenden Schönheit widerstehen, und während er Elses Hand suchte, las er in den ihm so wohlbekannten Zügen des jungen Weibes mit einem anderen, mit einem fast ärztlichen Blick.

Wie war sie blaß geworden in der Zwischenzeit, wie matt schimmerte das Blut durch die zarte Haut ihrer Wangen. Um ihre Augen lagerte fast unmerklich ein feines bläuliches Gespinnst, und Paul wußte nun, daß sie in den letzten Monaten in den Strudel aufregender Vergnügungen versunken war. Und er las förmlich von ihrem Angesichte den Abglanz der Millionenfeste, die durchgetanzten Nächte, die abspannenden Premièren, die sinnumnebelnden Musikorgien, das wilde Zigeunerleben in den Salons, und in diesem nervösen Antlitz, das in seiner Müdigkeit dreifach, dreifach gefährlich lockte, ahnte er auch bereits den Ekel vor allem, den Ueberdruß, das Sichergeben und daneben doch den niedergekämpften Hunger, den sich bäumenden, verzweifelten, der nach irgend etwas schrie, nach etwas Unbekanntem, vielleicht nach Liebe.

Für einen jungen Mann, der fest bleiben will, ist es bedenklich, derart über die Liebe nachzudenken.

Melanie lehnte sich zurück: „Nun sagen Sie, Herr Doktor," fragte sie unvermittelt. „Haben Sie Ihren lieben Eltern auch unser Berlin gezeigt?"

Paul nahm sich zusammen. Es war das erste Mal, daß sie das Wort an ihn direkt richtete. „O, wir fuhren sogar schon mit der Bahn tief in den winterlichen Grunewald hinein!" entgegnete er.

„Wohin?"

„Bis an den Griebnitzsee."

„Ah, bis dahin."

Sie hob die dunklen Wimpern empor, und ihre Augen trafen sich.

Sie dachten beide an dasselbe. An den See, der wie ein blauer, dämmriger Traum zwischen ihnen lag.

„Ja, wo Sie das herrliche Schloß besitzen," fügte Mutting hinzu.

Als auch der Villa Erwähnung geschah, wandte sich Melanie hastig ab, und Paul, der sie wie gebannt beobachtete, sah nun doch, daß ein rosiges Feuer ihre Wangen entzündete.

Sie hatte sich erhoben und beugte sich über den Stuhl von Pauls Mutter tief zu der alten Frau. Es war ein eigenartiger Kontrast. Die schlanke, geschmeidige Gestalt der eleganten Dame, und neben ihr die einfache Frau aus der kleinen Stadt, die gläubig zu jener hinaufsah.

„Wissen Sie auch, Mamachen," sagte sie mit ihrer hellen Stimme, „daß ich die Mutterpflichten gegen Ihren Herrn Sohn, die Sie mir damals in Ihrem Briefe auferlegten, getreulich erfüllte? Einmal erhielt er sogar von mir einen herben Verweis! Nicht wahr, Herr Doktor?"

Unfähig zu einer Antwort, verbeugte sich der Gerufene nur. Wollte sie seiner spotten?"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der abgeänderte **Fluchtlinienplan** für den **unteren Theil der Parkstraße,** vor den Besitzungen der Herren J. B. Dreste und Adolf Zais, hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Neuen Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer No. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen ꝛc., mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 6. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind. *

Wiesbaden, den 1. Februar 1896. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Nachdem das Verfahren gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883, betreffs Einziehung des zwischen der 4. und 5. Gewann „Ueberhoben" und dem District Schwalbacher Chaussee belegenen, mit der Seerodenstraße parallel ziehenden Feldweges, in der Richtung von **A** nach **B** der bezüglichen Zeichnung, ordnungsmäßig durchgeführt und eine hiergegen erhobene Einwendung erledigt ist, wird der genannte Wegtheil hierdurch eingezogen. *

Der Magistrat. In Vertr.: **Heß.**

Bekanntmachung.

Der zwischen der Albrechtstraße und der Herderstraße belegene Theil des Feldweges No. 9039 des Lagerbuchs soll eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 15. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrate hier schriftlich einzureichen sind.

Eine Situationszeichnung liegt während dieser Zeit im Rathhause dahier, auf Zimmer No. 55, in den Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen. *

Wiesbaden, den 12. Februar 1896.

Der Oberbürgermeister. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Der im Felddistrikte „Seeroden" belegene Feldweg No. 9155 des Lagerbuchs soll von dem Sedanplatze bis an die Trudenstraße eingezogen werden, der zur Fußgänger-Verbindung von der Seerodenstraße bis zum Schwalbacher Hofe dienende Theil dieses Weges jedoch von der Einziehung ausgeschlossen bleiben.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 27. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem Magistrate hier schriftlich vorzubringen sind.

Eine Situationszeichnung liegt bis zum Ablauf der vorerwähnten Frist während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, auf Zimmer No. 55, zur Einsicht offen. *

Wiesbaden, den 25. Februar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Nichtamtliche Anzeigen

Patentschutz!

Patentanwalt **Louis Dill** aus **Frankfurt a. M.** am **Freitag, d. 28. Febr. c.,** Vorm. 9 bis Nchm. 5 Uhr, im **Hotel zum grünen Wald** hier anwesend, ertheilt Rath u. nimmt Aufträge in Angelegenheiten des **Erfindungsschutzes** (Patente, Gebrauchsmuster, Waarenzeichen ꝛc.) für **In- u. Ausland** entgegen. F 76

Leset Alle!

Herren-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt. **Hosen** 3 Mk., **Ueberzieher** 9 Mk., **Röcke gewendet** 6 Mk., sowie **gutr. Kleider** gereinigt und reparirt bei **H. Kleber,** Herren-Schneider, Friedrichstr. 14, Hth. Reichh. Muster-Collection. 2296

Prima holl. Vollhäringe,

um mit meinem Vorrath zu räumen, per Dtzd. 50, 60 u. 80 Pf.

Hermann Neigenfind. 1465

Oranienstraße 52, Ecke Gneisenaustraße.

1893er

Deutsche Rothweine,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme und deren feine Qualität jeden Kenner vollauf befriedigt.

Ingelheimer	Flasche	70 Pf.
Affenthaler	„	80 „
Ahrbleichert	„	90 „
Oberingelheimer	„	1.— „
Assmannshäuser	„	1.20 „

bei 10 Fl. Abnahme 5 Pf. billiger. 1439

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

Weinkellereien: Adelhaidstrasse 46 und Moritzstrasse 32.

Tüchtiger Geschäftsmann bittet um ein Darlehen von 500 Mk. gegen g. Zinsen und gen. Sicherheit. Gefl. Offerten unter G. M. 50 hauptpostlagernd erbeten.

Taschen-Fahrplan

des

„Wiesbadener Tagblatt"

Winter 1895/96

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Thee

en gros

en détail

1895/96er

Ernte.

Die diesjährigen Theen übertreffen an **Qualität** ganz bedeutend die Theen des letzten Jahrganges.

Durch **directe Bezüge** bin ich in der Lage, meinen zahlreichen Abnehmern etwas **Vorzügliches** zu bieten und empfehle **lose** ausgewogen, nicht durch kostspielige Packungen vertheuert, als äusserst preiswerth:

	p. Pfd.
Moning Congo, naturel,	Mk. 2.—
Foochow Souchong, fein,	„ 2.—
Foochow Souchong, fst., staubfrei,	„ 2.50
Lapseng Souchong, kräft., aromatisch,	„ 3.—
Lapseng Souchong, hochf.,	„ 3.50
Lapseng Souchong, extra-fein, das Beste der Saison,	„ 4.—
Kaisermischung, Souchong mit Blüthen-Pecco,	„ 5.—
Thee-Spitzen, staubfrei,	„ 1.40
„ „ feine Qual.,	„ 1.60

Chr. Tauber, Thee-Import,

nur Kirchgasse 6, Wiesbaden. 2470

Hausmacher Eier-Nudeln, Eier-Maccaroni,

sowie sämmtliche Sorten getrocknetes **Obst**, als:
Pflaumen, Aepfel, Birnen, Aprikosen, Brünellen, Mirabellen, Kirschen etc.
in reicher Auswahl empfiehlt 2245

A. H. Linnenkohl,

15. Ellenbogengasse 15.

Gegründet 1852. **Telephon No. 94.**

Mandelkleie,

vorzüglichstes Waschmittel zur Erzielung einer **zarten, weichen Haut** und zur **Verhinderung** des **Aufspringens** derselben. Dose 35 Pf.

Mandelkleienseife

Stück 25 Pf. 2472

Drogerie **Moebus**, Taunusstr. **25.**

Freunde eines guten Kaffees.

Carlsbader Kaffeemaschine,

ganz aus Porzellan, patentirt in allen Culturstaaten, beste Aufguss-Maschine der Welt.

Wichtig für Magenleidende.

In allen Grössen vorräthig bei 14915

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

Gesundheits-Korsetten!

Alleinverkauf verschiedener, von **hiesigen u. ausw. Aerzten andauernd empfohlener** Systeme.

Dr. Kleinwaechter's Büstenhalter

ebenfalls vielfach ärztlich verordnet. 1993

Alleinverkauf bei

Ludwig Hess,

Webergasse 18.

---

20 Mark

kosten meine selbstgefertigten tadellos sitzenden **Herren-Kammgarn-Anzüge. Solide Qualität.**

Walrafenstr. 5, 1. C. Landsberg. Walrafenstr. 5, 1.
Kein Laden. Herren-Schneiderei u. Tuchlager, Kein Laden. im Elephanten.

Zur Confirmation und Communion.

Große Auswahl in

Knopf- und Zugstiefeln

äußerst billig Mauritiusplatz 6. 2321

Geschäfts-Verlegung.

Schuhlager nebst Reparatur-Werkstatt befindet sich jetzt

Grabenstraße 6

(Herrn Schaab gegenüber).

Wilh. Kölsch, Schuhmacher.

Verkaufe

von heute bis Mitte März, um **meinen Umzug** zu erleichtern, meinen großen Vorrath an Gelee und Marmeladen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als:

Ia Fruchtgelee	bei 10 Pfd.	à Pfd.	30 Pf.	
Ia Pflaumenmus	„ 10	„	„ 28	„
Ia Preißelbeeren	„ 10	„	„ 40	„
Fst. Erdbeergelee	„ 10	„	„ 50	„
„ Orangenmarmelade	„ 10	„	„ 50	„
„ Rhein. Apfelkraut	„ 10	„	„ 38	„ ꝛc.

Bemerke, daß Alles nur reine selbstbereitete Marmeladen sind.

Gemüse-Conserven zu Einkaufspreisen.

Compote, Früchte in Büchsen und Gläsern billigst.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Glas! Porzellan!

Ausstattungsgeschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger,

gegr. 1858. 2469

16. Hilfergasse 16.

Feinste Landbutter

per Pfund 90 Pf.,

Süß-Rahm-Butter

per Pfund Mk. 1.10,

empfiehlt täglich frisch 2486

P. Enders,

Michelsberg, Ecke der Schwalbacherstraße.

Frische Egm. Schellfische

heute eintreffend bei 12948

Kirchgasse 26. **E. Hees jr.,** **Faulbrunnenstr.-Ecke.**

Schellfische

heute und jeden Freitag empfiehlt

A. Nicolay,
Ecke Karl- u. Adelhaidstraße
12636

Zeichen-, Mal- und Modellir-Schule,

Louisenstraße 20,

von H. Bouffier,

acad. und staatl. gepr. Zeichenlehrer, Lehrer an der Gewerbeschule.

Unterricht in allen Zweigen der **Zeichenkünste. Mittwoch und Samstag Nachmittag für Kinder.** Eintritt jederzeit. Anfertigung aller Arten von Zeichnungen und Malereien im Auftrage. 2468

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 20. Februar: dem Photographen Wilhelm Menz e. S., Wilhelm Friedrich Carl. 21. Februar: dem Droschkenkutscher Johann Walter e. T., Caroline Elisabeth. 22. Februar: dem Canalarbeiter Heinrich Gies e. T., Maria. 25. Februar: dem Taglöhner Johannes Koch e. S., Georg Paul Johannes. 26. Februar: dem Schlossergehülfen Heinrich Hertes e. T., Rosa Johanna.

Aufgeboten. Requisitengehülfe am Königl. Theater Karl Theodor Euk hier mit Frieda Anna Rumpf hier. Maurergehülfe Wilhelm Frick hier mit Karoline Wilhelmine Schwestinger hier. Maurer Georg Leopold Ernst Marx zu Waltershausen, vorher hier, mit Rosalie Therese Wachsmann zu Cabarz. Regierungs-Civil-Supernumerar Johann Ludwig Theodor Kleinmann hier mit Minna Karoline Luise Anna, geb. Schwaner, Wittwe des Rentners Wilhelm v. Schouler, hier. Handelsgärtner Wilhelm Karl Zöller hier mit Karoline Friederike Babette Kilian hier.

Gestorben. 25. Februar: Küfergehülfe Karl Hahn, 30 J. 4 M. 16 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, denen „Tagblatt" in begleitender Form direct mitgetheilt, werden hierunter bekanntest verzeichnet.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Staatsanwalt Zerpenfeld, Duisburg. Herrn Amtsass. Frhrn. v. Meerheimb, Gradow. Herrn Rechtsanwalt Dr. Kelders, Elberfeld. Herrn Amtsrichter Keller, Siegen. Herrn Oberförster Hoffmann, Pfeilswalde. Herrn Amtsrichter Olbrich, Festenberg. Herrn Dr. med. Gerkens, Buchenschachen bei Saarbrücken. Hrn. Hauptmann v. Kroewel, Koburg. Herrn Pfarrer Christoph Rauck, Berlin. Herrn Dr. med. L. Sievers, Uelzen. — Eine Tochter: Herrn Dr. med. L. Sievers, Uelzen.

Verlobt. Fräul. Marie Buck mit Herrn Hauptmann Tischbein, Straßburg i. E. Fräul. Ella Kühn mit Herrn Dr. phil. Oscar Oelsner, Hagen. Fräulein Nora Zervas mit Herrn Gerichts-Assessor Dr. Wilhelm Daniels, Köln—Elberfeld. Fräul. Elise Fürst mit Herrn Sec.-Lieut. Paul Jaeckel, Berlin. Fräul. Lotte v. Wilmowski mit Herrn Regierungs-Assessor Walter v. Ulitzinski, Breslau. Fräulein Anna Hermanni mit Herrn Past. Johannes La Roche, Golzow-Derwitz. Fräul. Eva Adamez mit Herrn Assessor Oskar Brasse, Ratibor. Fräul. Else Bunnemann mit Herrn Assessor Dr. Wilhelm Jockusch, Bielefeld.

Verehelicht. Herr Landrath Arthur Bartels mit Fräul. Elisabeth v. Zedlitz, Birgwitz. Herr Hauptmann Fritz Schob mit Fräul. Melanie Haack, Posen. Herr Oberst-Lieutenant z. D. Arndt u. Diepow mit Fräul. Elise v. Welzien, Schwerin i. M. Herr Regierungs-Assessor Dr. Erich v. Kries mit Fräul. Alice Henning, Potsdam. Herr Pastor Wilhelm Tietze mit Fräulein Marie Kunzius, Glasow—Britz. Herr Hofrath Prof. Dr. G. Beyer mit Fräul. Gabriele Lieber, Leipzig. Herr Dr. phil. Eduard Tischer mit Fräul. Jenny Held, Leipzig.

Gestorben. Herr Apotheker Dr. Carl Sandmann, St. Moritz (Schweiz). Herr Geh. Justizrath Richard Eberhard, Rudel. Herr Geh. Baurath Carl Hadde, Celle. Herr Pastor emer. Friedrich Arnold Rumpff, Detmold. — Frau Stabsarzt Dr. Marie Schreiber, geb. Darrè, Königsberg. Frau Professor Margarethe Steifensand, geb. Schulzen, Düsseldorf. Frau Amtsgerichtsrath Adelheid v. Naesfeld, geb. Kunz, Kreuznach. Frau Hauptmann Gertrud Jung, geb. Schleissner, Berlin. — Herrn Hauptmann Bucholtz Sohn Kurt, Mülhausen i. E. Herrn Rechtsanwalt Stegemann Tochter Hilde, Melle.

Specialgeschäft für Damen- und Kinder-Confection.

Meyer-Schirg.

50. Langgasse 50.

Ausstellung vom 21.–27. Februar:

Jackets, Capes, Regenmäntel.

Letzte Neuheiten in allen Preislagen.

Bitte meine 3 grossen Schaufenster zu beachten.

2137

Spiritus-Glühlampen.

Tischlampen mit Glühbrenner von 12 Mk. an, **Glühkörper** für Gas aufgesetzt 1.20 Mk., **Glühkörper** (posttransportfähig) 1.50 Mk., **Glühbrenner**, auf alle 14''' alten Lampen passend, 10 Mk. bei

M. Rossi, Zinngiesser,

Metzgergasse 3 u. Grabenstrasse 4. 1653

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Bank-Geschäft,

Theaterplatz, Ecke Webergasse,

besorgt **Ankauf und Verkauf von Werthpapieren, Auszahlung aller fälligen Zinscoupons, Auszahlung von Cheques u. Creditbriefen,**

sowie alle im Bankfach vorkommenden Obliegenheiten,

empfiehlt auch die Benutzung der von ihm eingerichteten **Ueberwachung aller Verloosungen** und Kündigungen von Werthpapieren. 609

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.